

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten durchgehenden: bei Bestellung ins Haus durch unsere Boten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen nachmittags.
Nachdruck unter Originalbelegungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Für Bildgeb. unvollständige Einzeichnungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seigt. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seigt. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die emp. Zeitschrift oder deren Raum für Merseburg und umgegend: 20 Pf. im Restamtzeit 40 Pf. Bei längerem Sat. aufpreisender Anschlag. Gebüh. für Spruchbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachverlangen und Christenmännchen besondere Berechnung, und auswärts mit Postgebühren. Verlangung der Merseburg. Verlangung für größere Anzeigen-Platzungen nur am Tage vorber. Ferner Russland bis Dezember 9 Uhr. Anzeigenpreise bis 10 Uhr vorantragen.

Nr. 130.

Donntag, den 4. Juni 1911.

37. Jahrg.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag den 6. Juni, nachmittags. Die Expedition.

Ein neues Pfingsten.

das ist der Wunsch eines jeden wahren Volksfreundes. Einst kam der Geist mit Sturmestößen und mit Feuerflammen über die Ghar der Jünger, und in Kraft dieses Geistes haben sie die Aufgabe übernommen, die absterbende Menschheit zu neuem Leben zu erwecken. Es war die höchste Zeit, sollte sie nicht an einer Fäulnis zu Grunde gehen. Lieb, Ehr, Tugend, alles Schein und Lüge. Nichts unterchied von reißender Gier die Notgeschlecht, als im ehelosen Munde der Falschheit, Sonig und im Herzensgrunde die größte Feigheit und die wildere Gier. So läßt Geibel den Tiberius seine Zeit schildern.

Und sehen wir nicht in unserer Zeit Strömungen, die die Menschheit abermals ganz ähnlichen Zuständen entgegenreiben? Man beschuldige uns, wenn wir das sagen, nicht pessimistischer Schwarzseherei. Wohl sind wir nicht blind gegen die Fortschritte äußerlicher Zivilisation, die schneller und immer schneller aufeinander folgen, wohl freuen wir uns der Wille, in der Handel und Gewerbefleiß stehen, und an der auch die Landwirtschaft trotz alles Gegenwärtigen teil hat, wohl sind wir stolz auf die Macht, die unser Volk in die vorderste Reihe aller Nationen stellt, sind dankbar für die allgemeine Bildung, die sich bis ins entlegenste Dorf erstreckt und auch den ärmsten nicht in ihrem Genuße ausschließt und hoffen, daß der Wohlstand, der zu immer weiteren Volkstreffen hindurchbringt, sich erhalten und noch vermehren wird. Aber leider hat mit dieser Mehrung äußerer Güter der Fortschritt zu innerem Reichtum an den Gütern wahrer Freiheit und Gerechtigkeit nicht gleichen Schritt gehalten. Nicht alles, was die Sozialdemokratie an Vorlagen gegen die besitzenden Klassen schleubt, ist unbegründet. Mit dem Reichtum ist auch die Habgier gewachsen, mit dem Wohlstand die Genußsucht. Für Millionen bildet Geld, recht viel Geld, das höchste erstrebenswerte Ziel, jedes Mittel ist recht, dieses Ziel zu erreichen, wenn möglich, ohne mit dem Arnel das Zuchtthaus zu freieren, aber selbst, ohne das Gebot der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe zu verletzen. Anstelle der Moral ist die Nüchternheit getreten, die Selbstsucht ist die wahre Lebensweisheit und Klugheit ist ihr Propäde. Vorgesetzten haben die oberen Klassen, daß sie die Erzieher des Volkes sein sollen, und daß ihr Beispiel selbst befolgt wird, es sei im guten oder im bösen. Oben wird die Mode gemacht, unten wird sie nachgemacht. Da ist es dann leicht begreiflich, daß man auch in den unteren Volksschichten begehrtlich geworden ist und mit immer lauterem Geschrei und immer drohenden Gebärden einen Platz an der Tafel beansprucht, an der man in den Genüssen der irdischen Dinge schmelzt. Wenn die hören, was für Meienstimmungen von manchen Personen, verdient werden, wie sie Tausende vergeuden in unnützen Dingen, wie Wododamen ihren Leib mit kostbaren Geschnitten behängen, von denen der hundertste Teil genützt würde, um eine Arbeiterfamilie ein ganzes Jahr hindurch zu ernähren, was Wunder, wenn in ihnen der Wunsch entsteht, auch an dergleichen Dingen Anteil zu haben? Man stehe erst einmal in der Haut eines Familienvaters, der Mühe hat, unter Verzicht fast auf jeden Genuß, die Seinigen auch nur satt zu machen, und man wird die Erbitterung verstehen, die in Millionen vorhanden ist. Wir sind die Letzten, die sozialdemokratischer Gleichmacherei und unzulässiger Heringspinns das Wort reden, wir wissen, daß es, so lange die Welt steht, arme und reiche gegeben hat und auch immer welche geben wird, wir beklagen auf das tiefste den schändlichen Mißbrauch, den herrschsüchtige Agitatoren mit der Not des Volkes treiben, um eigene, selbstsüchtige Zwecke damit zu erreichen, aber das kann uns nicht hindern, offen auszusprechen: in die oberen Klassen muß ein neuer Geist einziehen. Das

Bedürfnis muß wieder lebendig werden, daß der Reichtum nicht Rechte, sondern Pflichten verleitet, und daß man sich an der Menschheit veründigt, wenn man durch das Beispiel von Geldgier, Schwelgerei und Selbstsucht die niederen Instanzen im Menschengemüte aufreizt. Das uns nicht gerade die jüngste Vergangenheit solch selbstsüchtiges Treiben vor Augen gestellt? Um einen Teil des Volkes, gerade den leistungsfähigen, zu schonen, hat man der großen Masse zu den freiwillig übernommenen noch neue Lasten aufgelegt. Nicht das mühselige erlangte Erbe durfte besteuert werden, sondern notwendige Lebensbedürfnisse. Parteizwecken zu Liebe gab man ideale Güter in den Kauf. Als der Geldbeutel in Gefahr zu sein schien, fand man nicht genug Worte moralischer Entrüstung, als der Glaube der größeren Hälfte des deutschen Volkes beschimpft wurde, schwierig man stille. Aber wenn ein vom Geiste christlicher Liebe durchdringener Prediger von befröhdlich festgelegten Formular abweicht, und dieses und jenes Dogma vom modernen Standpunkt aus versteht, dann ist man mit seinem Glaubenseifer auf dem Plan und fordert Absehung des Verbrechens. Wo ist der Geist christlicher Bruderliebe und Duldsamkeit?

Aber sieht es etwa in den „unteren“ Klassen besser aus? Ist da überall Gottesfurcht, Genußsamkeit, Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit zu finden? Ist man da überall christlich und deutsch? Nein, in Grunde genommen ist es dasselbe Bild. Dort eine Vergötterung der Dinge, die man hat, hier Vergötterung der Dinge, die man nicht hat. Das ist der einzige Unterschied. Nur daß hier alles noch ungeschminkt, roher und häßlicher zutage tritt. Wahrlich, auch diese Klassen haben keinen Grund, nach oben hin mit Steinen zu werfen.

Was aber hier noch besonders zu verzeichnen ist, das ist außer dem Mangel an christlichem Geist, das völlige Fehlen des nationalen Sinnes. Das Wort „Vaterland“ ist da zu leerem Schall geworden. Mit dem herrlichen stolzen Worte „Deutsch“ wird läppischer Spott getrieben. Alles, was früher als hoch und ehrwürdig galt, wird in den Staub gezogen. Religion und Königstreue, Vaterlandsliebe und Deutschum, das alles ist wertloser Kladder, das man für fünfzig Pfennig Lohnzulage gerne hingibt. Ideale gibt es nicht mehr. Das einzige ist der nebelhafte Zukunftsstaat. Wohl schreibt man voll Stolz: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf die rote Fahne, aber in ihren Falten verdrängt sich sklavischer Zwang, Selbstsucht und Haß, und der Quell fruchtbarer Wahrheit ist zu einem Strom stinkenden Schmutzes geworden, mit dem man den Gegner überschnitten. Was kann aus solchem Geist gutes kommen? Kann man Trauben leser von den Dornen und Feigen von den Disteln? Kann das Gift jatanischen Hasses, das täglich den Adern des Volkstörpers eingesfloßt wird, diesen zur Genesung führen?

Reher unser Volk nicht um, oder richtiger gesagt, schreibt es nicht fort zu einem neuen Geist, bestimmt es sich nicht auf seine wahren Güter, dann mag es wohl äußerlich noch eine Zeit lang auf der Höhe äußerer Kultur stehen bleiben, in seinem Herzen ist doch der Wurm, der Nidbägar der Edda, der Neidwurm, der an den Wurzeln des Weltbaumes nagt. Ja, der stolze Baum des deutschen Volkes ist dann dem Untergang geweiht. Nicht äußere Feinde werden es ins Verderben stürzen, durch eigene Schuld wird es sich ihn selbst bereiten. Ajaz fiel durch Ajaz' Kraft. Nur der Pfingstgeist, der Geist des Glaubens und der Liebe sichert ihm Leben und Gedeihen bis in die spätesten Zeiten.

Fortbildungsschulen und Kultusministerium.

Die Landtagskommission hat gegen den energischen Widerspruch der Regierung beschlossen, die gewerblichen Fortbildungsschulen nicht nur, wie bisher, unter das Handelsministerium, sondern auch unter die Aufsicht des Kultusministeriums zu stellen. Gegen diesen Beschluß, der vom Minister Eybow als für die Regierung unannehmbar erklärt und von vielen als eine Schilane gegen den von der Mehrheit gebührent Minister angelehnt wurde, wendet sich eine offizielle Korrespondenz mit folgenden Ausführungen:

Bis zum Jahre 1884 unterstand sowohl das gewerbliche wie das landwirtschaftliche Fortbildungsschulwesen dem Kultusministerium. Fürst Bis mar ca als preussischer Ministerpräsident erkannte jedoch, daß die Fürsorge für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung unserer Industrie in internationalen Wettbewerben derjenigen Stelle übertragen werden mußte, der auch sonst die Wahrnehmung der Interessen des Handels und Gewerbestandes obliegt und der wegen ihrer ständigen Beziehungen zu den gewerblichen Ständevertretungen die Bedürfnisse dieser Erwerbskreise am besten bekannt sind. Aus diesen Erwägungen wurden im Jahre 1884 die Fortbildungsschulen dem Ministerium für Handel und Gewerbe unterstellt, von wo die landwirtschaftlichen Schulen, bei denen sich eine stärkere Betonung ihres Charakters als Fachschule als notwendig erwies, im Jahre 1895 auf das Ministerium für Landwirtschaft übergingen. Von diesem Zeitpunkt ab sollte dann ein Aufschwung in der Entwicklung unseres Fortbildungsschulwesens ein, der in erster Linie auf die neuen Aufgaben zurückzuführen ist, die sich für die Schulen aus ihrer Unterstellung unter die Fachministerien ergaben. Es besteht nun die Sorge, daß eine Unterstellung der gewerblichen Fortbildungsschulen auch unter die Unterrichtsverwaltung, womit dieser ein maßgebender Einfluß auf die Gestaltung der Lehrpläne eingeräumt würde, zur Folge hätte, daß der Schwerpunkt des Unterrichts von der fachlichen Ausbildung auf die allgemeine Bildung verlagert würde. Ein solcher Wandel wäre gleichbedeutend mit einer Umkehr in den Theorien, durch welche die Fortbildungsschulen ihrem heutigen hohen Wert für unser Wirtschaftsleben erreicht haben.

Die „Germania“ gibt ihrem Haß gegen den Handelsminister folgendenmaßen Ausdruck: „Einem Berliner Lokalblatt zufolge wolle Herr Eybow allerdings gewillt, (in der Fortbildungsschulfrage) festzubleiben. Ob er dann aber bleibt, ist die Frage.“

Ueber den Kampf um die Herabsetzung der Altersgrenze

für den Bezug der Altersrente läßt sich der nationalliberale Abg. Dr. Stresemann in einem längeren Aufsatze der Natl. Corr. vernehmen. Er erzählt, die nationalliberale Fraktion des Reichstages habe innerhalb der Plenarberatung der zweiten Lesung verurteilt, ein einstimmiges Votum des Reichstages über diese Frage herbeizuführen und dadurch auch den voraussichtlich zu erwartenden Widerstand der verbündeten Regierungen zu brechen. Leider sei dieser Versuch ohne praktischen Erfolg geblieben, da die übrigen Fraktionen der Kommissionsmehrheit nicht dazu zu bewegen seien, geschlossen für den Antrag zu stimmen. Infolgedessen hätten die Herren Wernuth und Delbrück ihr Unannehmbar aussprechen können, nachdem vorher durch Herrn Delbrück Verhandlungen über den finanziellen Effekt der Maßregel aufgestellt wurden, die sich im weiteren Verlauf der Verhandlungen als ganz unhaltbar erwiesen.“ Bekanntlich wurde daraufhin die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre in der zweiten Lesung mit 160 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Stresemann beklagt sich mit Recht darüber, daß dem auch in der dritten Lesung Staatssekretär Delbrück sein Unannehmbar in schroffer Form ausgesprochen habe. Ihrem Unmut über diese Haltung der Regierung habe ein großer Teil der nationalliberalen Abgeordneten durch Stimmenthaltung bei dieser Frage Ausdruck gegeben. (In Wirklichkeit haben aber bei der ersten Abstimmung überhaupt nur 9, bei der anderen 11 Stimmenthaltungen stattgefunden.) Stresemann äußert durchaus zurecht, man könne doch darüber nicht hinweg kommen, daß man ohne Wimperzuden 40—50 Millionen Mark für ein modernes Schlachthaus ausgabe und stets bereit sei, die finanziellen Konsequenzen auch für den darüber steigenden jährlichen Bedarf zu tragen, während man gerade diesen 9 Millionen Mark gegenüber das Unannehmbar der Regierung abgepflichtete. Nach dem jetzigen Beschluß bleibe Deutschland in Beziehung auf die Altersgrenze hinter den anderen Kultur-

ländern zurück, und niemand im ganzen Lande habe rechte Freunde an der Rechtsvereinerungsordnung.

Es ist sehr bedauerlich, daß der Einfluß des Herrn Abg. Dr. Stresemann nicht so weit gelangt hat, um seine sämtlichen politischen Freunde zu seiner eigenen, völlig begründeten Ansicht herüberzuziehen. Vor allem wäre es höchst wünschenswert gewesen, wenn wenigstens bei der zweiten Sitzung, also in einem Stadium, wo noch nichts vorhanden war, sämtliche Nationalliberale für die Herabsetzung gestimmt und damit — denn sie gaben den Ausschlag — die Regierung zunächst einmal vor das fait accompli der Annahme gestellt hätten. In diesem Falle hätte es sich die Regierung wohl überlegt, ob sie auch in der dritten Sitzung zu dem Unannehmbar gekommen wäre. Interessant ist an der Stresemannschen Darstellung außerdem, daß die Rechtsparteien es abgelehnt haben, durch ein einheitliches Votum für die Herabsetzung einen ganz besonders starken Druck auf die Regierung auszuüben. Man weiß nach dieser Mitteilung noch besser als vordem, was von den sozialpolitischen Beteuerungen der Herren Agrarier und Zentrumskleute zu halten ist.

„Wierzig Jahre Reichsland“

Unter diesem Titel bringt die Nordd. Allg. Ztg. aus der Feder eines „Süddeutschen“ einen langen und interessanten Artikel, in dem die Schaffung der elsass-lothringischen Verfassungsorgane lebhaft begrüßt und der Versuch zurückgewiesen wird, Herrn v. Bethmann-Hollweg in der elsassischen Frage in einen Gegensatz zu Bismarck zu bringen. Der Autor, der offenbar den Regierungsfreien recht nahe steht, bestreitet, daß an der Reform irgend etwas „gefährliches“ sei, wie es befürchtet von der konservativen Seite behauptet worden ist. Vom Wahlrecht für die Zweite Kammer meint er, es sei ja allerdings stark demokratisch und werde wohl eine etwas größere Anzahl von Sozialdemokraten in die Kammer bringen, als der Landesausschuß aufzuweisen habe, werde aber doch keine wesentliche anderen Zustände setzen, als sie daselbst Wahlrecht im ganzen übrigen Süddeutschland geschaffen habe. Auch die Altersvorschriften gibt der Autor ohne irgendwelchen Schmerzpreis, und mit Recht sagt er, sie würden zunächst gerade der absterbenden Generation zugute gekommen, die noch mehr unter französischem Einfluß stehe, als die auf dem Boden des Reiches geborene. — Mit den letzten Worten gibt der „Süddeutsche“ einen Gedankengang wieder, der, soweit wir unterrichtet sind, gerade von fortschrittlicher Seite mit besonderem Nachdruck und offenbar bestem Erfolg bei den langwierigen Verhandlungen über das Gesetz geltend gemacht worden ist. Es ist jedenfalls erfreulich, daß die Regierung sich hier verständigere Erwägungen zugänglich erwiesen hat und daß sie über die Wirkung des allgemeinen Wahlrechts zu einer so ruhigen Auffassung gekommen ist. Wenn die preussische Wahlreform erneut auf der Tagesordnung steht, würden wir und mit uns alle Liberalen im Lande es mit Genugtuung empfinden, wenn sich bei der Regierung alsdann eine ebenso unbefangene Auffassung geltend machen würde. Was den Elsaß-Lothringern recht ist, sollte den Preußen billig sein!

Marokko.

Die französischen Berichte aus Marokko kommen diesmal ein wenig spät, bieten aber doch des Interessanten genug. Es zeigt sich immer mehr, wie die Aufgaben der französischen Expedition nach Fez, die doch zuerst nur der Rettung der angeblich verstorbenen französischen Infrastruktur und der libanesischen Entropfer in Fez gelten sollte, zusehends erweitert werden. Das Hauptanliegen ist eben schon da und braucht gar nicht erst offiziell erklärt zu werden.

Der „Agence Havas“ wird aus Fez unter dem 28. Mai gemeldet: Alle Kolonnen unter der Leitung General Moirers werden am Montag früh in der Richtung auf Su Gafsat und Benamar aufbrechen, von wo starke Ansammlungen gemeldet werden. Nur ein Besatzungskorps wird in Fez zurückgelassen. Der Sultan befürchtet, daß der heilige Krieg proklamiert werden wird, und wünscht eine rasche Unterdrückung der Bewegung, um ihre Ausbreitung zu verhindern. Nach einem weiteren Telegramm aus Fez ist der Plan Moirer, vor seinem Marsch auf Meknes die Wüstenstraße zu säubern, um sichere Verbindungen herzustellen, sobald der Feind aus dem Gebirgszügen zu vertreiben, von wo aus die jüngsten Angriffe erfolgten, und eine kürzere direkte Verbindung über den Djegatapah herzustellen.

Danach dürfte demnach der eigentliche Kriegszug erst losgehen, wie auch aus einer Meldung der „Agence Havas“ aus Safalabana vom 1. Juni hervorgeht, wonach der Stamm der Zaer, der sich vorzeitig über den Bergweg auf Abat und Fez in Marsch gesetzt hat, aber auch andere Stämme machen mobil. Wie einem Pariser Blatt unter dem 28. Mai aus Fez gemeldet wird, sollte die Kolonne Deulard entfallen werden, um einen nach der Hauptfront abgegangenen Prodiantzug zu schützen, doch ist der Marsch auf dringenden Gerüchten des Sultans aufgeschoben worden, der angeblich die Mitteilung erhalten habe, daß unter dem Bergweg sich ein neuer heiliger Krieg proklamiert worden sei und daß im Süden, Osten und Westen von neuem große Ansammlungen aufzubrechen über Stämme hätten.

Hiermit hängt wohl auch eine Meldung des „Echo de Paris“ aus Den zusammen, daß alle Truppen der Kolonne Zoube von neuem im Lager von Meknes versammelt werden sollen. Man wisse nicht, ob diese Maßnahme bezwecke, einen entscheidenden Schlag gegen die Stämme des Debugebietes zu führen, in dem bereits so viel Franzosen gefallen seien, oder ob man sich dazu entschließen wolle, den Wulustafuß zu über-

schreiten, um die aufständischen Stämme auf dem linken Ufer zu zerschlagen.

Der marokkanische Minister des Außen G. I. Motri, der sich zuerst in Paris aufhält, erhebt einen Protest gegen die offizielle Einsprüche gegen die Meldung der „Times“, wonach ein Teil der Besatzung von Fez unter Führung spanischer Zustruckere das ganze Gebiet vom Lemta eingekreist, viele Leute getötet und achtzig Frauen und Kinder auf dem Markte in Fez als Sklaven verkauft habe. G. Motri erklärte, er habe von seinem Sohne einen vom 24. Mai datierten Brief aus Fez erhalten, in dem dieser ihm mitteilt habe, daß eine kleine Truppenabteilung in das Gebiet von Lemta entsandt worden sei, um Stämme, die mehrere Voten überfallen und ausgeplündert hätten, zu zerschlagen. Die Haupturheber der Missetaten seien nach Fez gebracht, aber niemand sei getötet oder als Sklave verkauft worden. Die Meldung der „Times“ beruhe auf Erfindung.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef fühlt sich nach seiner Ankunft in Schönbrunn sehr wohl; er war durch die Reise nicht im mindesten angegriffen. Nach einem ungestörten, ruhigen Schlaf stand er am Freitag wie sonst um vier Uhr früh auf, erledigte sofortig Staatsakte und machte froh vielen Betreters einen Spaziergang im Schlossgarten. Es wäre eigentümlich, so heißt es offiziös, über Fez, wenn das Befinden des Kaisers regelmäßig zu berichten, da der Zustand der freilichsweise normal ist; nur die durchaus haltlosen Gerüchte, welche das Befinden weniger günstig darstellen, erfordern die Konstatierung dieser Tatsache. Der Kaiser empfing außer den Erzhäusern Franz Ferdinand und Franz Salvator mehrere Würdenträger.

Frankreich. Die Besetzung im Befinden des Ministerpräsidenten Monis hält an. Der Kranke konnte am Donnerstag zum erstenmal im Bett sitzen und am Nachmittag einige Arbeiten erledigen. — Die Politik verhält sich ruhig, man am Freitag den Gefestentwurf betr. die Bewilligung einer Kreditnote für die Veteranen mit großer Mehrheit an.

Frankreich. Die Besetzung im Befinden des Ministerpräsidenten Monis hält an. Der Kranke konnte am Donnerstag zum erstenmal im Bett sitzen und am Nachmittag einige Arbeiten erledigen. — Die Politik verhält sich ruhig, man am Freitag den Gefestentwurf betr. die Bewilligung einer Kreditnote für die Veteranen mit großer Mehrheit an.

England. Das Unterhaus hat sich wegen des Pfingstfestes bis zum 13. Juni vertagt. Auch das Oberhaus vertagte sich nach endgültiger Annahme der Unfallversicherungs bis zum 26. Juni. Die Verhandlung über die Klausel der Parlamentsbill wird nicht vor dem 2. Juni in Angriff genommen.

Dänemark. Der Christiansberger Schloßherr fand am Freitag die Trauerfeier für den Prinzen Hans von Solmsvig-Golstein, einem nahen Verwandten des Königshauses, statt, an der u. a. das dänische Königspaar, das dänische Kronprinzenpaar, der König von Norwegen und Prinz Waldemar von Preußen in Begleitung zahlreicher Teilnehmer.

Türkei. Die türkische Kammer hat am Donnerstag die Budgetdebatte beendet. Das Defizit des ordentlichen Budgets beträgt 778788 Pfund, wozu 3198000 außerordentliche Kredite kommen. Die Kammer genehmigte auch den Artikel des Budgetgesetzes, wonach die Regierung zur Aufnahme einer Defizit-anleihe ermächtigt wird. — Eine Wäntermeldung zufolge ist in dem Gebiet von Scharewo an der bulgarisch-türkischen Grenze ein Korporal von Unbekanntem erschossen, ein Soldat verwundet worden. — Der Abgangentrieg. Der Oberkommandant der türkischen Truppen in Albanien meldet: Die erste Division hat am 29. Mai die Aufbrüche nach heftigen Kämpfen aus West, nordöstlich von Tuzi vertreiben. Wenig später die Division der linken Flügel der ersten Division bei Cera an, mühten sich aber zurückziehen. Die zweite Division hat einen siegreichen Kampf bei Melicic bestanden, worauf die Truppen den Vormarsch fortsetzten. 33 Matrosen, die zuerst nach Montenegro geflüchtet waren, haben sich unterworfen. Der Abschluß von 10000 Pfund ist am Freitag in Konstantinopel eingetroffen.

Nordamerika. Nach einem bei der Hamburg-America-Linie eingegangenen Telegramm ist der frühere Präsident Diaz am 31. Mai in Veracruz an Bord des Dampfers „Apiranga“ gegangen. In seiner Begleitung befinden sich seine Gemahlin, sein Sohn mit Familie sowie einige Herren seines Gefolges, insgesamt 22 Personen. Truppen erwiesen ihm militärische Ehrenbezeugungen, die Bevölkerung bereite ihm bewillkommene Begegnungen. Die „Apiranga“ hat am 1. Juni Veracruz verlassen. Präsident Diaz wird sich voraussichtlich nach Saurre begeben.

Mittelamerika. In Nicaragua ist schon wieder eine Revolution ausgebrochen. Zur Einleitung des neuen Entsatzkrieges floh am Donnerstag, wie schon gestern gemeldet, das Regimentschef General Managua in die Luft. Anstich wird erklärt, daß die Explosion auf ein politisches Komplotz zurückzuführen ist. Viele Anhänger des früheren Präsidenten Estrada sind verhaftet worden. Die Hauptstadt befindet sich tatsächlich im Belagerungszustand.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser besuchte gestern vormittag die große Kunstausstellung im Landesausstellungspark und empfing dann im Berliner Schloß den neuernannten hessischen Gesandten Herrn v. Biogelben und den neuernannten außerordentlichen Gesandten von Uruguay Dr. Garabelli zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. Den Audienzen wohnte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Legationsrat Zimmermann bei. — Am Donnerstag nachmittag hat der Kaiser dem Reichszentraler einen Besuch abgestattet. — Die Kaiserin in hatte sich gestern vormittag

8 Uhr 36 Minuten vom Stettiner Bahnhof aus nach Babelsberg zum Besuch ihres dortigen Küraffierregiments begeben und war dort um 10 Uhr 50 Min. vormittags eingetroffen. Zum Empfang hatten sich Prinz Oskar und der Regimentskommandeur Oberstleutnant v. Sydow auf dem Bahnhofs eingeschrieben. Nach kurzer Begrüßung besichtigte sie den bereitstehenden Zwickpinner und fuhr in Begleitung der Hofdame Gräfin Kanbau, begleitet von der Ehrenforte, unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Kommandeurhause. Von dort begab sie sich zu Pferde in der Uniform ihres Küraffierregiments nach dem Marktplatz zur Regimentsfeier. Sie begann mit der Verlesung der Kommandeurs-Friedrichs des Großen an das Regiment. Der Regimentskommandeur hielt eine Ansprache, in der er der Kaiserin für den Besuch dankte; er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf erfolgte der Vorbeimarsch in Zügen. Nach der Parade ritt die Kaiserin an der Spitze der Standarten-estabron zum Kommandeurhause zurück. Um 1 Uhr fand Frühstücksstafel im Offiziersgarten statt. Nach Verabreichung derselben machte die Kaiserin mit dem Prinzen Oskar eine Rundfahrt durch die Stadt; gegen 4 Uhr trat die Kaiserin die Rückfahrt nach Potsdam an, wo sie abends kurz nach 7 Uhr eintraf.

(Im Befinden des Prinzen Joachim) ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Die Schmerzen haben auch die Nacht über angehalten und die Nachtruhe sehr getrübt. Infolgedessen ist auch der Kräftezustand beeinträchtigt. Gestern abend trankte die Kaiserin nach ihrer Rückfahrt aus Babelsberg dem erkrankten Prinzen einen Besuch ab.

(Ausweisung eines französischen Offiziers.) Der französische Offizier, Schiffsführer Robert, der sich zum Besuch von Verwandten nach Elsaß-Lothringen begeben hatte, ist, da er von der deutschen Regierung die Bewilligung zum Aufenthalt nicht eingeholt hatte, aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden.

Parlamentarisches.

Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Pfingstferien wird am Freitag den 16. Juni, nachmittags 2 Uhr stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen nur kleinere, dafür aber zahlreiche Gegenstände, hauptsächlich Petitionen.

Das Herrenhaus wird am 16. Juni seine Sitzungen wieder aufnehmen. Es dürften 4 bis 5 Sitzungen hintereinander stattfinden, in denen nebst zahlreichen kleineren Vorlagen, die Zweckerbands-gesetze, die Feuerbestattungsvorlage beraten werden.

Vermischtes.

Die Enthüllung des Viktor-Emmanuel-Denkmal in Rom am 2. Juni wird von dem Gepränge halt. Die Feste wird Giolitti als einziger Redner halten. Darauf soll auf Befehl des Königs die Hülle von dem gewaltigen goldenen Reiterdenkmal. An der Feier nehmen fünftausend italienische Bürgermeister teil. Das impolante Denkmal, an dem 26 Jahre gearbeitet worden ist, hat über 37 Millionen Lire gekostet und neben der Verehrung des Königs und dem Koloosse das größte Bauwerk Italiens.

Zur Entführung des Ingenieurs Richter aus Jena) meldet man weiter aus Saloniki: Der deutsche Kanaleitragoman Dr. Schwöbel ist nach Natuzina abgereist. Er begab sich von dort unter starker Eskorte nach Kofinope, um zu verhindern, daß die Richter, die sich in Saloniki aufhalten, und Maßnahmen und Verhandlungen der Behörden zu verhindern, durch die das Leben des Geingenieurs gefährdet werden könnte. Man vermutet, daß die Räuber in der Gegend von Sagios und Anonios verhaftet sind. — Die Verhandlungen gegen die Freilassung des Ingenieurs Richter dürften nach einer weiteren Meldung noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Höhe des Lösegeldes ist noch nicht bekannt, da noch keine Forderung von den Räubern gemeldet ist. Auch ist die prinzipielle Frage, ob die türkische Regierung das Lösegeld tragen wird, noch nicht entschieden. Inzwischen verlautet an zuständigen Stellen, daß die Regierung bereit sei, das Lösegeld zu tragen. Inzwischen ist die Verfolgung der Räuber im Interesse Richters ganz abgebrochen worden.

(Ein Blutschlag in ungarischen Abgeordnetenhaus.) West, 31. Mai. Während der Sitzung im Abgeordnetenhaus ging ein heftiges Gewitter nieder. Ein Blutschlag in den Sitzungssaal ein. Sämtliche Stämme verlorstochen und es entstand große Aufregung unter den Abgeordneten. Im Schanden ist nicht gekommen.

(Den eigenen Sohn mit dem Weib erschlagen.) Der als ruhig und rechtschaffen bekannte Landwirt Hopfenberger in Erzolding (Niederbayeren) hat seinen siebzehnjährigen Sohn, der den Eltern und Geschwistern oft mit Totschlägen und Hausanliegen gedroht hatte, nach einem abends vorangegangenen Zank mit anderen Vorgesetzten im Bett mit einem Revolver erschlagen. Der unglückliche Vater stellte sich selbst der Polizei.

(28 Scheinen niedergebracht.) In der Nähe der Stadt Freimöbranten 28 Scheinen mit Borräten, landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften total nied. Der Schaden wird auf 100000 Mk. geschätzt. — Ergebnis des Kindererbfestes in Hamburg. Die Bruttoeinnahme des am 24. v. M. veranstalteten Kindererbfestes betrug 860000 Mk. einschließlich der Einnahmen aus der zu demselben Zweck veranstalteten Wohltätigkeitslotterie.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Weerburg.

Anzeigen für Merseburg
 Für diesen Zeit übernimmt die
 Redaktion den Publikation gegen-
 über keine Verantwortung.

**Helene Müller
 Wilhelm Scholz**
 Verlobte.
 Merseburg, Pfingsten 1911.

Freitag 5 Uhr starb nach kurzem
 Leiden unsere liebe kleine
Frieda
 im Alter von 4 Jahren 7 Mon.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
Hermann Nagel u. Familie.
 Merseburg, 3. Juni 1911.
 Beerdigung findet Montag
 2 1/2 Uhr von Saalstr. 6 aus statt.

Freitag nachmittag ver-
 schied nach schweren Leiden
 im heiligen Krankenhauste
 mein innigstgeliebter Sohn,
 unser lieber Bruder, Schwager
 und Onkel

Otto Busch
 im Alter von 27 Jahren.
 Dies zeigt tiefbetrübt an
 mit der Bitte um kühles
 Beileid.
**Zu Namen der Hinter-
 bliebenen**
Ww. Henriette Busch,
 Kautzstraße 9.
 Merseburg, 3. Juni 1911.
 Die Beerdigung findet
 Montag den 5. Juni nach-
 mittags 2 Uhr von der
 Kapelle des Neumarktsried-
 hofes aus statt.

Für die herrliche Teilnahme
 beim Hinscheiden unseres lieben
 kleinen

Walthers
 sagen wir allen hiermit unseren
 herzlichsten Dank.
 Merseburg, den 3. Juni 1911.
Albert Paul und Frau.

2 Wohnungen, 2 St., 2 K., K.,
 Speisek., Boden, Balkon, Junen-
 klosett, Boden, u. Keller, 2 St.,
 1 K., Küche, Speisek., Boden,
 Keller sind sofort zu vermieten
 und 1. Juli zu beziehen.
H. Schmidt, Friedstraße 30.

II. Etage,
 5 Zimmer, Küche und Zubehör,
 zum 1. Oktober zu beziehen.
Weissenfeller Straße 40.

I. Etage,
 3 St., K., Küche u. Zubeh., ist zu
 vermieten u. 1. Juli zu beziehen.
 Zu erfr. in der Exped. d. Bl.
 Bar Geld an jedermann
 auf Hypothek, Schuldschein oder
 Wechsel, Kautzstraße 10 ge-
 stattet. Court. ohne Sicherheit oder
 Bürgen. Streng reell. **Wenzel,
 Wenzelstr. (Kreis) Döbersee.**

Statt Karten.
 Die Verlobung ihrer Kinder **Margarete
 und Curt** beehren sich hierdurch ergebenst
 anzuzeigen.
**C. Baum und Frau.
 E. Böttger und Frau.**
 Merseburg Kupferhammer-Grüthtal
 (Erzgeb.) Lützkendorf.
 Pfingsten 1911.

Für die zahlreiche Teilnahme beim Hin-
 scheiden meines teuren lieben Mannes sage
 ich allen meinen innigsten Dank.
Frau Pauline Erbis und Kinder.
 Merseburg, den 2. Juni 1911.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Mitteilung, dass
 wir den **Alleinvertreib** unseres
Briesnitzer Mineralwassers
 der Firma
Gebr. Schwarz Nachf., Merseburg,
 Kl. Ritterstr. 10, Fernsprecher 268,
 übertragen haben. Unser Mineralwasser ist seit Bestehen des
 Brunnens alljährlich wiederholt von ersten Autoritäten untersucht
 und als ein radium- und lithiumhaltiges Wasser ersten Ranges
 anerkannt worden. Sämtliche Urteile stimmen darin überein,
 dass die im Wasser enthaltenen ererblichen Menseen doppelt-
 kohlenstoffsaures Eisenoxydul, Manganoxydul, Natrium, Chloramium,
 Kieselsäure sowie freier Kohlenstoff von ausgezeichneter Wirkung
 bei Blatarrat, Blutschacht, Darmleiden, Blutzureinigkeiten, Herz-
 leiden sowie rheumatischen und nervösen Störungen sein werden.
 Im Einzelverkauf ist es in den durch Plakate kenntlich ge-
 machten Geschäften zu haben.

Neue Wagen
 wie: Jagdwagen, halbverdeckte Kutschwagen,
 Bügelwagen, Droschken, Hinterlader, Feischer-
 und Preshwagen mit und ohne Federn in solider Aus-
 führung zu billigen Preisen sowie **gebrauchte Wagen**
 aller Art sind stets auf Lager bei
Karl Köhler, Lützen.
 Wagenfabrik mit elektrischem Betrieb.
 Fernspr. Nr. 52. Fernspr. Nr. 52.
 Das Auflackieren und Neuaufpolstern gebrauchter Wagen
 wird prompt und billigst in eigener Werkstatt ausgeführt.
D. O.

Arbeits-Lohnzettel
 hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
 Merseburg, Döbersee.

Geraer Kleider-Stoffe
 Reste bedeutend unter Preis
E. Wendland, Presserstr. 10, I.

Jeden Mittwoch von 6 Uhr
 abends ab
warmen Badschinken,
 jeden Freitag von 6 Uhr
 abends ab
warmen Röstelkamm
 empfiehlt
Fritz Schanze.

Ideale Büste
 schöne volle Körper-
 form durch **Milchpulver**
Strainol. Durchaus
 unerschöpflich, in kurzer
 Zeit geradezu über-
 raschend. Erfolg, ärzt-
 lich empfohlen. Garantiegeben.
 Machen Sie einen Versuch, es
 wird Ihnen nicht leid tun. Kart.
 Nr. 2 - 3 Kart. zur Kur erst
 5 Mk. Porto extra; direkter
 Versand. Apotheker **H. Müller,**
 Berlin O. 166, Frankf. M. 136.



Original
Weck's
 Konservengläser
 und Apparate
 bieten Ihnen
Vorteile,
 welche keine
 Nachahmung auf-
 zuweisen hat.
 Komplett
Appar. 10,-
 Alleinige Verkaufsstelle

Paul Ehlert
 vorm. Aug. Perl
 Markt 33 Teleph. 329.

Achtung! Achtung!
Seltene Gelegenheit.
 Mehrere neue
Herren-Fahrräder
 (beste Marke), mühte als Schuld
 annehmen, verkaufe diese daher
 schnellstens zu jedem annehmba-
 ren Preis.
Gottschalkstraße 20, part.

Schultheiß
 Zub.: Otto Böhmann.
Mittagstisch.
 Von 12-2 Uhr:
 Suppe, 2 Gänge, Nachtsch.
 1,25 Mk.
 Im Abonnement ermäß. Preise.
 Neben **Schultheiß-Märzen-Verband**
 empfehle

Viehthamer
 in bester Güte.

Strandschlösschen
 Zu den Feiertagen empfehle
 meine

Lokalitäten
 zur freundlichen Benutzung.
 Hochachtungsvoll
W. Herrfurth.

Strandschlößchen.
 Sonntag den 1. Pfingstfeiertag
 früh 10 Uhr
Speckfuchen.
W. Herrfurth.
 Ordentlich, erblühter

Bursche,
 nicht unter 16 Jahren, welcher
 auch Einpänner-Fuhrwerk be-
 dienen kann, sofort gesucht. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

Freifahrtsschein auf den Namen
Geheorg Paul
 Kasse lautend, verloren. Gegen
 Belohnung abzugeben beim
Bahnfeldschaffner.

5 Mark Belohnung
 erhält derjenige, der mir die
 Epithuben nachweist, die am
 Gottschalksteide angelie oder
 stehen, so daß ich diese gerichtlich
 bestrafen lassen kann.
Hermann Birnstiel.

**Sonntag, 4 Juni (1. Pfingst-
 feiertag) predigen:**
 Mägden. Vorm. 9 1/2 Uhr: Sup.
 Hellwig.
 Nachm. 1 1/2 Uhr: Past. Herzog.
 Jordan. 8 Uhr: Leiegottesh.
 Stöbnitz. 10 Uhr: Leiegottesh.
 Wöderling. 8 Uhr.
 Böbiger. 10 Uhr.
 Beschlig. Vorm. 10 Uhr: Pastor
 Gabriel.

**Montag, 5. Juni (2. Pfingst-
 feiertag) predigen:**
 Mägden. Vorm. Sup. Hellwig.
 Nach. Pastor Herzog.
 Stöbnitz. 8 Uhr.
 Jordan. 10 Uhr.
 Böbiger. 8 Uhr.
 Wöderling. 10 Uhr.

Bahnhof Nieder-Beuna.
Zum Pfingstbier
 am 2. und 3. Feiertag, von nach-
 mittag 3 Uhr ab

Ballmusik.
 Für gute Küche und Keller
 wird bestens gesorgt.
 Hierzu laden freundlich ein
 Fr. Jählich. Die Pfingstgesellschaft.

Drei billige Restetage.
 Die während der Saison angesammelten Reste und Coupons sind zu-
 sammengestellt und kommen
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
6.-8. Juni,
 zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.
Otto Dobrowik, Merseburg.

Backpapier
 unvorriert, so lange der Vorrat
 reicht, billig abzugeben.
Th. Köhner, Buchdruckerei,
 Merseburg, Döbersee 9.

80 Kutschwagen
 neue, mod. u. wenig gebr. Landauer
 Phaetons, Kapes, Kutschier-,
 Jagd- u. Bonowagen, Dogcart,
 nur la. Fabrikate und Geschirre.
Berlin, Lütjenstr. 21. P. Hoffschulte.

Entlaufen.
 Junger Jagdhund, braun und
 weiß gefleckt, entlaufen. Bitte
 abzugeben
Merseburg, Kl. Ritterstr. 15, I.

Groß-Kahna.
Zum Pfingstbier
 am 2. u. 3. Feiertag laden freund-
 lich ein
Die Jugend. Kabisch, Gastw.

Oberbenna.
 Montag den 5. und Dienstag
 den 6. Juni laden von nachmittags
 3 Uhr an zum
Pfingstbier
 freundlich ein
 die Pfingstburschen.
P. Wänsche.

Dobermannhand,
 11 Mon. alt, schön gemacht,
 wachsam u. scharf, beste Ab-
 stammung, ist billig zu verkaufen.
Herrhaus Wöderling
 (Mägden).

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,
Gotthardtstraße 42.

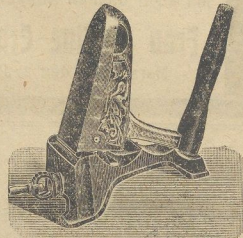


**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
bestes
Waschmittel
Merseburger Ansichtskarten,
8 Stück nur 20 Pf.
(Früher pro Stück 10 Pf.)
Albert Bruns, Breite Strasse 1.

Hygienische
Bedarfsartikel u. Spielapparate
verlangen Sie Katalog I gratis
ohne Absendervermerk.
Leibbinden - Katalog II
Wöcherner - Bedarfsart. - Katalog III
Bruchbänder - Katalog IV
Damenbinden - Katalog V
C. Klappenbach, Halle a. S.,
Or. Ulrichstr. 45
H. Einlage vom Kaulenberg.

Vermietung

von Koch- u. Heizapparaten, sowie von Kronleuchtern
und sonstigen Beleuchtungs-Gegenständen mit
Eigentumserwerb.



Es gibt nichts billigeres, nichts bequemeres und nichts sauberes, als mit Gas
zu beleuchten, zu kochen und zu plätten. Jedermann kann sich diese Vorteile für wenig
Geld zunutze machen — Verlangen Sie ausführliche Prospekte von

Markt 33 **Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.** Tel. 329.

Verlobungs- Anzeigen

empfiehlt
in aparten Neubetten
Kurt Karius,
Buchdruckerei, Brühl Nr. 4.



**Spratt's
Hundekuchen**
freuen alle Hunde gern — fett
48 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert
reinemstehendem Weizenmehl
— nicht aus gewürzten Ab-
fällen wie die nur scheinbar
billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's
Hundekuchen, Geflügel- und
Küdenfutter bei:
Carl Eckardt

Holz Pantoffeln
dauerhaft und billig bei
S. Lehmann, Breite Str. 19.

Mars-Werke A.-G., Nürnberg-Doos.
Fahrräder, Kraftfahrzeuge.



Viel
fach
prämiert.
Lieferanten
der
Armee u. Post
Mars ist die vornehmste Marke!
Vertreter für Merseburg und Umgegend:
Franz Rothe, Mechaniker, Johannisstrasse 14.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

**Sparsame Frauen,
stricken nur Sternwolle**

Orangestern feinste Sternwollen
Blaustern hochfeine Sternwollen
Rostern beste
Violetern Konsum-Sternwollen
Grünstern
Braunstern

Strümpfe und Socken aus Sternwolle
sind die billigsten, weil an
Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkammer
& Kammgarnspinnerei, Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Ehe Sie kaufen!
sollten Sie sich das große Lager guter und billiger
Möbel im
Möbel- und Polsterwaren-Haus
von **Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,**
ansehen.

Hypothekkapitalien
auf landwirtschaftl. Besitz in beliebiger Höhe zu
3 1/2%, - 4 1/2%, % per sofort oder später zu vergeben durch
Robert Rosenberg, Bankgeschäft,
Halle a. S., Augustastr. 5, Tel. 366 u. 1287.

sehr moderne
Bediengrohr-Möbel,
sowie
Roth- u. Holzwaren
jeglicher Art kaufen Sie vorteil-
haft in dem ständerartigen Spezial-
geschäft
Albert Amth,
Gotthardtstr. 30.
Mitgl. des Rabatt- u. Sparvereins.

**Lichtbad
Helios**
Merseburg,
Mühlentierstr. 9 Tel. 320.
Elektr. Lichtbäder.
Erfolge: Kurverfahren bei
Rheumatism., Gicht,
Gicht, Infektionen, Asthma,
Lungenentzünd., Nerven-
sch., Blasen-, Magenleiden.
Zugleich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Süß kleine Vögel
ist die beste Kinderlecke, da äußerst
mild und wohltuend für die
empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Geise
v. Bergmann & Co., Habebühl,
a. St. 30 W. bei W. Fährmann,
Kug. Berger Ww., Franz Wirth,
Reins, Viehe.

Kgr. Sachs.
**Technikum
Mittweida**
Direktor: Professor Holz.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure,
Techniker u. Werkmeister.
Elektro- u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik/Werkstätten.
Höchste bisherige Jahresfrequenz:
3200 Besucher, Programm etc.
kostenlos.
v. Sekretariat.

Alle Krankheiten
auch veraltete Fälle behandelt
nach **Naturheilkunde**
A. Albrechts Naturheilstalt
Halle a. S., Friedenstr. 23.
Langjähr. Erfahrungen. Gute
Erfolge. Prospekt. Tel. 2698.

Möbel auf Kredit **Betten auf Kredit**

Wollen Sie auf
Abzahlung
kaufen, so wenden Sie sich nur an das
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I. II. III.
Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den
leichtesten Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets,
Kostümröcke, Kleiderstoffe,
Schuhe.

Anzüge auf Kredit **Wäsche auf Kredit**

Für den Pfingst-Bedarf.
Aussergewöhnlich billiger Verkauf in
Strohütten
echt Panama von 7 Mk. an, Manarana Panama von 6 Mk.
an, Bangkok, sehr leicht, sowie alle modernen 6-flächige und
Formen in grosser Auswahl
Ein Posten zurückgesetzter Strohhüte
zu jedem Preise.
Max Städter, Burgstrasse 11

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG Sprechst. v. 9-6. Inh. Hubert Totzke
Markt 19, pl. Sonntags v. 9-1. Dentist

**Achtung!
Ich spare**
Reisespesen und bin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu
bieten. Ich offeriere meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine,
wie folgt
Moselwein, von 60 Pfg. pro Flasche an,
Rheinwein, von 70 Pfg. pro Flasche an,
Rote u. Bordeauxwein, von 80 Pfg. an
Jts. Blutwein, süß, rot, von 80 Pfg. an,
Tarragona Portwein, Sherry, Madeira etc. von
80 Pfg. pro Flasche an,
Sekt, garantiert Flaschengährung, inkl. Steuer von Mk. 3.- an,
Cognac und Rumverschnitt, von Mk. 1,25 pr. Ltr. an,
Echt französis. Cognac, (Originalflasche), inkl. Steuer, von
Mk. 3,25 an,
und Kisten von 12 Flaschen anwärts, gegen Nachnahme des Betrages
Oskar Pollen, Wein- u. Sprosshandlung, Berlin S. W. 61,
Am Johannistisch Nr. 1.
Steuern 2 Betragen.

Erste Beilage.

„Klingeln, das liebliche Kell...“

Von Alwin Riemer. (Nachdruck verboten.)

Das Frührot küßt die Täler wach Aus leitem Schlaf an Klingeltagmorgen, Und schenkt die Weibel, die verborgen Noch unter dichten Wälderdach Der Dämmrung letzte Schatten weben...

Und was entsproß der Erde Schöß, Freut sich der goldenen Strahlenspitzen, Die schon durch weite Wälderzungen Warm überfließen Gesein und Moos. Nun weckt auch aus den Flügeldecken Ein Strahl den Buchfink, der im Nest Noch festbald die Kist träumen läßt, Wie gut nun bald die Kistchen schmücken!...

Dort laßt vertraut zum blauen Zelt Ein Bursch und lacht dem Licht entgegen, Ob er verliert, und drum verwegen, Den Maßbaum für fein Mädchen fällt. Vor ihrem Fenster soll er drängen, Wie sie so wohnt, hoch und schlank: Sag, Sonne, wie du zu diesem Ort Ist welcher Arm dich heut umfängen?...

Jetzt mahnt den Glöckner auch ein Strahl, Und hält ihn fort zu seinen Gladen, Daß schlaftrig noch, doch voll Frohlocken, Summt drauf ihr erster Ton ins Tal... Und reicher tönt aus erzen Mund Wald überall das Klingelgeläut, Und ruft die Herzen, glocken betreut, Zu danterfüllter Feierstunde...

Denn abnungstroh an diesem Tag Beschwingt ein heilig Zukunftsböhen, Ein ferner Ruf, der sie getroffen, Der Dergen lauen Gleichmütigkeit... Der Juchrausch Böden... Und Trübsalstrost, gottentkamt, Hat hell der Liebe Geist entkamt, In allen Seelen... allen Lenden!...

Ueber die Lebensdauer und die Kindersterblichkeit der deutschen Bevölkerung

bringt das „Reichs-Arbeitsblatt“ einen interessanten und gerade mit Hinsicht auf die jüngsten Verhandlungen zur Reichsversicherungsordnung besonders lehrreichen Artikel. Es wird dort zwar nachgewiesen, daß die mittlere Lebensdauer in Deutschland in den letzten Dezennien erfreulicherweise gestiegen ist. Die Altersordnung (d. h. der Vergleich der Sterblichkeitsverhältnisse der einzelnen Altersklassen untereinander) ergab in den 70er Jahren für das männliche Geschlecht eine mittlere Lebensdauer von 35,58 Jahren, in den 80er Jahren von 37,17 und in den 90er Jahren von 40,56 Jahren. Die entsprechenden Zahlen für das weibliche Geschlecht waren etwas höher, nämlich 38,45, 40,25 und 43,97. Die mittlere Lebensdauer hat also im Laufe von 20 Jahren bei dem männlichen Geschlecht um 5, bei dem weiblichen Geschlecht um 5 1/2,

Jahre zugenommen. Aber trotz dieser beträchtlichen Erhöhung der Lebensdauer steht Deutschland, so muß das „Reichs-Arbeitsblatt“ bekennen, noch immer hinter den meisten europäischen Kulturstaaten zurück. Das genannte, bekanntlich im Kaiserlichen Statistischen Amte hergestellte Organ führt hierzu aus:

„In Schweden, dessen Bevölkerung sich allerdings durch besondere günstige Verhältnisse auszeichnet, beträgt die mittlere Lebensdauer des männlichen Geschlechts 50,94 und die des weiblichen Geschlechts 53,63 Jahre, sie ist also um volle 10 Jahre höher als im Deutschen Reich. Im etwa 5 Jahre übertagt noch Belgien und die Niederlande und um etwa 4 Jahre Frankreich und England Deutschland in den Beträgen der mittleren Lebensdauer. Nur in Österreich und in Italien ist die mittlere Lebensdauer geringer als in Deutschland.“

Der Grund aber, so führt das „Reichs-Arbeitsblatt“ fort, und dieser Sach sollte der Regierung und den Versicherungsvereinen des Reichstages zu denken geben, der Grund, weshalb Deutschland noch in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts beträchtlich hinter anderen Kulturstaaten zurückbleibt, liegt in seiner bedeutenden Kindersterblichkeit. Die Versuche, im Deutschen Reich die Sterblichkeit des frühesten Kindesalters herabzumindern, gehören der neueren Zeit an und werden erst später statistisch zum Ausdruck gelangen. Mit Recht wird alsdann ausgeführt, daß die Erhöhung der Lebensdauer auch eine Erhöhung der produktiven Kraft des Volkes bedinge, und es wird ausgerechnet, daß die Erhöhung in den letzten zwei Jahrzehnten einen Gewinn von rund 2 Millionen Lebensjahren für jede Generation bedeute. In allen diesen Darlegungen ist eine natürlich unbeachtete, dafür aber um so heftiger Kritik des Vorgehens der Regierung und der Versicherungsvereine bei den Debatten über die Wöhrerinnen- und Säuglingsfürsorge im Reichstage zu erblicken. Dort wurden sachlich gerechtfertigte Bestrebungen zur Herabminderung der Kindersterblichkeit und damit zur Erhöhung der mittleren Lebensdauer abgelehnt, während hier von einer auch sozusagen amtlichen Stelle die bedeutende Kindersterblichkeit Deutschlands und die noch immer nicht genügend hohe Lebensdauer der deutschen Bevölkerung in Verhältnis zu der anderer Länder herorgehoben wird.

Deutschland.

— (Regierung und Außenpolitik.) In der „Schle. Ztg.“ wird, anscheinend von einem offiziell unterrichteten Herrn, darauf hingewiesen, daß Freiherr v. Schorlemer seine Ausführungen zur Außenpolitik selbstverständlich nicht auf eigene Faust gemacht habe. Etwas anderes sei, ob das Gesamtministerium mit allen einzelnen Verbänden der Schorlemerischen Zurückweisung der „Dmarken“-Angelegenheit einverstanden gewesen sei. Jedenfalls sei seine Stellung niemals ersichtlicher gewesen. Der Berliner Korrespondent behauptet weiter, daß die Angelegenheit des Dmarkenvereins offenbar abschließend auf das Ministerium gewirkt haben, so daß man, insbesondere nach dem Telegramm des Kanzlers, mit

einer „gewissen Zuversicht der weiteren Entwicklung entgegenzusehen“ dürfe. — Daß die Ostmarkenfrage, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ glauben machen wollte, ihre Anfrische irgendwie zurücknehmen oder sich von ihrer Hinsichtlichkeit überzeugen haben, ist demnach auch nach dieser Korrespondenz nicht anzunehmen.

— (Die Regierungen und die Sozialdemokratie.) Die „Germania“ wehlt über die auffälligen Zeichen des Entgegenkommens seitens einzelner deutscher Regierungen gegenüber der Sozialdemokratie. Sie weist zunächst auf Baden hin, das in dieser Beziehung den Vortritt habe. Sogar in Bayern, in dem doch Zentrum Trumpf ist, gewinnt das scharzhafte Wort von der „Königlich bayerischen Sozialdemokratie“ eine immer enger werdende Bedeutung. Dann wird auf Württemberg verwiesen, wo der Minister des Innern v. Bischoff den „Staatsanzeiger“ in Sachen der Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl desavouiert habe. In Sachsen habe man den Sozialdemokraten sogar gestattet, mit Musik ihren Maifeierzug in Dresden zu veranstalten. Und in Preußen nehme die Regierung keinen Anstoß daran, das Verordnungsrecht (die „Germ.“ nennt die Feuerbestattung konsequente Leichenverbrennung) aus den Händen der Sozialdemokratie entgegenzunehmen. „Was soll das frei-moralische und was das gläubig-christliche Volk von diesem unfälligen Entgegenkommen verschiedener Regierungen gegenüber der revolutionären und atheistischen Sozialdemokratie denken?“ So fragt ein Blatt derjenigen Partei, die es niemals verstanden hat, mit Sozialdemokraten dort, wo sie Vorteile davon hatte, zu patieren.

— (Gemeindevahlen mit Freibier sind unglücklich.) Die Unlust des Freibiers bei Gemeindevahlen, die mit schuld an den in den letzten Jahren vorgekommenen Unterschlagungen württembergischer Ortsvorsteher ist, will die württembergische Regierung jetzt energisch steuern. Bei der Wahl eines Verwaltungskandidaten zum Ortsvorsteher einer ländlichen Gemeinde im Oberamt Leonberg wurde, wie der „Frank. Ztg.“ berichtet wird, auf Kosten des Kandidaten in allen Wirtschaften des Ortes so wacker gegeben und getrunken, daß dem Gemächsten Rechnungen im Gesamtbetrag von 2000 Mark präsentiert wurden. Das Oberamt erfuhr davon, nahm auf Anordnung der Kreisregierung Vernehmungen vor, aus denen sich ergab, daß der Kandidat zwar keine Versprechungen gemacht hatte, daß aber das Gericht umgegangen war, ihm konnte es auf 2000 Mark nicht an. Die Kreisregierung erklärte die Wahl für unglücklich, da die Wähler der Meinung gewesen seien, der Kandidat werde im Falle der Wahl die Zehntosten zahlen. Das Ministerium bestätigte diese Entscheidung, indem es davon ausging, daß Gemeindevahlen (also auch Gemeindevahl- und Bürgerauswahlgewahlen), bei denen Zehlosten gemacht würden, für unglücklich erklärt werden müßten. Sollte sich künftig erst nachträglich ergeben, daß z. B. bei einer Ortsvorsteherwahl geachtet worden sei, so stelle das Ministerium in Aussicht, gegen den betreffenden Ortsvorsteher das Disziplinarverfahren einzuleiten.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Le hne.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aufmerksam schaute Strachwitz seinen Kameraden an; dann sagte er schüchtern: „Wissen Sie, Wölfschen, Sie gefallen mir nicht! Ich kann Ihnen nicht in dem Sinne des Wortes mitleiden — aber Blick im Herzen.“ Und mit deminnemter Miene schüttelte er ihm die Hand. — „Sagen Sie, wie denn mit dem kleinen Mädchen auseinander gekommen? Sie weiß doch sicherlich auch davon!“

Aufgeregt durchmaß Wölfsch das Zimmer. „Strachwitz, daß Sie mich danach fragen! Dieses Mädchen — o dieses Mädchen — Sie wissen ja, wie teuer sie mir war — und dann so an mir zu handeln — in hofstigen Worten erzählte er dem Freunde die Begebenheit auf dem Friedhof — „und auf Marys Treue dabei ich Käufer gebaut.“

„Weil der Schein gegen sie war, verlobten Sie sich? Sais über Kopf mit einer anderen, ohne dem armen Mädchen Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben?“ Wölfsch, das hätte ich nicht von Ihnen gedacht — in hofstigen Worten wie Mary Winters liegt nicht — in wäre sofort zu ihr geeilt und hätte Aufklärung verlangt.“

„Strachwitz, ich kenne Sie nicht wieder! Jetzt reden Sie so warm für Mary, während Sie mich früher nicht genug warnen konnten vor ihr? — Jetzt haben Sie mehr Vertrauen zu ihr, als ich selbst zu dem Weibchen, was ich betraf — gerade, als ob Sie wüßten, daß sie schuldlos ist! Sprich denn aber nicht alles von ihrer Untreue? Sie schreibt mir ab und ist doch am selben Ort mit einem andern?“

Und könnte dieser andere nicht ein Verwandter, vielleicht gar ein Bruder sein?“ fragte Strachwitz bedeutungslos. Aufgeregt sprang Wölfsch auf.

„Das ist unmöglich!“ rief er aus, „sie hat mir nie gesagt, daß sie einen Bruder hat!“

„Welcher hat sie Grund, sich keiner zu schämen?“

„Mensch, spannen Sie mich doch nicht auf die Folter. Sie wissen etwas, haben Sie doch Mitleid, sagen Sie —“ und aufs höchste erregt sah Wölfsch den Freund heftig an.

„Erl seien Sie ganz ruhig! So — Wölfschburg — vernünftig sein! Also, die Kleine hat Ihnen nur wenig über ihre Familie gesagt, was aber alles seine Wichtigkeit hat! — Aus leicht begründlichen Gründen hat sie Ihnen aber verschwiegen, daß sie einen Bruder besitzt, der ein sehr gut veranlagter aber leichtsinniger Mensch ist! Er hat anfangs Medizin studiert, dann hat er ungesagt, weil ihm dies Studium nicht behagte, und so wurde er Kaufmann. In dem Geschäft, das ihn angefaßt hatte, unterließ er eine Summe Geldes, wofür er zwei Jahre im Gefängnis sitzen mußte! Jetzt ist er Gläubiger in einem Zirkus in S. Da begreifen Sie wohl leicht, daß das arme Mädchen sich geschämt hat, Ihnen das zu sagen!“

„Und das ist alles wahr, wirklich wahr?“ fragte Wölfsch mit tonloser Stimme. Dann nahm er Marys Brief unter dem Buch hervor, „hier — vorhin habe, ebe Sie erschienen, bekam ich diesen Brief — ich habe ihn noch nicht gelesen!“

„Dann tun Sie es jetzt und zögern nicht länger!“

„Wohl drehte den Brief in der Hand; dann schüttelte er den Kopf — „erit sagen Sie mir, woher Sie das alles so genau wissen — sie hat Ihnen wohl aufgetragen, mir das zu erzählen, Sie gebeten, ein gut Wort für sie einzulegen?“

„Sie sind nicht geschick, Wölfsch!“ sagte Strachwitz ärgerlich, „Sie sollten sich schämen! Gans genau wissen Sie doch, daß ich sieben erst aus S. gekommen bin! Also, mit meinem Vater beehrte ich gestern abend den Zirkus K. der sich dort aufhält, und wir bestaunten natürlich auch den Mariall. Dort fiel mir ein junger, ungewöhnlich hübscher Mensch auf, dessen Gesicht mich sofort an die kleine Winters erinnerte. Er interessierte mich und ich mußte mich ihm zu nähern; es war nicht schwer, da er mit einem kleinen allerhöchsten Dalkstrasse recht vergnügt plauderte. Sie kennen mich ja, Wölfschen, ich erfuhr bald von den beiden, was ich wissen wollte — die

Kleine machte gar kein Geheimnis aus seiner Vergangenheit und reuenerichte auf sein Herkunft. — der süße Boy wäre mit einem der ersten württembergischen Frühjahrsgelehrter mütterlicherseits vermandt re, kurz, ich konnte seine Angaben schon von Ihnen her — natürlich kombinierte ich und zog nähere Erkundigungen ein, in dem Gedanten an Sie.“

Während Strachwitz sprach, sah Wölfsch da, den Kopf in die Hand gestützt und vor sich hinstarrend — es machte fast den Eindruck, als hätte er nichts. „Wölfschen, wollen Sie nicht jetzt endlich den Brief lesen?“ mahnte Strachwitz. „Abergenen muß ich gehen, habe gar keine Zeit; ich wollte nur nach Ihnen sehen.“

„Wenn da, alles wahr ist, wie habe ich da meinen Zirkus gekannt.“ sagte Wölfsch mit leiser Stimme. Er öffnete den Brief und überflog seinen Inhalt. Dann lachte er kurz auf — hier, Strachwitz, lesen Sie, und sehen Sie, was ich für ein schlechter Kerl bin!“ Damit gab er dem Freunde das Briefblatt, dessen Schrift durch Tränenreinen schwer lesbar geworden war, und warf den Kopf auf die Arme, wobei ein mühsam unterdrücktes Schluchzen seinen Körper erschütterte. Strachwitz las und blühte dann mitleidig auf ihn; zärtlich küßte er über Wölfsch lockiges Haar.

„Armer Kerl — es geht jedem im Leben etwas quer; suchen Sie zu überwinden, und nehmen Sie die Sache nicht so tragisch.“ sagte er. „Jetzt muß ich aber gehen — vielleicht komme ich nachher noch mal mit vor.“ Er ging, weil er wußte, daß für den geliebten Kameraden Wölfschen jetzt das Beste war. „Armer Junge“, murmelte er beim Fortgehen, „wie tut er mir leid! Also auch das noch! Das mir's doch beinahe gedacht! Und das Mädchen, wie wird sie es überwinden? Weiß der Kuckuck, warum ich sie auch so gern haben muß!“

Wölfsch hatte kaum gehört, daß Strachwitz gegangen war; er lag noch immer so da. Endlich richtete er sich auf. Eriff wieder nach dem Briefe, den der Freund auf den Tisch gelegt hatte, und las ihn nochmals durch. „Arme kleine Maus, kamst Du mir nur vergehen? Nein, kommte ich nur einen Augenblick an Dir zweifeln? Nein, dieses hohe Gesicht kann nicht lügen. Strachwitz hat recht! Wenn ich Dich doch nur einmal noch sprechen könnte!“ (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Juni. Nachdem die Feuerbestattung in Preußen erlaubt ist, tauchen gleich drei Krematorien-Pläne in der Provinz Sachsen auf. In einer außerordentlichen Sitzung beschloffen die Stadtväter von Magdeburg endgültig die Erbauung eines Krematoriums, nachdem bereits vorigen Freitag dieser Plan angeregt worden war. Circa 80 000 Mk. stehen schon zur Verfügung. Auch in Halle und Halberstadt wird die Errichtung eines Krematoriums angestrebt. — Die städtische Deputation für das Badewesen beschloß heute, mit einem Kostenaufwand von 114 000 Mark ein Hallenschwimmbad in Halle zu errichten.

† Weiskensels, 2. Juni. Die Hinterbliebenen des Stadtrats Dettler haben außer einigen anderen Stiftungen, die Vereinen zugefallen sind, auch der Stadt 28 000 Mk. für wohltätige und gemeinnützige Zwecke vermacht, die in der geistigen Stadtvorordnetenversammlung unter dem Ausdrück des Dankes angenommen wurden. In Kürze sollen Erbschafts-Stadtvorordnetenwahlen stattfinden, die auf drei Tage ausgedehnt werden. Die Stadtvorordneten erklärten ihre Zustimmung zu einer Petition des Vereins für städtische Interessen, in der das Präsentationsrecht für die Stadt im preussischen Verordnungsrecht überholt werden soll. Auf dem Stadtratag für die Provinz Sachsen und Anhalt werden unter Stadt-Erster Bürgermeister Dahn und Vorseher Kluge vertreten. Es soll eine vierte Gemeindefürsorge angegliedert werden. Die Stadtvorordneten genehmigten die neue Besoldungsordnung für die Lehrer an der höheren Mädchenschule. — Die Kreisynode Weiskensels beschloß, dafür einzutreten, daß die Bildung von Baufonds für Kirchengemeinden, gleich den bereits staatlich gestellten Schulbaufonds, gesetzlich festgelegt werde. In den meisten Gemeindefürsorgeämtern ist auf die Anregung der Kirchenbehörde hin die Gründung von Sittlichkeitskommissionen besprochen worden. Der Synodalekt für 1911 schließt mit 23 180 Mk. ab, 20 000 Mk. davon fließen in die landesfürsorglichen Fonds. Es werden 7 Proz. Zuschläge zu den Staatssteuern der Evang. lichen im Kirchenkreis zum Ausgleich erhoben. Sup. Dr. Lorenz wurde als Delegierter zur Provinzialynode gewählt. Rittergutsbesitzer Reinhardt-Burgwerben ist Stellvertreter.

† Saalfeld (Saale), 2. Juni. Der beim Bäckermeister Morgenstern hier beschäftigte Lehrling Bosse hatte aus einem benachbarten Geschäft für elektrische Bedarfsartikel nach und nach Gegenstände im Werte von etwa 50 Mark entwendet. Als er ertappt wurde, suchte er sich dadurch das Leben zu nehmen, das er einen Schlaganfall in den Mund nahm und sich die Pulsader einer Hand durchschnitt. In schwersten Zustand wurde der Knabe aufgefunden und dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

† Magdeburg, 2. Juni. Die Magdeburger Stadtvorordneten stimmten in ihrer gestrigen Sitzung der vom Minister verlangten Änderung der Satzungen des städtischen Finanzbureau's zu, nahmen die Bedingungen für die Vergebung von Gelände in Erbbaurecht an und beschloffen eine Eingabe an die Staatsregierung und den Landtag, die sich gegen die Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen anspricht.

† Halberstadt, 2. Juni. Heute früh um 6 Uhr wurde der Unwille August Weber aus Hohenberg, der am 14. März d. J. von hiesigen Schurgen gerichtet, wegen Ermordung seiner Ehefrau, Schwiegertochter und zweier Enkelkinder viermal zum Tode verurteilt worden war, durch den Schafftrichter Großler-Magdeburg hingerichtet. Der Delinquent, der in der letzten Zeit etwas kränklich gewesen war, machte den Eindruck eines völlig gezeichneten Menschen. Am 4. Mai hatte er das 70. Lebensjahr vollendet. Die Exekution wurde vom Staatsanwaltschaftsrat Notzoll geleitet und erfolgte mittels Handbeils. Die Leiche des Enthaupteten wurde nach der Unversitätsklinik in Halle a. S. übergeführt.

† Kahla, 1. Juni. Der 65jährige Rentner Lange stürzte vorgestern aus dem Fenster seines im dritten Stockwerke gelegenen Arbeitszimmers. Der Greis blieb mit zerstückeltem Kopf tot liegen.

† Weida, 2. Juni. Erste Beratungen pflog gestern der Gemeinderat über die Konkurrenz, die dem städtischen Elektrizitätswerke in der Oberlandzentrale Auma erwachsen ist. Da der Vertrag des städtischen Elektrizitätswerkes mit der preussischen Staatsbahn, einem Großabnehmer von elektrischem Licht, abläuft, sah sich der Gemeinderat wegen der Konkurrenz durch die Oberlandzentrale genötigt, der preussischen Bahn das Licht für 21 statt bisher 25 Pfennig pro Kilowattstunde anzubieten bei einer Vertragsdauer von 12 Jahren.

† Jena, 2. Juni. Der unter dem Protektorat der Frau Großherzogin von Sachsen stehende Sparkassenverein hier hat in seiner letzten Hauptversammlung Zuwendungen zu wohltätigen gemeinnützigen Zwecken in Höhe von über 29 000 Mk. gemacht. Unter anderem erhielt der Volksbadeverein hier 3000 Mk., das städt. Museum 1500 Mk., 1000 Mk. das Puppentheater-Museum, 1000 Mk. der Lesekassenverein. Fast sämtliche gemeinnützige Vereine wurden mehr oder minder reich-

lich bedacht. Die Schenkungen werden schon seit Jahren von diesem Verein regelmäßig gemacht.

Merseburg und Umgegend.

3. Juni.

** Vom Vorstand des Liberalen Vereins für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt wird uns geschrieben: Das Stichwahllokomotiv zwischen den bürgerlichen Parteien im Wahlkreis Naumburg-Zeitz-Weiskensels wird allenthalben kommentiert, namentlich von sozialdemokratischen Mäthern. Vollständig irreführend aber ist es, wenn man dieses Volkstum, man mag darüber denken wie man will, mit dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt in Verbindung bringt. Von durchaus falschen Voraussetzungen geht der sozialdemokratische „Vorwärts“ aus, wenn er über dieses Stichwahllokomotiv schreibt, „daß offenbar die Freiwillichen die Verpflichtung übernehmen, für die konservative Stichwahlhilfe in Weiskensels den Konservativen in Querfurt Unterstützung ihre Unterstützung zu leisten.“ Die Freiwillichen sind nun ein gegenwärtiges Schicksalsbündnis Sommer-Winter. Demgegenüber sei mit aller Entschiedenheit erklärt, daß weder die Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt irgendwelche Verpflichtungen den Konservativen gegenüber übernommen, noch Verhandlungen wegen Unterstützung irgend welcher Art mit den Konservativen geschlossen worden sind. Die Parteileitung der Liberalen in unserem Wahlkreise fordert den Kandidat Herr Gutsbecker noch keine Veranlassung mit den Konservativen irgend wie zu partieren. Nach den offenen und vertekeltten Angriffen seitens der Konservativen gegen den bewährten liberalen Kandidaten selbst aus jeder Grund zu Verhandlungen mit den Konservativen. Von einem Verträge auf Gegenseitigkeit zwischen den Wahlkreisen Merseburg und Weiskensels kann keine Rede sein, selbst die „Wahrscheinlichkeit einer Mutmaßung in dieser Richtung“, wie sich das „Berl. Tagebl.“ auszudrücken beliebt, trifft nicht zu. Die Stichwahlfrage ist in dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt noch gar nicht vertieft, und bei der gegenwärtigen Lage im Wahlkreise und bei der derzeitigen Stimmung aus überflüssig erachtet. Wir wiederholen nochmals: Als erstes von Verhandlungen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt mit den Konservativen ist in das Reich der Märden zu verweisen.

** Ein für Innungen wichtiges Urteil. Ein Urteil, das namentlich für Innungen von besonderer Bedeutung ist, fällt in Strafhof das Landgericht. Eine Arbeiter-Innung hatte beschloffen, bei Submissionsforpatriate Angebote einzureichen und die betreffenden Arbeiten dann im Turnus an die Mitglieder zu vergeben, bis jedes der letzteren mit einer Arbeit bedacht worden sei; dafür mußten sich die Innungsmitglieder bei einer Konventionalsatzung von 1000 Mk. für jeden Fall verpflichten, eine private Bewerbung zu unterlassen. Ein Mitglied der Innung hatte sich nun an diesen Beschluß nicht gehalten, worauf die Innung Klage auf Zahlung der vereinbarten Konventionalsatzung stellte. Das Landgericht hat den Meister zur Zahlung der Strafe und der sämtlichen Kosten verurteilt, weil solche Vereinbarungen weder gegen das Gesetz noch gegen die guten Sitten verstoßen.

** Geschäftliche. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die hiesige alte Firma Gottlob Wylus, Weiskenselerstraße 2, den Betrieb ihrer Lederfabrikation aufzugeben und das Grundstück zu verkaufen. Die Geschäftsverhältnisse dieser Branche sind jetzt sehr schwierige. Der Verkauf der Rohhäute erfolgt durch eine Hüte-Verwertungsgenossenschaft an den Meistbietenden, der Verkauf der fertigen Leders aber gewöhnlich an eine Leder-Einkaufsgenossenschaft der Schuhwarenfabriken, die ihre Lieferungen an den Mindestfordernden vergibt. Der Einkauf geschieht netto gegen Kasse, der Verkauf dagegen gegen mehrmonatliches Ziel oder Kontogewährung. Nicht man weiterhin die erhöhten Preise für Gerbstoffe, Arbeitslöhne usw. in Betracht, so kommt wohl ein hoher Jahresumsatz, aber wenig Nutzen heraus. Geschäftsverluste durch Kreditgeber sind außerdem in dieser Branche auch nicht selten. Ein Stamm alter langjähriger treuer Arbeiter, die das Jahrspersonal bilden, hat sich eine neue Stelle jüden müssen.

** In den letzten Tagen fanden auf hiesigem Neumarkt in den angrenzenden Straßen, Kaufstraße, „Lutzgasse“ usw. genaue Höhen-Vermessungen statt. Bei der Anwohnerschaft wurde hierdurch die freundliche Hoffnung auf baldige Pflasterung dieser Straßen von neuem geweckt, nachdem man angesichts der vielen erfolglosen Anregungen die Erfüllung dieses Wunsches bereits mit Resignation in's Grab gelegt hatte!

** Die Saale fließt nicht mehr so kräftig, hält sich aber andauernd hoch im Wasserstande. Die gelbe Unkrautflurung ist fast ganz verschwunden.

** Der östlich des Schlosses am Stellufer der Saale gelegene Privatgarten des Herrn Regierungs-Präsidenten hat verschiedene Verbesserungen erfahren. Neue Linden sind angelegt durch Mitbeweinbau in die Mauern, die abfalligen Böse haben Holt und Festigkeit durch Beton gefunden und eine zu 1 Meter hohe Betonbrüstung schließt den Garten eine ganze Strecke gegen das Ufer der Saale ab.

** Neubau. Ein zweites modernes Wohnhaus ist in der Sälterstraße gegenüber dem „Reichstankler“ entstanden. Daselbst trägt zur Hebung des Aussehens der Straße vor. Die Arbeit ist im Fortschritt.

** Die in gutem Aufre stehenden und auch hier beliebten Arthur Seidels Leipziger Sängergesellschaft hat am 2. Pfingstfeiertag in der „Reichskrone“ eine Gastvorstellung, worauf wir noch besonders hinzuweisen.

** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Kunstausstellung im Schloßgarten-Galon am ersten und zweiten Pfingsttage von 11 bis 2 Uhr geöffnet ist.

** In der „Reichskrone“ konzertiert jetzt allabendlich (bei guter Witterung im Garten) ein Damen-Trompetekorps und erfreut die Zuhörer mit ausgezeichneter Musik. Auch während der Feiertage ist Gelegenheit geboten, die schmeckliche Kapelle verschiedene male zu hören und ist ein Besuch dieser Konzerte, in denen nebenbei auch gefällige Vorträge gehalten werden, den Freunden einer angenehmen Unterhaltung warm zu empfehlen.

** Tivoli-Theater. Friedemanns „Rehers“ wurden gestern abend flott gespielt. — Es ist solchen Unterhaltungsabenden eigentümlich, daß sie schon in der Exposition mit der Handlung zu stark einengen müssen, um die nötige Spannung zu erzielen, und daß sie dann sich in den handlungsärmeren folgenden Akten mit nachträglicher Einführung charakteristischer Figuren helfen müssen, um Überhebung leerer Stellen durch drastische, leicht allgurelle Farben; daher dann auch die Willkürlichkeiten in der Zusammenführung der Personen, in der äußeren Handlung. Aber seiner Wirkung auf das Zwerchfell des so gern lachenden Menschen ist das spottende Spiel mit menschlichen Schwächen immer gewiß, und hier bekommt fast jeder etwas weg: in der jüdisch-christlichen Familie der Firma Simon Moritz Meyer u. Cie mit ihrem Geheimrat, ihrem Geldkassier, dem gewandten Juristen, den Damen und dem Einjährig-Freiwilligen Meyer; in der zerlumpten Adelsfamilie de la Nothe, deren letzte Vertreter über zweifelhafte Existenz aus der untergehenden Sonne noch impotent förmlichen Schimmer leihen; ja auch Sophie Charlotte v. d. Rönke an der Seite ihres gut bürgerlichen Streifemannes verdient für ihren verwöhnten Adelsgeschmack die oft recht kräftige Kost. — Dennoch war es zu begrüßen, daß die Luftführung keine zu starken Effekte bot, nur daß vielleicht Herr Spennrath sein übrigens gutes Spiel doch im Ausdruck manchmal hätte etwas mildern können, wie sich diese ungelante Ehegattin (Frau Helm) im Spiel etwas zurückhielt, während hingegen Frau Gehring vielleicht ihre Rolle als Jüdin des Hauses Meyer hätte etwas mehr manieren dürfen, denn daß das ihre Tochter Gerda (Frau Grünberg) nicht darf, soll uns die „Garantie“ von seiten des sympatischen Dr. Bauer (Herr Kummerfeld) glaublich erscheinen, war ganz in der Ordnung, wie es auch richtig ist, daß der „Jaden“ an der Krone des Jaques Meyer-Bellington-de la Roche (Herr Venzel) nicht aufpassen darf, soll uns eine Liebe zwischen ihm und der großzügig denkenden Götin (Frau Schubert) möglich erscheinen. Am schwierigsten, aber auch in ihrem Gelingen am dankbarsten war die Rolle des Herrn Stark, der uns den geschäftstüchtigen Juden in seiner förmlichen Wirkung darstellte, aber auch nicht nur durch seinen Gelbeule, sondern durch sein gutes Herz das spottende Sachsen allmächtig in ein freundlich dankendes umzuwandeln soll, nicht bloß bei Götin, auch bei Frau Streifemanne und uns. Auch die ähnliche Charaktermischung, hier zwischen Adelsloft und Bettelgeiß, auch Herr Bauer mit recht natürlicher Lebenswahrheit, Pauline Schubert aber verpricht mit ihrem pathetischen ausdrucksvollen Spiel auch in größeren Rollen, wie sie es schon als Drina tat, gutes zu leisten. Der gute Besuch des Theaters, auch des Sperrtisches, scheint ein Zeichen für die wachsende Anerkennung zu sein, die man dem reiblichen Wollen entgegenbringt. Zgl.

** Tivoli-Theater. Am ersten Pfingstfeiertage findet die zweite Aufführung des gestern mit stürmischer Heiterkeit zum erstenmale gegebenen Lustspiels „Meyer“ statt. Am zweiten Feiertage wird nachmittags 4 Uhr als Kinderdarstellung „Der gestiefelte Kater“, abends der lustige Schwanz „Wenn man im Dunkeln flüht“ gegeben, am dritten Feiertag gelangt Paul Lindau's Salonpauspiel „Maria Magdalena“ zur Aufführung.

** Vereins- und Vergnügungs-Chronik. 1. Pfingstfeiertag: Grobes Extrakoncert ist nachmittags und abends im Bürgergarten und in der Funkenburg. — Der Musikverein „Echo“ veranstaltet im Strandbischhofen Preisbischen und abends Ball. — Saaltheater in Vellene. — Ausflüge unternommen der Gesangverein „Flora“ nach Lohr, der Turnverein „Nobis“ in nach Lenna, der Buchdruckerverein „Gutenberg 1887“ nach Weiskensel (Raffehaus), Schießklub Merseburg nach Weiskensel (Schmidts Gasthof). — In Bad Luchterbach ist Konzert, in Trebnitz Unterhaltungsmitteil. — 2. Pfingstfeiertag: Vergnügen veranstalten der Gesellschaftsverein „Bilderparade“ im Strandbischhofen, der Gesangverein „Fris“ im Kasino, der Buchdrucker-Verein „Gutenberg“ im Bürgergarten. — Einen Ausflug unternimmt der Männerturnverein nach Creppau. — Ball ist in der Kaiser-Wilhelmsballe und Reichskrone. Am 2. und 3. Feiertag wird „Pflingsttag“ abgehalten in Oberbeuna, Bahns, Niederbeuna, Wundorf, Weiskensel, Wilsau, Wösten, Weiskensel, Weiskensel (Bergschke), Trebnitz, Lenna, Raffehaus Weiskensel, Gasthaus Weiskensel, Walleendorf, Creppau, Schöppau, Gasthof zum Raben, Wösten, Grobkanna, Oberbeuna, Knappendorf, Schöppau (Gasthof zum Deutschen Kaiser). — Näheres siehe Inserate.

§ Lenna, 3. Juni. Um mit den Verbesserungen, die jetzt in und an unsern Dörfern zur Ausführung gekommen sind, Schritt zu halten, hat sich der Wirt unferes Restaurationsloftes veranlaßt gesehen, seinen Lanna zu renovieren und verschönern zu lassen. Die Anweisung des erneuerten Saales findet am ersten Pfingsttage mit einem Gesellschafts-Kränzchen statt.

§ Lauchstedt, 3. Juni. Durch Beschluß des Zentralkomitees des Preuß. Landesvereins von Noten Kreuz in Berlin ist beschloffen worden, in ganz Preußen einen Kornblumentag zu veranstalten. Für Lauchstedt ist der 25. Juni 1911, der Tag, an welchem die diesjährige Vorstellung im Goethe-Theater stattfindet, in Aussicht genommen. Der an diesem Tage aus dem Verkauf von Kornblumen und Postkarten sowie durch Sammlungen in den einzelnen Dörfern zu erwartende Erlös soll unsern Veteranen zugute kommen. Die Ausführung der Vorarbeiten ist unter Vermittelung der hiesigen Sanitätskolonne einem Arbeitsausschusse übertragen worden, welcher aus dem Königl. Landrat, Bürgermeister Schrader-Schaffstädt, den Amtsvorstehern des umliegenden Bezirks, Bürgermeister der Stadt Lauchstedt und dem Vorstände der hiesigen Sanitätskolonne besteht. Der Zweck dieser Veranstaltung ist so edler ist, wird wohl ein jeder gern sein Eiferlein beitragen, deshalb erläßt der obenbezeichnete Ausschuss die bringende Bitte, die Vorarbeiten befähigt zu unterstützen, um ein volles Gelingen des Tages zu ermöglichen.

Mücheln und Umgebung.

3. Juni.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet im Kreise Lüneburg am 6., 7. und 8. Juni d. J. statt und zwar am Mittwoch, den 7. Juni d. J. zu Mücheln im Stöckhause vorm. 8 1/2 Uhr für die Militärpflichtigen aus: Bebra nebst Gut, Braunsdorf, Cämmers, Crumpa nebst Gut, Espingen nebst Gut, Gehlitz, Geißeltröblich nebst Gut, Grafendorf, Lüggenz, Pöckelring, Mücheln, Neumark, Niederelstfeld, Dorschschütz, Obermücheln, St. Ulrich, Neßthaus, St. Ulrich, Schortau, Stöckh, Stöckh, St. Ulrich, Wenden, Wernsdorf, Zöbinger nebst Gut, Zorbau und Züschdorf. Die Reklamanten sind in vorgenannter Reihenfolge mit einbezogen. Die Mannschaften haben mit reingewaschenen Körper und reinlicher Leibwäsche zu erscheinen.

Ein Kornblumentag zum Besten hiesiger wohltätiger Einrichtungen findet am dritten Pfingstfeiertag in Mücheln statt. Verschiedene Veranstaltungen sind geplant, die mit dazu beitragen sollen, das Ergebnis des Tages zu erhöhen. Im Interesse des guten Zweckes wünschen auch wir dem Kornblumentage ein Neulicht, mit dem sich die Stadt Mücheln würdig sehen lassen kann. Die Pfingstgesellschaft veranstaltet an diesem Tage von 7 1/2 bis 10 Uhr ab einen Lunszug, nachmittags und abends ist Ball im Schützenhaus.

Die Abwanderung der Landwirtschaftler nach der Stadt. Die starke Abwanderung der weiblichen ländlichen Bevölkerung nach den Städten birgt nicht nur für die Landwirtschaft eine erhebliche Benachteiligung, sondern wird, wenn man ihr nicht bald Einhalt zu bieten vermag, zu einer großen sozialen Gefahr heranwachsen. Jedenfalls ist es jetzt schon zur sozialen Notwendigkeit geworden, dieser Abwanderung entgegenzuwirken. Wie stark diese Abwanderung ist, ergeben zum Beispiel Erhebungen, die auf Veranlassung der Pöckelring Bezirksdirektion mit 149 Gemeinden des Bezirks über die Abwanderung der Mädchen angestellt worden sind. Die Erhebungen erstrecken sich naturgemäß nur auf die Landorte und umfassen einen Zeitraum von 20 Jahren. Von den Gemeinden haben 15 die Abwanderung in Prozenten angegeben; sie schwanken dort zwischen 15 und 66 Prozent. 114 Gemeinden haben zahlenmäßige Angaben gemacht. In den Gemeinden des Pöckelring Amtsgerichtsbezirkes sind in diesem Zeitraum 369 Mädchen nach den Städten abgewandert und dadurch der Landwirtschaft verloren gegangen. Im Mittel der Bezirke waren es 144, im Jänner 395 Mädchen. Die Richtung der Abwanderung ist nicht immer nach den großen Städten, viele Mädchen wählen einen anderen Beruf. Als Ursachen der Abwanderung ist in erster Linie die Lohnfrage anzuführen, dann die größere persönliche Freiheit und auch, besonders bei den besseren Ständen, die Sucht nach höherer Bildung und sozialer Aufstieg. Als Hauptursache wird aber das bedauerliche Moment bezeichnet, daß die ländliche Arbeit heute vielfach als etwas beschämendes angesehen wird. Hieran sind die Eltern schuld, die ihre Kinder als zu etwas Besseren geboren ansehen. Infolge der falschen Erziehung werden gerade die Mädchen der besseren Stände auf dem Lande verhäßelt, namentlich in den Pensionen, und werden dadurch für spätere Zeiten, auch wenn sie auf das Land zurückkommen, unbrauchbar. Daher auch der Mangel an guten Hausfrauen, der insofern eine soziale Gefahr bildet, als die Söhne mittlerer Bauernbetriebe keine passenden Hausfrauen finden und der heimatischen Scholle den Rücken kehren. Die weitere Folge ist dann mit ein Knäuel der mittleren Betriebe auf dem Lande. Alle bisher schon vorgeschlagenen Mittel zur Hebung werden so lange nichts helfen, als nicht die Eltern den Kindern die Liebe zum Beruf und zur Scholle beibringen.

Mücheln. Am Donnerstag fand die diesjährige erte Bezirkskonferenz der Eucharistie Mücheln statt. Den Vorsitz führte zum ersten Male der neue Superintendent Herr Kreisvikar Helwig. Zunächst wurde eine Antragsauswahl in den Anlagen mit dem ersten Schuljahr von Herrn Lehrer Müller-Mücheln gehalten, ab dann führte Herr Brechling-St. Micheln aus: der Antragsauswahl in seiner bisherigen Gestaltung und die Reformbestrebungen der Gegenwart.

Die zweite Bezirkskonferenz soll wieder im Schützenhaus am 20. Juni abgehalten werden; vorgelesen dazu ist ein Referat über Zeichen von Herrn Lehrer Brechling-Mücheln.

Bergnügungschronik. Das Schützenhaus in Lüneburg empfiehlt seine Lokalkisten. — In Neumark ist am zweiten und dritten Feiertag Pfingsttag. — Ferner wird „Fingsttag“ abgehalten in Schortau, Wenden, St. Ulrich, Dorschschütz, Niederelstfeld, Weiba, Stöckh, Crumpa, Zorbau, St. Micheln, Groß.

Neumark, 3. Juni. Schwer zu Schaden kam heute früh die Ehefrau des Landwirts Hehlen aus Schortau, die im Begriff war, vom hiesigen Bahnhof nach Merseburg zum Markt zu fahren. Ein Geschirr des Kuttergutes hielt ebenfalls dort, dessen Pferde sich sehr unruhig zeigten. Ein Pferd schlug plötzlich dicht neben den wartenden Frauen aus und traf die Frau Hehlen an die linke Schläfe. Aufstöhnend schmerzlich wurde die Frau sofort nach Halle in eine Heilanstalt geschafft.

Spielplan „Entwurf des Stadt-Theaters zu Leipzig vom 4. Juni bis inkl. 12. Juni 1911.

Neues Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Der Prophet.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Königsfinder.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Judith.“ — Mittwoch (Anfang 7 Uhr): „Kienzi.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Hebbels Nibelungen.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Der steigende Holländer.“ — Samstag (Anfang 7 Uhr): „Hebbels Nibelungen.“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Tannhäuser.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Trava.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Der fidele Bauer.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Glaube und Heimat.“ — Donnerstag (Anfang 7 Uhr): „Alt-Heidelberg.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Der Nibelungen.“ — Samstag (Anf. 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“ — Mittwoch (Anfang 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“ — Donnerstag (Anfang 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“ — Freitag (Anfang 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“ — Samstag (Anfang 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“ — Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Der Graf von Yrrenburg.“

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 3. Juni, M. 5 Uhr: Die Ausrichtungen für die Pfingstwitterung scheinen sich etwas zu verschlechtern, langames Fallen des Barometers, in Verbindung mit dem Aufsteigen von Federwolken, deuten darauf hin, daß das aufangreiche „Hoch“, dessen Zentrum gestern über der Südpolische Skandinavien lag, zurückweicht und daß ein flaches, sehr unregelmäßiger gestaltetes Depressionsgebiet langsam von Frankreich her vordringt. Bei etwas steigender Temperatur haben wir deshalb für den ersten Feiertag nur erst stellenweise Gewitter im Norden, verbreitete aber schon in den mittleren und südlicheren Teilen zu erwarten, während für den zweiten Feiertag allgemein ausgedehnte Gewitter bevorstehen. Also größte Vorsicht bei Ausflügen und immer auf die Wolkenbildung achten!

4. Juni: Nördliche Deutschland noch zum großen Teile heiter, etwas wärmer, doch schon stellenweise Gewitter. Südliche Teil der Provinz Sachsen, Thüringen, Thüring, Fürstent, Königreich Sachsen, süd. Teil der Prov. Brandenburg und Schlesien: Zunehmend bewölkt durch schwere Gewitterwolken, etwas wärmer, verbreitete Gewitter. — 5. Juni: Allgemein: Nur zeitweise heiter, meist schwer wolkig, warm und schwül, verbreitete Gewitter mit Regengüssen. — 6. Juni: Die Gewitterneigung hört mehr auf, etwas abgeklüht, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter.

Haus dem Leserkreis.

Für die Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Beiträge können nicht berücksichtigt werden.

Die Behauptungen, daß die Ammohner, insbesondere diejenigen der Oberaltenburg, durch die Flugblätter der Königs- und die Verleumdungen in gesundheitlicher Hinsicht geschädigt werden, halte ich auch jetzt noch voll und ganz aufrecht. Sie können weder durch die von industrieller Seite herübergehenden Gerüchten entkräftet werden, noch vermag der Ammohner der Oberaltenburg, der wohl früher in Arbeit der Königs- und die Verleumdungen wenig merken will, sie zu befeigen. Wie erheblich die Behauptungen sind, hat in allerletzter Zeit bei dem herrschenden Wind der anderwärts Abseufzung der Königs- und die Verleumdungen, der über einen Teil der Oberaltenburg niedergegangen ist. Die Schuld der Behauptungen auf die Fabrikformwerke des Neumarktes abzuheben, ist bezeichnend. Diese Anlagen können für die Oberaltenburg in keiner Weise herangezogen werden, da selbst die nahe Nachbarschaft noch nie über Behauptungen geklagt hat. Von kleinen Unannehmlichkeiten sprechen kann nur der, der selbst nicht darunter leidet. Verabredungen sind zu antworten auf dem davor Betroffenen könnten ja den Ubel aus dem Wege gehen, wenn sie wollen oder es ihnen unerträglich erscheint; lächerlich ist es aber auch von einem „finstern Handwert“ der Gegner zu reden und zu behaupten, daß dieselben „gerade jetzt“ bei dem zufällig ähnelnden Wechsel in den höheren Beamtentellen die Zeit für „grundtote“ Verleumdungen und Verleumdungen für gekommen erachtet. Darauf in gleicher Weise zu antworten verbiethet der Anstand. Die Klagen über die angeführten Behauptungen sind nicht von heute und gestern, sondern schon seit mehreren Jahren laut geworden. Ist doch auch auf schriftliche Mitteilungen seitens einiger Ammohner über Behauptungen durch Mäde und Dämpfe der Königs- und die Verleumdungen für gekommen erfolgt. Auch wir Ammohner haben in Anwesenheit auf Leben und Lebensläufe zu haben. Zuletzt will ich jedoch nicht unerwähnt lassen, daß wir Ammohner die Etonomie-Anlage mit Freuden begrüßen werden, wenn ihre Einrichtung und Handhabung uns von den Verleumdungen befreit.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Im Lauchstedter Goethe-Theater finden, wie schon kurz mitgeteilt, die diesjährigen von Lauchstedter Theaterverein (Zig in Halle a. S., ar. Steintrapez) veranstalteten Vorstellungen am 23., 24. und 25. Juni nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Zur Ausführung kommen: „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist und das bairische Lustspiel „Grazianus Montanus“ von Ludwig Goldberger. Kein Geringeres als der k. u. k. Hofkapellmeister Dr. Paul Schellner, der ehemalige Direktor des Wiener Hofopertheaters, ist für die Spielleitung genommen worden. Die Kostüme, die zur Verwendung kommen, sind nach Entwürfen des bekannten Professors Leher-Wien hergestellt. Von seinem ehemaligen Plane, in diesem Jahre auch Mozarts herrliche Oper „Titus“ zur Aufführung zu bringen, ist jedoch der Lauchstedter Theaterverein wieder abgegangen. Bemerkenswert ist die vorjährigen Vorstellungen drei einaktige Opern (aus Goethes Zeit) von Vergolese, Gluck und Weber.

Vermischtes.

Schwere Automobiliunfälle. In der Nacht zum Freitag stieß nach Meldungen aus Berlin am Eingang des Ortes Wannsee das Automobil des Direktors der Versicherungsgesellschaft „Alliance“, in welchem sich der Chauffeur Trieb und dessen Freund Bethmann befanden, mit einem Möbelwagen zusammen. Das Auto wurde zertrümmert. Trieb und Bethmann wurden bewußtlos und schwer verletzt hervorgerollt; sein Freund hat außer Knochenbrüchen erhebliche innere Verletzungen davongetragen. — Auf einer Fahrt von Polen nach Schwim fuhr das Automobil des Kaufmanns Weher in eine Schaar spielender Kinder. Das Auto überrollte sich und tötete einen fünfjährigen Knaben. Die drei Insassen des Automobils wurden herausgeschleudert und erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Unterstützung der von Pommern herangeführten Gemeinden. Das baltische Staatsministerium hat zur Förderung der ersten Teil in den von der Hochwasserkatastrophe schwer heimgegangenen Gemeinden dem Bezirksamt Taubertitzschheim 1000 Mark überwiesen. Die „National-Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Hilfe tut not!“, „Als Alleland abtrant und Messing zertrümmert wurde, war Deutschland unter den ersten, die Hilfe leisteten. Heute bemühen wir uns um die Unterstützung notleidender Deutscher, süddeutscher Stammesgenossen, die das Unglück schwer getroffen hat. Hunderte braver Landleute sind über Nacht an den Bettelstab gebracht worden. Ihre Ernte ist zerstört, ihr Vieh ertrunken, ihre Häuser sind fortgerissen oder zu Ruinen geworden. Verzehrt und die Hoffnungen des Winters! Nur mehr als über eine Million Mark wird bereits jetzt der Schaden geschätzt, soweit er sich überhaupt abschätzen läßt. Viele Menschen sind obdachlos und ohne Verpflegung dem bittersten Elend preisgegeben. Wir meinen, daß auch ohne Komitee und Protektor jeder, der das Bedürfnis fühlt, zu helfen, sein Scherlein geben kann.“ Wir hoffen, daß die Hilfe nur den besten Erfolg mindern wird.

Grundsteinlegung für eine deutsche Kirche in Rom. Freitag vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung für eine deutsche evangelische Kirche in Rom in Gegenwart des Vorkaufers v. Jagow, des Fürsten v. Bülow und zahlreicher Mitglieder der deutschen Kolonie statt. Die Feier begann mit Gebetsgebeten, sodann hielt nach einer kurzen Begrüßungsrede des Vorkaufers v. Jagow, der Vertreter des Deutschen Evangelischen Kirchenbauvereins Superintendent Terlinde die Weisrede. Pastor Dr. Schöberl verlas sodann die Urkunde der Grundsteinlegung. Den ersten Hammer Schlag tat der Vorkäufer. Die Feier schloß mit abendlichem Gebetsgebeten. Nach der Feier fand die Gemeinde-Galabandbesprechung an den deutschen Kaiser und den König von Italien ab.

Schreckliche Folgen einer Unflotte. Am Donnerstagabend goß das Wädden Schotte in der Breiten Straße in Spandau auf einen brennenden Spirituskocher Spiritus nach. Die Kleider erlitten in Brand und das Wädden erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Krankenhaus starb. (Der verhängnisvolle Ringkampf.) Auf der Schiffswerft von Blohm u. Voß in Hamburg führten während einer Arbeitspause zwei Arbeiter im Scherz einen Ringkampf aus. Dabei stürzten sie über die Ufermauer in eine Schute. Der eine wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. Juni. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet: Wie in politischen Kreisen verlautet, sind die Beziehungen zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem Thronfolger Franz Ferdinand namentlich in der letzten Zeit besonders vertrauensvoll. Die Gerüchte, daß der Kaiser einen Teil seiner Regierungspflichten abgeben habe, beruhen aber auf einem vollständigen Irrtum.

Madrid, 3. Juni. Ministerpräsident Canalejas und der Senator Marquis Portage haben sich infolge eines rein persönlichen Zwischenfalls im Senat ihre Zeugen geschickt.

New-York, 3. Juni. Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist dort ein Dekret veröffentlicht worden, das die Präsidentenwahl anordnet. Am 1. Oktober sollen in jedem Staat sechs Wähler gewählt werden, und diese ihrerseits sollen am 15. Oktober den Nachfolger für Diaz wählen.

Schatz, 3. Juni. Heute Vormittag 11 Uhr fand im Beisein von Vertretern der staatlichen und kirchlichen Behörden sowie Delegierter von Handelskammern und Berufsgenossenschaften die Eröffnung der Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft statt.

Drei große Kellerräume
an vermieten
Burgstraße 13.

**Buchdrucker-Verein
Gutenberg**
(Alter Verein).

Montag, 2. Pfingst-
feiertag, v. nachmittags
1 1/2 Uhr und abends
8 Uhr ab

Tänzen
im
Neuen Schützenhaus.

Dies unseren werten
Gästen hierdurch zur
Nachricht.

Der Vorstand.

Musik-Verein „Echo“
Strandschlösschen.

Sonntag den 1. Pfingstfeier-
tag nachmittags
großes Preis-Schießen.

Von abends 8 Uhr an
Unterhaltungs-Musik,
nachdem

Voll.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

**Buchdrucker-Verein
Gutenberg 1887.**

Sonntag den 4. Juni,
1. Feiertag.

**Familien-Ausflug
nach Meuschau**
(Kaffeehaus).
Der Vorstand.

Flora

1. Pfingstfeiertag
**Familien-Ausflug
nach Köpik.**

Dieselbst große Belusti-
gungen für Jung und Alt.
Abmarsch Punkt 2 1/2
vom „Sächsischen Hof“.
Gäste sind herzlich wil-
kommen Der Vorstand.

Turnverein „Rothstein“, E. V.

Sonntag, 4. Juni,
1. Pfingstfeiertag,
Turfgang mit Damen
nach Leuna.

Von nachmittags 3 u. abends
8 Uhr ab

Gesellschafts-Kränzchen

Freunde und Gönner des Ver-
eins sind willkommen. Sammel-
punkt 7 1/2 Uhr Sommerturnplatz.
Der Vorstand.

Philharmonie.
Strandschlösschen.

Den 2. Pfingstfeiertag
von nachmittags 3 Uhr und
abends 8 Uhr an

Tanz.

Nachmittags
großes Preis-schießen.
Der Vorstand.

Reichskrone.

2. Pfingstfeiertag abends 8 Uhr
Leipziger Geidel-Sänger

Dir.: Arthur Geidel, Leipziger Sänger v. J. 1888.
Inhaber des Meineringsfunftgeinetes sowie der
Königl. Preuss. und Sächsisch. Theaterkonzession.
Vollständig neues, sensationelles, hier noch nie
gehörtes Gitterprogramm.

11. a. Neu! Der größte Schläger d. Saison im Hohen-
und Humpetrot, Kostümduet. Ausgeführt von A. Geidel u. F. Fabian.
Neu! Emil Römer in seinem neuesten Repertoire. Neu. Der Hüllen-
fürst sowie das Lebensbild Ein Freundschaftsdienst u. die Original-
burleske Drei Mal verlobt oder Die Frau im gefährlichen Alter.
Größte Schläger der Saison. Vorverkaufstarten a 50 Pfg. sind bei
Serren Fuchs und Diebold sowie in der Reichstrasse zu haben.
Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt.

Nach dem Konzert **Ball**

Etablissement Bürgergarten.

Am 1. Pfingstfeiertag nachmittags 4 Uhr

Gr. Extra-Konzert
der Stadtkapelle, unter persönlicher Leitung des Königl.
Musikdirektoren Emil Horschler.

Entree 25 Pfa.

Etablissement Bürgergarten.
(Neuer Geselligkeits-Verein.)

1. Pfingstfeiertag abends 8 Uhr
Konzert von der Stadtkapelle

Dir.: Emil Horschler.
Exquisites Programm. Entree 50 Pfg

Nach dem Konzert **BALL.**
Freunde und Gönner sind hierzu höflich eingeladen.

ULSTER

Erstklassige Konfektion
(von Massarbeit nicht zu unterscheiden)
für Herren und Jünglinge

Mk. 27 bis Mk. 52.

Ernst Rulfes,
Herren-Moden
Entenplan 4. Entenplan 4.

Man wird geschützt
vor Zugluft, Staub und eindringendem Regenwasser
durch den neuen selbsttätigen
Türdichtungsapparat, Zugfrei
D. R. G. M.

Zugfrei kann an jeder Tür angebracht werden und ist
nicht sichtbar.

Zugfrei ist nach Länge und Höhe verstellbar, hebt sich
beim Öffnen der Tür um 16—18 mm und
geht somit über jeden Leppsch hinweg.

Zugfrei bringt die so lästigen Türschwelle in Fortfall

Vertretung: **Meher & Koppmann,**
Bau- und Möbelschleierei, Wilhelmstraße 6.

Naethers Kinder- und Sportwagen

Sind allen voran!
Die größte Auswahl
in den modernst. Farben
und Fassons finden Sie
zu den niedrigst. Preisen
i. Kinderwagen-depot von

Emil Pursche,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Neumarkt 14.

Achtung! Aufgepasst!
Kaninchenzüchter.

Kaninchen-Auskegeln
in Kötzschen (Kökes Gasthof).

Es kommen etwa 15 Stück
schöne Tiere zur Verteilung.
Anfang Sonnabend abend.
Um rege Beteiligung bittet
Arthur Köke.

Waldendorf.
Goldener Anker.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag
laden von nachmittags 3 Uhr
an zum

Pfingstbier

freundlichst ein
B. Kömme.
Die Pfingstgesellschaft.

Creypau.

Den 2. Pfingstfeiertag und zu
Kleinpffingten laden zum

Pfingstbier

freundlichst ein
D. Hbbe.
Die Pfingstburichen.

Trebnitz.

Am 2. Pfingstfeiertag, von
nachmittags 3 Uhr an,
Pfingst-Tanz.
Es ladet freundl. ein F. Heber.

Geusa.

Den zweiten u. dritten Pfingst-
feiertag

Pfingstbier,
wogu freundlichst einladen
B. Kropf.
Die Pfingstgesellschaft.

Ahendorf.

Am 2. Pfingstfeiertag, von
nachm. 3 Uhr ab ladet zum

Pfingst-Tanz
freundlichst ein Th. Burthardt.
Tänzen frei.

Röbichen.

Den 2. und 3. Pfingstfeiertag
sowie zu Kleinpffingten laden zum

Pfingstbier

freundlichst ein
Arthur Köke.
Die Pfingstgesellschaft.

Mache besonders auf meinen
schönen Garten aufmerksam.

Knopendorf.

Montag den 2. Pfingstfeiertag
ladet zum

Pfingstbier,

von nachmittags 3 u. abends
8 Uhr an **Vollmuff,** freundlichst
D. Braner.

Schlopau
Gasthof zum Haken.

Sonntag den 4. Juni (1. Feier-
tag), früh von 8 Uhr an
Spektakeln.

Am 2. Feiertag sowie zu Klein-
pffingten

Großes Pfingstbier
wogu freundlichst einladen
Die Pfingst-Gesellschaft
B. Reinsberger.

Theater
„Weiße Wand“
Altes Schützenhaus
Programm.

- Das goldene Mahl. Mod. Schauspiel in 12 Aufteilungen.
- Sommer im Norden. Herrliche Naturaufnahme.
- Wie Hennchens Puppe ihre Herrin rächt. Komisch.
- Ein Feigling. Lebensroman eines Soldat.
- Das Neueste im Bilde.
- Bermehelte Masten. Drama.
- Barum Zontolini Fußtritte ausstellt. Komischer Schläger.
- Das verlebte Pärchen. Tonbild

Als Einlage.

Tantes göttliche Komödie
oder Hölleleiden.
Jed. Feiertag neues Programm.
Verschiedene Einlagen

Leuna.
Gasthaus zum heitern Bild.

Am ersten Pfingstfeiertag zur
Gaaltweiche
Gesellschafts-Kränzchen.

Am zweiten Pfingstfeiertag
von nachmittags 3 Uhr an

Vollmuff,
wogu freundlichst einladen
Ernst Götner.

**Gasthaus
Menschau.**

Zum Pfingstbier
am 2. und 3. Feiertag, von nach-
mittags 3 Uhr ab,

Pfingst-Tanz
(Musik Merseburger Stadtkapelle),
wogu freundlichst einladen
Die Pfingst-Gesellschaft.

Kaffeehaus Meuschau

Montag den 2. und Dienstag
den 3. Pfingstfeiertag

Pfingstbier,
wogu freundlichst einladen
Karl Geisfelder.
Die Pfingstgesellschaft.

Thüringer Hof
Telephon 202

empfehlst dem hochgeehrten Publi-
kum von Merseburg und Um-
gegend seine

**neu restaurierten
Lokalitäten**

zur gefälligen Benutzung und
Reichlichem Besuch aufs angelegent-
lichste.

Clavierstimmen

2 Mr. sowie Reparaturen führt aus
And. Meader, Ober-Burgstraße 11.
Piano-Magnan Ritter.

Schirmreparaturen, -Bezüge
gut und billig
Aug. Prall, Fuh. 5. Große,
Burgstraße 7.

Arbeiterinnen
und
jugendlich Arbeiter
werden angenommen.
Buntpapier-Fabrik.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 130.

Sonntag, den 4. Juni.

1911.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

3. Juni.

**** Kirchliche Schenkungen.** Das königliche Konfistorium zu Magdeburg veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Mittheilungen“ die im Jahre 1910 in den kirchlichen Schenkungen, monatlich u. a. folgende zu verzeichnen sind: für die Eparchie Westphalens 11 Schenkungen im Werte von 4775 Mk.; Hohemäulen: 10 Schenkungen = 569 Mk.; Aßen: 35 Schenkungen = 5389,32 Mk.; darunter in Aßen ein Altargemälde; in Droszig 200 Mark zur Armen- und Krankenpflege; in Kirchs Goldbrite um den Taufsteinumfang und Türmchen nebst Glöde für die Friedhofskapelle; in Lobitz ein Kirchenfenster, zwei Altarfenster und Beleuchtung des Kronleuchters; in Gladitz eine Altartafel; in Gröbzig 125 Mk. für die Konfirmanden; in Osterfeld ein Altartapeich, eine Taufsteintafel und 10 Mark zum Kinderfest; in Riemlich 350 Mark zur Kirchenbelangung 85 Mk. zur Neugestaltung des Kreuzweges und der Leuchter, zwei Altarfenster, in Bötelwitz 1000 Mk. zum Festen zum Heiligen 107,64 Mark; Altarfenster; in Seifden zur Verbesserung der Kirche 110 Mk. In der Eparchie Pommern 24 Schenkungen im Werte von 1800 Mk. in der Eparchie Pommern 24 Schenkungen, 3403,50 Mk., in der Eparchie Mecklenburg 24 Schenkungen, 1403 Mk., in der Eparchie Westphalens 11 Schenkungen, darunter eine Turmruhr in Martröbzig.

**** Fahrpreiseremissionen für Sonderzüge nach Dresden.** Als Ausweis der Krankenfällen gemäß bei der Fahrkarten-Einlösung eine Ermäßigung der Fahrpreise nicht, die Kassenmitglieder müssen sich vorgedruckt Formular zum Fahrkartenausweiser des Bahnhofs geben und von den Krankenfällen ausfüllen lassen.

**** Ein Turnen ausgewählter Turner Deutschlands ist für den zweiten Sonntag (5. Juni) auf dem Sportplatz der Internationalen Sporthausausstellung zu Dresden vorgesehen.** Alle deutschen Gauen einfinden zum großen Wettstreit. Es wird mit einer Beteiligung von mehreren hundert Turnern geredet.

**** 13 Wernig-Griefmarken.** Die Handelskammer zu Nordhausen hat an den Deutschen Handelsverein eine Eingabe gerichtet, in der die Einführung einer 13 Wernig-Mark als zweckmäßig angetrieben wird. Es heißt, daß die Wernigmarken in der Vergangenheit in ganz bedeutenden Mengen ausgeführt worden und daher das Bedürfnis oder zum mindesten die Zweckmäßigkeit der Einführung einer 13 Wernig-Mark nicht von der Hand weisen können. Von einer Anzahl süd-deutscher Firmen ist bereits früher eine dabingehende Eingabe gemacht.

St. Mit Bezug auf die fälschlich in diesem Blatt publizierten St. Sirtz-Keminsensen bei den Merseburger der Besuch unseres Heimat-Museums im alten Rathaus in der Burgstraße empfohlen, um dort das von der Merseburger Feuerwehr dem Museum überlassene St. Sirtzgoldmetall und das St. Sirtzgold nach dem Brand vom 2. August 1846 in Augenschein zu nehmen und dort auch alle anderen hübsche Dinge zu bewahren. Das St. Sirtzgold ist im Inneren, als es die Kirchenruine von Jünnen zeigt, was in Natur selbst wohl nur recht wenig geben haben. Man kann ohne alle Übertreibung sagen, daß die meisten Merseburger nie im Innern der St. Sirtz Kirche gewesen sind. Wacht Du schon dort, wie wirst staunen über die große hübsche Kirchenruine, die hier mitten in der Stadt auf der St. Sirtzinsel im Märchenland liegt, aus dem sie unsere Stiftungsadministratoren Herzog Christian der Jüngere und Herzog Friedrich erlösen wollten, aber durch ihre leider nur kurze Regierungszeit verhindert wurden. Freundlich grüßend laßt die hiesige Kirche mit den großen schönen Kirchenbogenfenstern herab und laßt von der Vorzeit Tagen erzählend gar manchen Vorübergehenden zum Besuch ein, aber fast keiner kommt. Da nun diese schon viele Jahre langen freundlichen Einladungen so wenig geachtet haben, so verläumde niemand im Heimat-Museum das die Kirchenruine von Jünnen zeigende St. Sirtzgold zu betrachten mit dem Turm, wie er gewesen ist nach dem Brande vom 2. Aug. 1846, bis er 1889, als Wassertriumph ausgebaut wurde. Wenn du, lieber, aber den schönen St. Sirtztriumf kennen lernen willst, wie er bis zum Jahre 1846 gewesen ist mit seiner außerordentlich hohen, im Jahre 1454 vom Dedanten Nicolaus Stenobert erbauten Spitze, so gehe in die Klosterkirche Sirtztriumf am Gärtenplan. Gemäß wird der Wert seines Wertes. Wenn du, lieber, aber den schönen St. Sirtzgold zeigen, das hier als Sammlungsgegenstand aus der Zeit, ehe der stattliche Turm dem Wüsthume zum Opfer fiel, im Hause befindet. Das Heimatmuseum in der Burgstraße ist Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Gehe einmal hin, es wird dich nicht gereuen. Es gibt dort allerlei hübsches in reicher Fülle zu sehen!

S Landrecht. 30. Mai. Die Kreisynode der Eparchie Landrecht tagte in Gollitz a. S. unter der Leitung des Superintendenten J. P. K. Miedewald, und war von 25 Vertretern besucht. Der Kirchenrat umfaßt nach dem Bericht des Vorsitzenden 14694 evangelische Einwohner, darunter 8812 Erwachsene. Der Kirchenrat ist wieder unbefriedigend geblieben: 84 Pros. der Kirchenmitglieder 14 Jahre. Dagegen hat sich die Zahl der Kirchenmitglieder um 871 gehoben. Ihre Zahl betrug 749.854 Pros. der erwachsenen evangelischen Einwohner. Insgesamt besitzte sich die Leitung der

christlichen Liebestätigkeit im Synodalfreie auf 3408,68 Mk. Die christlichen Unternehmungen waren schwach besucht. Der Anteil der Gemeinden am kirchlichen Gemeinleben war nicht bedeutend. Der evangelische Bund hat sich von 284 auf 317 Mitglieder vermehrt. Das Gemeinlebenswesen hat im Synodalfreie nicht Wurzel gefaßt, und auch das Sektenswesen hat seinen Eingang gefunden. Austritte aus der Landeskirche sind im Berichtsjahre nicht erfolgt. Neben 485 christlichen waren 60 uneheliche Geburten — 13 Pros. aller Geburten zu verzeichnen. Gestraft wurden 262 Baare, darunter 117 ohne kirchliche Ehren. Über den Stand der Seidenindustrie berichtete ebenfalls der Synodalfreie. In die Berliner Missionsgesellschaft wurden 1225,40 Mk. abgeliefert. Ein Missionsverein hat sich seit dem 1. Juni nach Gollitzberg verlegt. Der Pastor Voigt wurde als Vertreter für die äußere Mission Warrersch und reich gewählt. Über die Gollitz-Abolf-Sache im Synodalfreie berichteten die Warrers Jacobi und Diakonius Mattheius. Die Eparchie hat zwei Zweige. — Über die Arbeiten der inneren Mission und des Gv. Bundes berichtete Warrers Voigt. Die Jugendpflege nahm im Anschluß an die Verhandlungen der Synodalfreie verhandlungen in Anspruch. Die Vertreter der Kirche sollten bei jeder Gelegenheit als Jugendräte in dieser überaus wichtigen Sache im christlichen Sinne wirken. Ferner wurde beschlossen, die Provinzialynode zu erlösen, den Leiter des Gv.-lokalen Vereinschulwesens vom 1. Januar 1912 ab pauparistisch als solchen anzustellen. Die Kantoren, Diakonien und die Kirchenmitglieder wurden abgeholt, um sie tiefer einzuführen in die reichsten Schätze der Kirchenfreie. Für den Kirchenchor, der einfache Sätze haben muß, werden von der kirchlich-musikalischen Kommission der Provinz Sachsen demnach 120 solcher Liefer herausgegeben werden. — Nach dem Bericht des Pastor Voigt über die Synodalfreie-rechnung sind 1000 Einnahmen 6427,26 Mk., an Ausgaben 5877,84 Mk. zu verzeichnen.

— Dürrenberg a. L. Juni. Theater. Wie sich doch die Zeiten ändern! Einst hieß es: Die Schauspieler kommen, Mutter, nimm die Waise ab. Jetzt ist eitel Freude, wenn die Ankunft der Schauspieler angekündigt wird. Es hatte ich hier das Gerücht verbreitet, in diesem Jahre würden sie von den fälschlichen Gerüchten des vorigen, aus dem Jahre 1909, was das Bedauern darüber. Wir können nur unsere Dürrenberger Lesern und den dortigen Wadepisten die frohe Botschaft bringen: Sie kommen wieder. Der Direktor Knappe teilt uns folgendes mit: Er wird fortan als alleiniger Direktor fungieren. Die Spielzeit dauert vom 11. Juni bis zum 22. August. In Novitäten hat er erworben: ein Schauspiel, Der Dämon, Sonnen- und Sonnen- Salomith, Falschspiel, Der Dämon, der Notleidende Agrarier, Horribol, Wie sie beteten. Eine tolle Sade, Johannaboh, Der ehrliche Weyer. Ferner: Glaube und Heimat. Die Warrersochter von Strelaorf. An älteren Werken werden über die Bühne geben: Doktorwit, Nur ein Traum, Die gärtlichen Verwandten, Der Waise, Der Waise, Die Gollitz, Die Gollitz, Rosmersholm, Fremdenbude Die Gollitz, Die Waisenschuldigen. Mit Goethes „Inhagen“ soll ein Versuch auf einem Naturtheater gemacht werden. Im Kästen werden auftreten: Emil Tameke, Gustav Keune (Theatertheater in Hamburg), Paul Weder (der schöne Weyer) Hofhof, Rose Bettag-Breslau, und ein Ballettensemble, dessen Namen von Weiziger Theater. Das Personal ist vollständig. Es werden spielen die Damen Fr. Emmy Abendroth, Stadttheater in Hofhof, erste Liebhaberinnen und Salondame. Fr. Wilhelmine Wata, Stadttheater in Gollitz, erste Naive. Fr. Bella von Fall, Stadttheater in Danau, erste Sentimentale. Frau Hedwig Bröls, eben daher, erste Naive und Antandebame. Frau Selene Fried, Hofhof, erste Sentimentale. Frau Wilhelmine von Fall (Danau), Souffleur. Fr. Leni Hoff (Hofhof), keine Rollen. Herren: Hugo Knappe, Direktor, Oberregie und erster Charakterdarsteller. Hans Kitzing (Hofhof), Regisseur, jugendliche Charakterrollen. Anton Bröls (Danau), erster Komiker. William Wedekind (Zeis), erster Komiker. Hans Kitzing (Hofhof), Regisseur, jugendliche Rollen. Sello Fried (Hofhof), jugendlicher Komiker. Fr. Wolfram (Wedding), Chorus. Ludwig Schirf (Hofhof), Theatermeister. Erste Vorstellung: Im Burgwinkel, Schauspiel von Ludwig Hofmann. Zweite Vorstellung: Notleidende Agrarier. Gespielt wird dreimal wöchentlich in dem schönen, voriges Jahr renovierten Arnoldischen Saale. Den Künstlern, denen man in Anbetracht der oft besagten Teilnahmlosigkeit des Wadepublikums in früheren Jahren die Eigenschaft des Mutes nicht absprechen kann, ein herzliches Glü auf!

Aus vergangener Zeit — über unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 2. Juni 1811, ließ sich der Regenergeneral Christoph als Heinrich I. zum Kaiser von Haiti krönen. Dieser seltsame Kaiser ist einer der abenteuerlichsten Figuren der Weltgeschichte. Als Regenerklave auf der Insel Grenada geboren, kam er früh nach Paris, schlang sich nach Ausbruch des Aufstandes gegen die Franzosen 1793 zum Brigadegeneral empor und verteidigte sich mit dem Kaiser Napoleon als Haupt der Partei der Regener empörte er sich mit dem Wulatten Petion 1805 gegen Desfaines, den er 1806 ermordet ließ. Dann kämpfte er mit Petion um die Alleinherauschaft, bis sie 1808 das Land so teilten, daß Christoph den von den Regener bewohnten nördlichen Teil erhielt. Ihm verpöbelte er dieses Land in eine erste Wulatten, bis sie zum Kaiser krönten. Er herrschte mit Einigkeit und machte sich weis. Er aber durch seinen Napoleon nachgedachten Hofstaat lächerlich. Da er schließlich immer grausamer regierte, brach 1820 eine allgemeine Empörung gegen ihn aus, bei der er sich, als er den Sieg seiner Feinde sah, erschöß. Am 3. Juni 1871 wurde die Gollitz-Abolf-Sache als selbständiges Reichsland dem deutschen Reich

einverleibt. Dieses Reichsland erhielt eine besondere Verwaltung, sein Gouverneur war der Bundesrat und in seinem Namen der Kaiser. Das Land erhielt eine besondere Landesvertretung und Landesverwaltung. Das neue Reichsgebiet wurde mit großer Mühe behandelt, um die Bevölkerung langsam an die neuen Zustände zu gewöhnen. In den 40 Jahren der Zugehörigkeit Gollitz-Abolf zum Reichsland hat es an mandierlich Verordnungen und Störungen, aber auch an mandierlich erteilenden Dingen nicht gefehlt und man kann wohl sagen, daß die schönste Zeit der Eingewöhnung der Bevölkerung in neue Zustände vorüber ist. Ziemlich genau in die Zeit der Eingewöhnung vor 40 Jahren fällt heute das neue Gesetz, durch welches das Reichsland noch enger dem Reich verbunden wird.

Vor 80 Jahren, am 4. Juni 1831, wurde Leopold, Prinz von Sachsen-Koburg, zum kaiserlichen Nationalforstsch mit 142 von 196 Stimmen zum König der Belgier gewählt. Er nahm die Krone an und war ein wirklich konstitutioneller König, der mit Recht eine seltene Popularität genoß und dessen Andenken in der Geschichte hoch gehalten wird. Ungleich seinem Sohne beschränkte er sich sehr wenig und verwendete den größten Teil seiner Einkünfte zur Förderung von Kunst und Wissenschaft. Zudem er die Neutralität seines Staates gewissenhaft beobachtete, genoß er das Vertrauen der Mächte und benutzte seinen Einfluß bei den Höfen, um durch weise, maßgebende Massnahmen zu beschleunigen und den Frieden zu erhalten. Er ist nach einer legendären Regierung 1865 gestorben.

Gerichtsverhandlungen.

— Schöffengericht Merseburg. Der Müller Hermann H. aus Coswig, hier in Haft, wurde wegen Betteltat 3 Wochen Haft bestraft und seine Überweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen. — Gleichfalls wegen Betteltat wurde bestraft der Arbeiter Friedrich R. aus Müstfeld und zwar mit 3 Wochen Haft. — Der Expeditor Max V. hier sollte im Monat April 1911 in der Raumburger Straße ohne polizeiliche Erlaubnis längere Zeit einen unbespannten Wagen haben aufstellen lassen. Diese Übertretung war aber von einem Gerichtspräsidenten des V. ohne dessen Wissen begangen worden, weshalb V. freigesprochen werden mußte. — Der Gärtner Gustav F. aus Giebichenstein, 3. St. hier in Haft, war Anfang Mai d. J. von einem Polizeiergeanten in den hiesigen Anlagen am Dammesfeld betroffen worden. Er beleidigte den ihn befragenden Polizeiergeanten und widerlegte die Aussagen des letzteren. Wegen Verwehren der Anlagen wurde er mit 3 Mk. ev. 1 Tag Haft wegen der Beleidigung und des Widerstandes mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. — Der Mühlenteller Leo S. in Merseburg hatte im Frühjahr 1911 gelegentlich des Hochwassers die an seinem Wehre angebrachten Stauwehre nicht entfernt. Er konnte vor Gericht aber geltend machen, daß das Hochwasser damals so plötzlich eingetreten sei, daß ihm die Entfernung nicht mehr möglich gewesen wäre. Er wurde daraufhin freigesprochen. Weil er mit seinem Automobil, an dem das hintere Erkennungszeichen nicht beleuchtet war, am 22. April 1911 die Straßen der hiesigen Stadt befahren haben sollte, war Rechtsanwalt Dr. R. mit einer Polizeistrafe bestraft worden. Er konnte aber vor Gericht den Beweis erbringen, daß er zum Entweichen der unteren Schullos war, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Junker Wilhelm B. in 3 St. h. hatte den Gefährlichkeitschein für die Begehung eines Verbrechenes droht, weshalb er mit 15 Mk. ev. 5 Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Freigesprochen wurde Paul W. in Bläßien, weil er anlagte, sich des Hausfriedensbruchs im Gollitzgebiet des Herrn Gustav Friedler in Reichslichschulda gemacht zu haben. — Der Schlosser Max R. aus Geerte wohnte im Frühjahr 1911 beim Knechtel-dreher Dietrich hier selbst. Am 16. Februar erschlug er ohne Grund eine Salougie und mehrere Fenster-scheiben, bedrohte eine im Hause wohnende Frau mit Todschlag und beleidigte einen Polizeiergeanten, der ihn auf seine Ermahnung. Seine Strafe wurde auf 3 Wochen Gefängnis festgelegt.

Vermischtes.

* (Sie wollten den Mann los werden.) In Urfeld erkrankte ein 70jähriger Mann, der seit 6 Wochen mit einer 30 Jahre jüngeren Frau verheiratet war, nach dem Essen von Kaffee und starb bald darauf. Nach längerem Laugen gelangt die Frau, ihren Gatten mit Arsenik vergiftet zu haben.

* (Nieder gebraunt) ist in der Nacht zum Donnerstag in Blankense das mit Stroh bedeckte Wohnhaus des Volkereibehlers Wartenhof, Warten-dorf und seine Frau, beide im Alter von 78 Jahren, kamen in den Flammen um. Es liegt Brandstiftung vor. — Bei einem in der Nacht zum Donnerstag entstandenen Brande in Verfelde bei Barchim, dem ein Häuser zum Opfer fielen, kamen zwei junge Leute ums Leben.

* (Großer Waldbrand.) Ein Handwerks-burgische zündete an der Chaussee bei Ußen (Hammer) ein Feuer an, wodurch ein ungeheurer Waldbrand entzündet ist, der hauptsächlich Kiefernbestand und Heide vernichtete. Es sind etwa 80 Morgen Wald verbrannt. Der Förster ist verhaftet. * (Vorfaktierte Bremer Schlächterein.) über 150 Schlächterein in Bremen ist der Bonhoff verhängt worden, weil sie ihren Gesellen nicht die Zugehörigkeit zum sozialdemokratischen Zentralverband gemeldet haben.

* (Schloß nach Unterfällung von 100000 Mark.) Oftern ist in St. Wendel der Bürgermeister Klingelhöfer von Sien gestorben. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er sich vergiftet hat. Er hatte Unterfällungen in Höhe von 80000 — 100000 Mark begeben.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 2. Juni.
 Weizen lof. inf. 209,00—206,00 Mk.
 Roggen lof. inf. 167,00—168,00 Mk.
 Hafer fein 185,00—192,00 Mk., do. mittel 180,00 bis 184,00 Mk.
 Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,00—27,50 Mk.
 Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,50—23,70 Mk.
 Gerste inf. leicht 156,00—166,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 167,00—182,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 137,00—143,00 Mk.
 Weizenkleie grob netto eff. Sack ab Mühle 9,80 bis 10,70 Mk., do. fein eff. Sack ab Mühle 9,80 bis 10,70 Mk.
 Roggenkleie netto ab Mühle eff. Sack 10,50 bis 11,30 Mk.

Stroh und Heu.

Halle a. S., 2. Juni. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Breite gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhrten frei Hof hier.

Roggen-Langstroh (Sandbruch): 3,25—3,50 Mk. bei Partien: —, — Mk. in einzelnen Fuhrten.
 Maischenschrot für Papierfabriken bei Partien: Weizenstroh — Mk.; Weizenstroh — Mk.; zu Streusäcken bei Partien: Weizenstroh 2,10 Mk.; Weizenstroh 2,10 Mk. in einzelnen Fuhrten: Weizenstroh 2,75 Mk.; Weizenstroh 2,75 Mk.; Weizenstroh bei Partien: Weizenstroh 2,25 Mk.; Weizenstroh 2,25 Mk. in einzelnen Fuhrten: Weizenstroh —, — Mk.; Weizenstroh —, — Mk.
 Weizenheu beiges oder Thüringer, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk. in einzelnen Fuhrten 3,75 Mk.; gute fremde Sorten, bei Partien 3,00 Mk. in einzelnen Fuhrten 3,50 Mk.
 Kleben, erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien 3,75 Mk. in einzelnen Fuhrten — Mk.; minderwertige Sorten bei Partien —, — Mk. in einzelnen Fuhrten — Mk.
 Torfstreu in 200 Str.-Ladungen, frei Bahn hier 1,05 Mk. in einzelnen Fuhrten vom Lager hier 1,50 Mk.
 Häcksel, geteilt und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,25 Mk. in einzelnen vom Lager hier 3,00 Mk.

Reklameteil.

Fahren Sie SUPERIOR-RAD



musterhaft in Bau u. Ausstattung, größte Stabilität, vorteilhafteste Preislage!

Lesen Sie illustrierte Preisliste auch über Nähmaschinen, Haushaltsgegenstände, Waagen, Musikwaren, sowie sonstige Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.

HANS HARTMANN A.-G. EISENHACH G 5
 GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.

Merseburger Spar- und Bau-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Vermögens-Bilanz

am Schlusse des 12. Geschäftsjahres — 31. März 1911 —.

Aktiva.	Mk.	Pf.	Passiva.	Mk.	Pf.
Rassa-Konto	776	20	Geschäftsanteil-Konto	25	155
Hinterlegungen (Bankguthaben)	1893	94	Reservefonds-Konto	3	001
Grundstücks-Konto	149	143	Spareinlagen-Konto	4	99
Säcker-Konto	149	143	Anleihen-Konto	117	889
Utenilien- u. Geschäftsinventar-Konto	757	90	Mitgliederfonds- (Erneuerungsfond.)-Konto	4	068
			Reingehöru		
			Resto. a. 1909/10	907	46
			Gew. a. 1910/11	1	049
				1	957
	152	571	50	152	571

Mitgliederbewegung:

Zahl der Mitglieder:
 Bestand am 1. April 1910 102
 Zugang bis Ende März 1911 14
 gibt 116

Am 31. März 1911 ausgeschieden infolge Tod, Verzug, Aufkündigung usw. 9
 mitteln Bestand Ende März 1911 107

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1910/11 30 600 Mk. gegen im Vorjahre. Die Haftsumme hat sich mit hin um 1 600 Mk. erhöht. Das Geschäftsguthaben hat sich erhöht um 2 708,08 Mk.
 Merseburg, den 31. Mai 1911.

Der Vorstand.

Bodemann, Leibling, Walter, Klein dienst, H. Hädicke.



Schmiede Dein Heim mit

Wachstuch-Resten von 10 Pf. an.
 Wachstuch-Resten 40 Pf. an.
 Wachstuch-Fischbeden 40 Pf. an.
 Wandschönern 30 Pf. an.
 Leinwandschönern 10 Pf. an.
 Küchenhaken a. Mtr. 5 Pf. an.
 Küchen-Binoleum 95 Pf. an.
 Nur im

Gummiwaren. H. Grahnis,
 Gotthardstr. 20.
 Mittel des Markts-Spar-Vereins.
 Größte Auswahl in

Tapeten

neueste Muster empfiehlt an billigsten Preisen.
J. Weibgen, Markt 8.

Thomasmehl im Juni

werden durchschnittlich Mk. 21.— per Doppelwasen = 10 C00 kg gegenüber dem Herbstbezüge erspart.

Bedingung hierfür ist, dass die Abnahme bis zum 20. Juni bei uns eingeht.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern anschließend in plombierten Säcken mit Schutzmarke bzw. Firmenaufdruck und e. hal. Sack mit versenden.



Thomasphosphatfabriken
 G. m. b. H., Berlin W 35.



Schüchtermann & Kremer
 Dortmund.



„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“
 Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Trockene Nasspresssteine

sind vorrätig
 Grube „Pauline“ bei Dörstewitz.

Alle Bedarfs-Artikel zur PHOTOGRAPHIE in bester QUALITÄT bei:

Reinhold Bietze,
 Kaiserdreg, Rossmarkt.
DUNKELKAMMER
 zur VERFÜGUNG.

„Ner“ heißt der wirklich gute und bewährte Vorrats-Kocher

mit welchem jede Hausfrau Obst, Gemüse, Fleisch, Fische, Suppen, Braten, Milch, Säfte usw. auf rasche, billige und bequeme Art selbst conservieren kann.

Ner-Conservengläser

millionenfach über die Erde verbreitet und mit hohen Auszeichnungen bedacht. Hervorragende staatliche und private Kochschulen, Lehranstalten, Behörden usw. verwenden „Ner“.

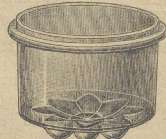
Weltausstellung Brüssel 1910 Gold-Medaille.
 Paris 1910 Grand Prix.

Ner-Neuheiten 1911

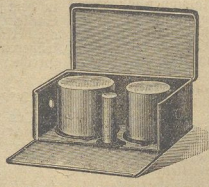
sind für die Haushalt-Konservierung von großer Bedeutung.



Für Säuglings-Ernährung
 Neue Milchflasche
 (gel. gef.) Das Beste was in einfacher, starker Ausführung gegeben werden kann.



Hervorragende Neuheit! Konkurrenzlos!
 Große Sturzgläser mit ca. 180 mm breiter Öffnung (siehe Zeichnung).
 Für große Fleischstücke, Suppen und besonders Puddings.



Fein lackierte Blech-Kasten zum Aufbewahren der Gummiringe.

„Falkonin“
 das beste Mittel gegen Motten!

Zu haben in Dosen zu 10 Pfg. und 25 Pfg. in jeder Drogerhandlung.

Streichfertige Farbe



schnell trocknend, sehr haltbar, für inneren und äusseren Anstrich billigst

Rich. Kupper, Markt 17

Weitere Neuheiten sowie Zubehör und Ersatzteile finden Sie in der illust. Preisliste 1911, welche gern kostenlos an jeden Interessenten verabfolgt wird.

Verkaufsstelle:

Otto Bretschneider, Kl. Ritterstr. 5.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte-Handlung.

Fernspr. Nr. 388.

Buttermilch-Soife



Für zarte, empfindliche aufgesprungene Haut! a Stück 25 Pf.

Zu Merseburg zu haben bei:

Aug. Berger Nachf., Otto Gläse, Carl Günter W., P. Fante, Bernh. Frisch Nachf., Carl Heintze, Gustav Fuß, Fr. Herfurth, Paul Mütter Nachf., Schützmarke Holländerin, Altheimer Fabrik, Gabel & Süssner, H. B. Sauerbrech Nachf., Wolf Schäfer, Rob. Schulze, W. H. Schumann, Richard Schurig, Richard Selmar, Alfred Siante, Otto Zeichmann, Gustav Zradorf, Reich. Niehe, Hermann Wegel, Anton Wegel, Carl Ehardt, Marie Eoking, Otto Albert vorm. Rich. Erdmann, Fr. Franz Herfurth, Hermann Weniger, Neumann, t. Drog.

Sportartikel.

Tennis-Schläger, Bälle, Fussbälle.
Wilhelm Köhler,
 Gotthardstrasse 5.

Hautbleich

CREMO „Chloro“ bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam gegen alle unangenehme Hautfehler, Sonnenprossen, Heberde, gelbe Flecke u. Hautunreinigkeiten. Edl. „Chloro“ Tablett. A. bzw. gelbige Chloro-Soife in 1/2 vom Laboratorium „Deo“, Dresden 1. Schilling in Wuppertal, Progerien u. Parfümerien.
 In Merseburg: Centr.-Drog., Markt 10.

Kinderfest.

Die Feiern des Kinderfestes soll am Montag den 3. Juli d. J. auf dem Parkplatz stattfinden, wenn nicht unglückliche Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauffolgenden Tage notwendig machen sollte. Über die Ausführung der Feiern bemerken wir folgendes:

Die Kinder müssen pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz aufgestellt sein. Demnächst erfolgt der Auszug durch die Gotthardtstraße nach dem Festplatz, abends 7 1/2 Uhr findet der Einzug durch das Zirkus feld statt. Die Behörden und die Herren Geistlichen werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Herren Bürgermeistern werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

Zur Ausführung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatz sind deputiert: Die Herren Stadträte Berger und Ziehe, die Herren Stadtverordneten Meyer, Dietrich, Frauenheim, Gremper und Hügon, sowie die Herren Direktor Schulze, Rektor Schmidt, Direktor und Seminarlehrer Pfefferkorn.

Alle diejenigen, welche beabsichtigen auf dem Festplatz Zelte oder Buden aufzubauen, werden ersucht, sich in der Zeit vom 15. bis 17. Juni d. J. von 9 bis 6 Uhr nachmittags im Stadtschultheißenamt zu melden, dieselben werden die Bedingungen für das Aufbauen und Wegschaffen der Zelte und Buden mitgeteilt. Der Aufbau der Zelte und Buden hat bestimmt bis zum Sonnabend den 30. Juni d. J. abends zu erfolgen.

Für den Betrieb der Schankwirtschaft werden von der Betriebssteuer nach 50 Prozent Zuschlag zur Gemeindefeuererhöhung und fünf bis sechs Prozent an die hiesigen Stadtfeuerlöcher zu entrichten.

Die Verteilung der Plätze findet am Dienstag den 27. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr am Zehnhäuser Hof statt.

Der Verkehr in den öffentlichen Schankstätten und Zelten darf über 12 Uhr nachts nicht ausgedehnt werden. Das Fest soll über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgedehnt werden. Die sämtlichen Zelte und Buden sind am darauffolgenden Tage von dem Festplatz wieder zu entfernen. Merseburg, den 2. Juni 1911. Der Magistrat.

Kleefeld-Verpachtung in Schkopau.

Die diesjährige Aneinander auf einem in Merseburger Flur nach Schkopau zu gelegenen Flurstück.

W's Morgen, dem Gutsbesitzer August Red in Schkopau gehörig, soll im Wege des Meistgebots **Mittwoch den 7. Juni 1911, nachmittags 2 Uhr** in der hiesigen Gutschloß in Schkopau vergeben werden. Bedingungen im Termin. Merseburg, den 30. Mai 1911. Fried. W. Kunth.

Kirichen-Verpachtung

Am **Mittwoch den 7. d. Mts. nachmittags 2 Uhr** soll die in der Nähe von Groß-Rayna gelegene Kirchplantage, zu 30-40 Bäume, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Zu melden im Büro der Fa. Döring & Lehmann, A.-G., Grube Ribbenland bei Groß-Rayna.

Rauchkammer Straße 14, Parkstraße Wohnung, 3 Zimmer, Balken, Kamin, Gas, Wasser, per 1. Oktober zu vermieten.

Obere Breite Str. 8 ist eine Wohnung für 80 Taler zum 1. Juli zu beziehen.

Der **Abhang** der zu den Rittergütern **Stapan** und **Gollenberg** bei Merseburg gehörigen Plantage (zusammen circa 7800 Bäume) kommt **am Donnerstag den 8. Juni d. J. nachm. 1/2 4 Uhr** im „Gasthof zum Haken“ in Stapan entweder in 2 Losen oder im ganzen öffentlich zum Verkauf. Bedingungen werden zum Termin bekannt gegeben. **Gutsverwaltung Stapan b. Merseburg.**

Fortschrittlich in entgegenkommender Weise gestaltet.

Möbel

Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage

Herren- und Knaben-Konfektion
Federbetten

Damen-Carderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

Eichmann & Co.

Altstes und größtes Waren- und Möbel-Lager
nur Grosse Ulrichstraße 51
Eing. Schmirz (Kaisersäle)
Walle a. S.

Permanente Ausstellung unterhalte in allen Erntemaschinen: Bindern Getreideablegemaschinen, Grassähern, Getreidemähern Schleifsteinen, Deichselmähern in Lenk. von nur renommierten Firmen, v. Zimmermann, Massey-Harris Albion, Deering u. verkaufe solche zu ausnahmsweise billigen Preisen. Man verlange **Spezialofferte** Empfehle: Drescher fahrbar m. Reinigung, Schüttelzange m. Gräpels Patent-Nasensieb, gebrauchte Getreide- und Grassähern, gut repariert. Angenom. Drescher v. Ausaa & Lanz m. Reibgang, kleinere f. Kuhgügel, sehr billiger guter Gelegenheitskauf **Maschinenfabrik W. Rosch, Merseburg.**

Wohnung für 350 Mk. zum 1. Juli od. später zu vermieten **Meinshauer Str. 4.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett ist zum 1. Juli zu vermieten **Gottwardstraße 39, 1 Tr. r.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Friedrichstr. 5.**

Freundliche Schlafstelle offen **Obere Breite Str. 2.**

Schlafstelle offen. Frau Müller, Brühl 4, 1 Tr.

Haus-Verkauf. Brühl 16 mit Baumplatz und Garten ist für den festen Preis von 9000 Mk. verkäuflich. Offert. erbeten an Otto, Berlin SW., Kochstr. 44/45, p.

Haus, mit od. ohne Boden, mögl. Haus mit Garten, sofort a. Kauf, ge. Ag. verb. Dr. u. H. D. 3996 **Inhaberbauhalle Halle 6.**

Büchereigrundstück oder passend, Haus hier oder Umgegend, od. gel. Angebote unter **2 1100** postl. Magdeburg, Vermittler: meißels, Wein, Vikar, Gottschalken, Risten, Körbe, Padischen, Gummi, Kisten-Material kauft und holt ab zu besten Preisen. **Fr. Jeterig, Halle S., Schloßberg 1.**

Gut erhaltene Geige zu kaufen gesucht! Offerten mit Preisangabe unter **H. B. G.** an die Exped. d. Bl.

Ein Pferdewagen für Doktor passend, zu verkaufen **Rüchigen Nr. 70.**

Verkaufe preiswert **1 Paar r. Straßer, 1 Paar schw. Briefl., 1 Krommier, 1 Gstauber, 6 Auchtähnen, 11 Woch. alt, echt Ital. Kramer, Meintanna.**

50 Zentner Trodenfornikel sind abzugeben im **„Grünen Hof“.**

Für Gastwirte und Flaschenbierhändler hält Bieranmeldungs- und Nachweissformulare, sowie Lagerbücher stets vorräthig **Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Dlgarbe.**

Halberstädter Würstchen, 3 Paar 25 Pf., empfiehlt **A. Speiser.**

Empfehle vorzüglich an: **Rot-, Leber- und Schwartentwurf**, a. Bld. 70 Bld. bei Abnahme von 5 Pfd. 3,25 Mk., **Schmer und fettes Schweinefleisch**, 5 Pfd. 3,50 Mk., **fetten ger. Speck**, 5 Pfd. 4 Mk., **Rippen-Speck**, 5 Pfd. 4,25 Mk., desgl. **A. Jeler Rippensteer**, sowie alle **feineren Wurstwaren** **Karl Kellermann, Fleischermeister.**

Schlachtepferde kauft zu hohen Preisen **W. Naundorf, Zierker Keller 1.**

Wenn eine Frau ganz ohne Sorge sein will, dann verlange sie gratis und franco meinen Prospekt St. nebst Gutachten über die berühmten **Sauerstoff-Tabletten**, welche ärztlich empfohlen und begutachtet sind. **D. Heine, Altmordhausen, Sachl.-Weimar.**

Metall- u. Kautschukstempel in jeder Größe und Privat- u. Geschäftsmarkten etc. liefert **Heinr. Hessler, 7 MERSEBURG, Kirchstr.**

Matulatur hält stets vorräthig u. empf. billigt **Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Dlgarbe 9.**

Versuchen Sie **D. Dralle's Birkenhaarwasser** **ERFOLG ÜBERRASCHEND**

Preis Mk. 1.85 und 3.70.

Noch nie war meine Entbindung so leicht und schnell. Tausende sind und sind. Dankagungen sowie Nachrichten. Frau G. Johannes, Bremen 113, Westph.

1a Himbeer- und Kirsch-Sirup, mit feinsten Raffinade eingekocht, a. Bld. 45 Pf., empfiehlt **A. Wehjel, Domplatz 2.** Telefon 287.

Reisebürsten, Reisekämme, Reisekissen, Kammtaschen, Schwammbeutel, Seifensachen, Brustbeutel etc. etc. **Paul Florheim, Burgstr. 12**

Mein Fußboden Glanzlack **mit FARBE** streicht sich kinderleicht u. trocknet über Nacht. **Reinhold Rietze, Kaiserstr., Rossmarkt**

Täglich frisch!

Erbeeren **Margareten-Garten, Leinacrer Straße 2.**

Citronensaft

Himbeersaft, gar. reine Qualität, in Flaschen und ausgezogen, empfiehlt **Kaiser-Dragerie, Hofmarkt.**

R. Rietze, Verein ehm. Jäger u. Schützen. Die nächste Versammlung findet erst **Dienstag den 13. Juni statt.**

Krankenpfleger. Mittwoch den 7. d. Mts. 8 1/2 Uhr abends.

Zusammenkunft im neuen Schützenhause. Allseitiges Erscheinen dringend notwendig. Uniform.

Brio. Bürger-Scheid-Schützengilde. **Abfahrt nach Dessau 3. Feiertag vorm. 10,34.** Zahlr. Beteiligung erwünscht. **Das Direktorium.**

Reichskrone. Während der Feiertage **Treffpunkt sämtlicher Beurlaubten.**

Cinophon-Theater Juntenburg. Der Reise- und Badeaison halber bleibt das Theater einige Wochen geschlossen.

Lichtbad „Helios“ Die 3 Pfingstfeiertage geschlossen.

Diejenigen Kameraden, welche sich am 3. Pfingstfeiertag an dem Ausflug nach Trebnitz beteiligen wollen, werden gebeten, um 3 Uhr nachmittags an der Waterloo-Brücke mit ihren Angehörigen einzutreffen. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. **Das Direktorium.**

Evang. Arbeiter-Berein. Sonntag den 4. Juni **Ausflug** der Jugendabteilung nach der **Döläuer Heide.** Abfahrt früh 6,20 Uhr vom Bahnhof. Veltene Mitglieder 10,34 Uhr. Treffpunkt 12 Uhr Bahnhofs. Freunde sind willkommen. **Der Vorstand.**

E. T. Dienstag den 3. Pfingstfeiertag nachmittags 3 Uhr **Ausflug** nach dem **Feldschloßchen.**

Schieß-Club Merseburg. Sonntag den 4. Juni **Ausflug** nach **Meuschau** (Schmidts Gutsbau) verbunden mit **Gesellschafts-Tänzen und Preisschießen.** **Der Vorstand.**

Gefang-Berein Iris hält Montag, 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 8 u. abends 8 Uhr **Tänzen** im Casino ab. **Der Vorstand.**

Reichskrone.

Am 2. Feiertag nach dem
Konzert der Seidel-Sänger
„GROSSER“
Kavalierball

Es ladet freundlichst ein
Albert Werner.

Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Müllers.
Montag, 5. Juni, Anfang 8 1/2 Uhr.
Zweiter Pflingstfeiertag.

Wenn man im Dunkeln küsst.

Schwank in 3 Akte v. Mollathom.
In Szene gesetzt vom Reg. Stark.
Personen:

Theobild Seeboldt, Rentier
Amatubiaj seine Frau, Frieda
Hlena, Tochter
Angelika Schöner, Witwe
Dr. Jul. Schöner, deren Nefse
Theodor Hellbach, Architekt
Fob. Konflikt, Karl Stark
Berta, Dien-
Luisa, Mädchen
Ein Dienstmagd
Ort der Handlung: Eine große Provinzialstadt. Zeit: Gegenwart.
Gewöhnliche Preise.

Vorverkauf auch am 2. Feiertag nachm. 3 bis 6 Uhr im Tivoli.
Kasseneröffnung 7. Anfang 8 1/4.
Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Der gestiefelte Kater.
Märchen in 6 Bildern v. Kaiser.
Kasseneröffnung 3. Anfang 4.

Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Müllers.
Dienstag, 6. Juni, Anfang 8 1/4 Uhr.
Dritter Pflingstfeiertag

Maria und Magdalena.

Schauspiel in 4 Akten v. B. Lindau.
In Szene gesetzt v. Regist. Stark.
Personen:

Fürst Bernd zu Rothenturm
Graf Otto
Berren, Geheimr.
Ely, seine Tochter
Magdalena, seine zweite Frau
Prof. Laurentius
Maria Verrina
Dr. Gels
Fr. v. Ringelburg
Alma, ihre Tochter
v. Gulzbach
v. Wers
Schelmann
Theater-Agent
Mischen, Jofe
Hans
Johann
Ein Dienstmagd
Gewöhnliche Preise.
Zugendbillets gültig.
Kasseneröffnung 7 1/2. Anfang 8 1/4.

Angenehm. Ausflug nach Galtopau

(Gasthof Deutscher Kaiser).
Kaffee, selbstgebackenen Kuchen, gute Biere, kräftigen Sumbik.
Am 2. Pflingstfeiertag nachmittags und abends
Pflingstanz.
Es ladet ergebenst ein
R. Berger.

Merseburger Ruder-Gesellschaft.

G. B.
Dienstag den 6. Juni, abends 10 Uhr.
Monats-Versammlung
im alten Bootshaus.
Der Vorstand.

Schützenhaus - Variete.

Am 1., 2. und 3. Feiertag gibt die berühmte
Kriegs Leipz. Burlesken-Gesellschaft
große Gala-Soiree.

Das Programm, aus nur neuesten Pravour-Schlagen zusammengestellt, wird wie sonst die beste, alles
übertreffende

Familien-Unterhaltung

bieten. Um recht zahlreichen Besuch bittet Carl Stein.
ff. Thüringer Rostbrwürste.

BelleVue.

1. Feiertag von 11-1 Uhr
gr. Frühschoppen-Konzert,
ausgeführt von dem gesamten Orchester der Stadtkapelle.
Eintritt frei. ff. Eisenberger.

Fankenburg.

1. Feiertag von nachmittags 3 1/2 Uhr ab
gr. Extra-Konzert.
(Stadtkapelle.)
Eintritt 10 Pf. Kinder frei. Eintritt 10 Pf.

Augarten

(Restaurant und Gartenlokale)
empfehlen seine
freundlichen Lokalitäten sowie grossen
: schattigen Garten und Kegelbahn. :
Pflingsten früh **Speckkuchen.**
ff. Hallesches Aktien-Bier.

Was soll der Junge werden?

Stets wird ihm ein leichtes, bruchsicheres Rad gute Dienste tun.
Ein solches Rad ist das **Diamant-Fahrrad**
Besichtigen Sie die neuen Modelle bei:
Gustav Schwendler, Karlstrasse.
Gefahrenre Räder
sind mit und ohne Freilauf billigst abzugeben. D. O.

Dr. med. Blümel, Halle a. S.

Spezialarzt für Lungen-, Hals- und Nasenkrankheiten,
verreist auf 3 Wochen.

Eine glänzende Existenz.

Grosse Maschinenfabrik vergrät für den hiesigen Platz an angenehme Firma oder tüchtigen Vertreter.
Generalvertrieb ihrer Kunstholz-Wagenräder.
Eine Umwälzung bedeutend, aus einem Stück ohne Naht und Verbindungsstellen hergestellt, kein Verziehen, Klappig- oder Bocklahnwerden, Reparaturen ausgeschlossen, doppelte Tragfähigkeit der Holzräder, bedeutend billiger als diese, mindestens doppelte Lebensdauer.
Es können nur Bewerbungen von seriösen Reflektanten, welche bei den Fuhrwerksbesitzern vorzüglich eingeführt sein müssen, berücksichtigt werden.
Gef. Off. erb. unter **RÄD. a** an die Exped. d. Bl.

Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Müllers.
Sonntag, 4. Juni, Anfang 8 1/2 Uhr.
Erster Pflingstfeiertag.

Neuere Luftspiel-Schlager!

Zum zweiten Male!
Meyers.
Aufst. in 3 Akte v. Friedemann
In Szene gesetzt vom Reg. Stark
Personen:

Jaques Meyer, Morik Meyer, Noalie, seine Frau, Gerda, beider Freib. Kinder
Gehelirat Jakob Meyer
Stremann, Gts. beisher
Sophie Charlotte geb. v. d. Rache
Gith, beid. Tocht.
Amalie, seine Frau
Nomber
Dr. Bauer, Rechts-
anwalt
Chevalier Cesar de la Roche
Chevalier Erneite de la Roche
Antore, seine Frau
Ettomar Held
Gola Menotti
Paul
Geinrich
Diener
R. Kummerehl
H. Spenrath.
H. Spenrath.
F. Schöder.
Zoni Müllers.
H. Spenrath.
H. Spenrath.
H. Spenrath.
H. Spenrath.

Ort der Handlung: 1. Akt: Berlin.
2. u. 3. Akt: Strelitzmanns Gut in Ostpreußen. — Zeit: Gegenwart.
Gewöhnliche Preise. Zugendbillets gültig.
Kasseneröffnung 7. Anfang 8 1/4.
Vorverkauf auch am 1. Feiertag nachm. 3 bis 6 Uhr im Tivoli.

Auf nach der Bergschenke

zum Pflingstbier,
wo die Lühener Militär-
Vorhule die schönsten Zänze auf-
stellt.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Am 2. Pflingstfeiertag, von nachm. 3 Uhr an,
großes
Lanz-Bergnügen
mit freier Nacht.
Großes Amusement. Zahl-
reichen Besuch erwartet.
Das Festomitee.

Sächsischer Hof.

Bringe dem geehrten Publikum meine
Lokalitäten
sowie meinen
schattigen staubr. Garten,
gute Kegelbahn
in empfehlende Erinnerung.
ff. warme und kalte Speisen,
gutgepflegte Biere u. Weine.
Sonnabend abend
Fökelknochen mit Meerrettig.
Nal in Gelee.
Es ladet ergebenst ein
F. Schenderlein.

Barthbad-Restaurant.

Zum Pflingstbier bringe meine
Lokalitäten sow. schönen
schattigen Garten
in empfehlende Erinnerung.
F. Bugday.

Thüringer Hof

Fernruf 202
empfehlen zu den Pflingstfeiertagen
von früh 9 Uhr
Speckkuchen,
frischen Nal, Ragout fin.

Reichskrone.

Am 2. Feiertag nach dem
Konzert der Seidel-Sänger
„GROSSER“
Kavalierball

3 große Konzerte

des
**Damen-
Trompeter-Korps**
(Dir.: J. von der Pih).
6 Damen. 4 Herren.
11 Uhr: Frühschoppen-Konzert,
nachm. 4 und abends 10 1/2 Uhr:
große Familien-Konzerte.
Bei gutem Wetter im Garten.
Gewöhnliche Stunden ver-
sprechend, ladet freundlichst ein
Albert Werner.

Trebniß.

Den 1. Pflingstfeiertag, von
nachmittags 4 Uhr ab,
Unterhaltungss-Musik.
F. Deher.

Zum Merseburger Raben.

Zum 1. Pflingstfeiertag
Speckkuchen, ff. Wiffener.

Tiefer Keller.

Heute Sonnabend abend
Speckkuchen.

Menzels Restaurant.

Fluß-Nal in Gelee,
frisch eingetocht.

Hubolds Restauration

Dienstag
Schlachtefest.

frische hausschlachtene Wurst.

G. Fischer, Weissenhofer Str. 12.

fr. haustschl. Wurst.

Ernst Vogel, Lauchthofer Str.

Institut Holz

Altenau i. Thür.
Einj., Fabr., Krim.-Abt. (Ex.)
Schnell, fader. Fr. frei.

Tüchtige Metallformer,

Kernmacher und Gußputzer
bei hohem Lohne für fof. gesucht
Gottfried Köhner, Metallgießerei,
Leipzig-Bl., Morgenrömerstr. 1.

Arbeiter

Sucht zum 1. Juli
perfekte Köchin,
die Hausarbeit mit übernimmt.
Frau Carl Berger.

Köchin

Sucht zum 1. Juli
Frau Geheimrat Bodtke,
Hallesche Str. 1.

Junges Mädchen

zum 15. 6. in kleinen Saush. gef.
Frau Nicol Keller, Leipzig,
Berthestr. 12.

Dienstmädchen im Alter von 17-18 Jahren in gute Stelle auf Land sofort gesucht.

Zu erfragen bei
Müller, Meißnauer Str. 2.

Ein Hund, schw. Teckel, zugel.

Abzuholen
Kraußtr. 7.
Hund zugelaufen,
junger Neufundländer mit Hals-
band. Abzuholen bei
G. Porschtler, Musikdirektor.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

— Pfingsten. —

Das ist ein Blühn und Düften,
Geschwirr und Vogelsang,
Zudeh in lauen Lüften
Zieht hehrer Glockenlang.

Mit Lust ob Tal und Hügeln
Webt sich ein Festgewand;
Zung fliegt auf Phönixflügeln
Die Liebe durch das Land.

Da stehst Du heiligen Lebens,
Das Herz so froh gestellt,
Und fühlst: der Geist des Lebens
Verneut die weite Welt.

Und willst Du sein begnadet,
Gib Dich in seine Macht!
Dein Herz wird rein gebadet
Und grünet über Nacht.

Statt dumpfem Nebelbrüten
Liegt drauf ein Sonnenschein,

Und unter tausend Blüten
Wird Liebe König sein.



Ringelreihen. Nach dem Gemälde von A. Dvoref.



Das Recht auf Freiheit.

(Fortsetzung.)

Roman von R. Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Bergib mir, Edith! — Ich konnte nicht ahnen, daß ich Dich unter dem ersten Eindruck eines so schmerzlichen Verlustes finden würde. Dieser Augenblick ist allerdings nicht zu weiteren Auseinandersetzungen angetan. Ich bitte Dich, meines tiefsten Mitgefühls versichert zu sein, und ich bin selbstverständlich ganz zu Deiner Verfügung, wenn Du in irgend einer Hinsicht meines Bestandes bedürfen solltest.“

„Und wenn ich Dir versichere, daß ich keines Bestandes bedarf?“

„Dann wirst Du mir gestatten, mich für jetzt zu verabschieden. Ich war ohnedies nur zu kurzem Verweilen gekommen, von der ungestümen Sehnsucht meines Herzens getrieben. Unter diesen traurig veränderten Umständen aber bleibt die Erörterung unserer persönlichen Angelegenheiten wohl besser einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.“

Er fühlte sicherlich, daß es ein nicht sehr rühmlicher Rückzug war, den er da antrat, und unter dem Drucke dieser Empfindung suchte er ihn nach Kräften zu beschleunigen. Eine leichte stumme Verbeugung gegen Hartwig Niedinger noch — und er hatte das Zimmer verlassen. Der Ingenieur aber trat in dem Augenblick, da sich die Tür hinter dem Fortgehenden geschlossen, wieder an die Seite der Sängerin.

„Und soll ich es in Wahrheit für Deine ernst gemeinte, Deine letzte Entscheidung nehmen, was Du da von Deinen Zukunftabsichten gesprochen? — Hast Du keine tröstlichere Antwort auf die Frage, die ich vorhin an Dich gerichtet?“

„Nein, Hartwig! — Ich sagte Dir, daß ich alle meine stolzen Glückshoffnungen zu Grabe getragen hätte, und das war mein heiligster Ernst. Mein Leben soll fortan nur meiner Kunst gehören, und jetzt, wo ich gelernt habe, die gute oder schlechte Meinung der Leute von ganzem Herzen zu verachten — jetzt werde ich mir auch als Bühnenkünstlerin meine persönliche Freiheit zu wahren wissen, so wie ich sie verstehe. Sollte ich mich aber jemals entschließen, mich einem Manne zu geben, so werde ich es aus keinem anderen Beweggrunde tun, als um damit die Dankeschuld zu zahlen, die ein edler und selbstloser Mann mir auferlegt hat, ohne jemals ihre Einlösung zu for-

ging ein wunderbar verschönendes Lächeln über ihr Gesicht — „ich weiß, er wird mir die Erfüllung dieser Bitte nicht verweigern.“

Da drang Hartwig Niedinger nicht weiter in sie, seine verspätete Werbung zu erhören. Noch einmal nahm er ihre Hände und neigte sich herab, sie zu küssen — eine Guldigung, wie sie gewiß nur sehr selten ein weibliches Wesen von ihm empfangen.

Der neue Gouverneur der deutschen Kolonie Togo in Westafrika, Geheimer Regierungsrat Edmund Brückner.

Der neue Gouverneur von Togo ist im Jahre 1871 geboren und hat sehr rasch Karriere gemacht. 1902 kam er zur Kolonialverwaltung, 1907 wurde er Regierungsrat, 1909 Geh. Regierungsrat und 1910 stellvertretender Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika. Sein Name wurde zur Zeit der Opposition gegen die Kolonialpolitik viel genannt.



„Was Du auch tun wirst, Edith — in der Erinnerung an diese Stunde werde ich mir allezeit sagen, daß es das Rechte gewesen sei. — Und ich wünsche Dir aus tiefstem Herzen Glück auf Deinen Weg.“

„Es wird voraussichtlich ein einsamer Weg sein, Hartwig — einsam, wie es der Deine bleiben wird. Und es ist gut so, denn im Grunde können doch nur einsame Menschen freie Menschen sein.“

„Und Erwin? — Wenn er sich nun doch zu dem Entschlusse aufrafft, Dich allen Hindernissen zum Trotz zum Weibe zu begehren?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Er wird die schmerzliche Enttäuschung rasch überwinden haben. Die wiedergewonnene Liebe seiner Mutter wird ihm dazu verhelfen und hoffentlich auch die Liebe irgend eines braven Mädchens aus seinen Gesellschaftskreisen, an deren Seite er sich hoch erhobenen Hauptes vor seiner Sippe zeigen darf.“

Hartwig Niedinger sagte ihr nicht, daß eines solchen Mädchens Herz bereits weit für Erwin Felderhoff geöffnet sei, denn er hatte ja kein Recht, Hanna Struensées sorglich gehütetes Geheimnis preiszugeben. Aber er schied mit dem Bewußtsein, daß sich alles gefügt habe, wie es für jeden der Beteiligten das glücklichste sei. Und wie ein wunderbar tröstliches Wort klang ihm noch lange Ediths Aeußerung im Herzen nach: „Im Grunde können doch nur einsame Menschen freie Menschen sein.“

14.

Hannas blaßes Gesichtchen war tiefernt, und ihr Fuß schien zu zaudern, ehe sie die Schwelle des Zimmers überschritt, in dem die Kommerzienrätin Felderhoff rosig und gütig wie immer an ihrem gewohnten Erkerplatze saß. Die Motrone aber nickte ihr mit ermutigendem Nächeln zu.

„Ich wußte es wohl, daß ich nicht vergebens nach Ihnen rufen würde, meine liebe Hanna! — Und Sie würden mir ein großes Herzleid zugefügt haben, wenn Sie meine Ermartung enttäuscht hätten. Aber ich fürchtete es nicht im Ernst, denn man kann nicht grausam und unversöhnlich sein, wenn man so liebe, seelenvolle Augen hat wie Sie.“

Hanna war näher getreten, aber es offenbarte sich noch immer eine merkwürdige Unsicherheit in der Art, wie sie die dargebote weiche Hand der Kommerzienrätin nahm, und sie gewann es nicht über sich, ihren warmen Druck zu erwidern.

„Sie sind sehr gütig,“ sagte sie leise. „Aber ich hatte in der Tat sehr ernste Bedenken, Ihrer freundlichen Einladung Folge zu leisten. Wie sollte ich glauben können, daß meine Gesellschaft Ihnen noch erwünscht oder angenehm sein könnte, nachdem —“

„Nachdem ich bei Ihrem letzten Besuche so harte Worte von Ihnen hatte hören müssen — das meinen Sie doch wohl, nicht wahr? — Sie hielten mich also wirklich für eine hartherzige Mutter und für eine ganz gefühllose, selbstsüchtige alte Frau?“

„O, Frau Kommerzienrätin —!“



Treppe in Lübeck.

Eine der eigenartigsten Straßenverbindungen ist die Treppenstraße in Lübeck, der drittgrößten Stadt des Königreichs Belgien. Die Straße besteht aus vielen Hunderten von Stufen und verbindet den oberen Stadtteil mit dem unteren.

Wenn eines Tages Alter oder Krankheit meinen Lehrer Thomas Wallot auf die treue und hingebende Pflege eines liebenden weiblichen Wesens anweisen sollten, werde ich ihn bitten, mich zu seiner Gattin zu machen, und ich weiß — wieder

„Nun, seien Sie nur ganz aufrichtig, liebes Kind! So ungefähr, wenn auch in etwas mildere Form, haben Sie mir's ja rund heraus erklärt, als ich mich nicht dazu verstehen wollte, Ihre Bitte zu erfüllen und Erwin mit meinem Vermögen aus seiner Verlegenheit zu helfen. Aber ich bin Ihnen darum nicht böse gewesen — nicht für einen einzigen Augenblick. Denn ich wußte, daß die Stunde kommen würde, die Ihnen wieder eine bessere Meinung von mir beibrächte, und ich freute mich in voraus der kleinen Beschämung, die Ihre Strafe sein sollte.“

In Hannas ersten Augen leuchtete es auf.

„Wenn ich Sie recht verstehe —! Sie haben Ihren Entschluß geändert? Und Herr Felderhoff wird nicht gezwungen sein, an fremde Tiren zu klopfen?“

„Wollen Sie mir feierlich versprechen, zu schweigen, mein Kind? So unverbrüchlich zu schweigen, wie ich es Ihnen gelobt habe?“

„Gewiß, Frau Rätin! Ueber meine Lippen wird sicherlich kein Wort kommen von dem, was Sie als ein Geheimnis zu bewahren wünschen.“

„Und Sie sind das einzige weibliche Wesen, dem ich die Kraft vertraue, ein solches Versprechen zu halten. — Nun denn, ich habe meinen Bankier angewiesen, meinem Sohne jeden Kredit zu eröffnen, dessen er bedarf, um seine geschäftlichen Angelegenheiten ins Reine zu bringen.“

In überströmender Freude griff Hanna jetzt aus freien Stücken nach der Hand, in die sie vorher nur mit Widerstreben die ibrige gelegt, und berührte sie ehrfurchtsvoll mit den Lippen.

„Verzeihen Sie mir!“ bat sie. „Ich hätte mir freilich sagen sollen, daß es nur der Unwille über meine unberufene Einmischung war, der Ihnen jene abweisende Antwort eingab.“

„Vielleicht wollte ich Ihnen wirklich eine kleine Lektion erteilen, meine liebe Hanna! Aber eine Lektion von anderer Art, als Sie da vermuten. Daß Sie es über sich gewannen, sich im Interesse meines Sohnes bei mir zu verwenden, obwohl er fürwahr alles andere eher um Sie verdient hatte als solche Großmut — das, bei Gott, habe ich Ihnen nicht verübelt. — Aber daß Sie mit Ihrer unerfahrenen Jugend die Herzen der Menschen so viel besser kennen wollten als ich alte Frau, das, ich gestehe es offen, hat mich ein wenig verdrossen. Es ist gewiß ein schönes Ding um das Mitleid — und ein herrliches sogar, wenn es mit soviel tapferer Selbstverleugnung geübt wird, wie von Ihnen. Ein wenig Anerkennung aber verdient vielleicht auch jene Liebe, die dem eigenen Herzen Schweigen zu gebieten weiß, wenn es so zum Heile der geliebten Person das bessere ist. Glauben Sie mir, Kind, daß niemand meines Sohnes Nöte und Sorgen tiefer und schmerzlicher mitempfunden hat als ich, deren Wünsche und Hoffnungen sich ein langes Menschenleben hindurch nur um diesen Sohn bewegt haben. Aber ich hätte ihm meine Hilfe in dem Augenblick, da er und Sie sie von mir begehrten, nur gewähren können in der Gewißheit, das Unglück, dem er blind entgegenging, damit zu einem desto gewisseren zu machen. Weil ich mich dazu nicht entschließen konnte, erschien ich Ihnen hartherzig und lieblos, wie ihm, und es konnte für einen Dritten wohl das Aussehen gewinnen, als ob mir nicht daran läge, ihn ganz zu verlieren. Aber gerade weil ich ihn glücklich sehen und weil ich ihn mir zurückgewinnen wollte, bin ich fest bei meinem Entschlusse geblieben. Und ich halte den Beweis in den Händen, daß ich auf dem rechten Wege gewesen bin.“

Hanna hatte ihren Worten gelauscht, ohne doch den Sinn der Rede zu erfassen. So mild und so gütig auch das alles klang und so ganz die vorige Mitteilung der Kommerzienrätin danach ansetzten, ihr die Sorge um Erwins Zukunft vom Herzen zu nehmen — es lag doch etwas Verborgenes und Unausgesprochenes dahinter, das sie erschreckte, und die Aufrichtigkeit ihres Wesens gestattete ihr nicht, ein Geheimnis daraus zu machen.

„Den Beweis, Frau Rätin?“ fragte sie mit einem Ausdruck angstvoller Spannung in den Augen. „Was für einen Beweis?“

Räselnd öffnete die Matrone den Deckel des vor ihr stehenden Körbchens und entnahm ihm einen Brief.

„Um Ihnen davon Kenntnis zu geben, habe ich Sie hierher gebeten. Sie allein haben ein Recht darauf, zu erfahren, was außer uns beiden vorläufig kein Mensch zu wissen braucht. Lesen Sie, liebste Hanna!“

Zaudernd hatte das junge Mädchen nach dem Blatte gegriffen, aber nachdem sie einen Blick auf die Unterschrift geworfen, gab sie es zurück.

„Verzeihen Sie, Frau Rätin — aber da Fräulein Bogenhardt diesen Brief jedenfalls nicht für mich bestimmt hatte,

kann ich mir auch nicht die Berechtigung zuerkennen, ihn zu lesen.“

„Sie sind ein Narrchen, Kind, mit Ihrem allzu sensiblen Zartgefühl. Aber wenn Sie sich nicht mit eigenen Augen überzeugen wollen, so werden Sie mir doch nicht verbieten, Ihnen zu sagen, was darin steht. Die Sängerin teilt mir in ganz klaren, unzweideutigen Worten mit, daß sie das Verlöbniß mit meinem Sohne rückgängig gemacht habe, weil sie sich ihrer ganzen Veranlagung nach nicht stark genug fühle, ein Leben des Kampfes und der Sorge zu führen. Sie bittet mich um Verzeihung wegen des Unfriedens, den sie zwischen mir und Erwin gestiftet, und sie läßt mit einer Aufrichtigkeit, die ich ihr hoch anrechnen muß, durchblicken, daß die Nachrichten meines Sohnes über die Veränderung in den Vermögensverhältnissen meines Sohnes ihr die Augen über die wahre Natur ihrer Empfindungen für ihn geöffnet hätten. — Man kann unmöglich ehrlicher sein, nicht wahr? Und jetzt werden Sie mir's vielleicht auch glauben, liebste Hanna, daß ich die Menschen besser zu beurteilen verstehe als Sie.“

Wenn sie erwartet hatte, mit ihrer großen Neuigkeit wieder einen Schimmer der Freude auf Hannas Antlitz zu zaubern, so sah sie sich arg enttäuscht. Totenbleich und mit großen, erschrockenen Augen blickte das junge Mädchen zu ihr empor.

„Das ist furchtbar!“ brachte sie mit Anstrengung heraus. „Und Erwin — wie hat er es aufgenommen?“

„Ich habe ihn seit seiner Rückkehr aus Berlin nur ein paarmal flüchtig gesehen, und er hat zu mir bis jetzt mit keinem Wort von dem gesprochen, was dort zwischen ihm und der Sängerin vorgefallen ist. Aber sein Aussehen und sein Benehmen haben mir nicht den Eindruck gemacht, als ob er allzu schwer daran trüge.“

„Sie haben ihm auch diesen Brief gezeigt, Frau Rätin?“

„Nein! — So rachsüchtig bin ich nicht, daß ich ihm seine Beschämung ohne zwingende Not noch empfindlicher machen sollte. Die Gelegenheit, mich mit ihm über diese Dinge auszusprechen, wird sich schon finden. Mag zuvor die Wunde verheilen die die erste schmerzliche Enttäuschung seines Lebens ihm geschlagen. Ich bin gewiß, daß die Zeit nicht allzu lang sein wird, deren es für diesen Heilungsprozeß bedarf.“

Hanna war aufgestanden. Sie kämpfte ersichtlich mit sich selbst, dann aber hatte sie doch den Mut und die Kraft gefunden, auszusprechen, was ihre Seele bewegte.

„Und wenn Ihre Menschenkenntnis diesmal doch auf dem falschen Wege gewesen wäre, Frau Rätin? — Wenn dieser Brief in Wahrheit nichts Anderes wäre als ein Dokument reinster Seelengröße und edelster Selbstopferung? — Gerade, daß sie sich Ihnen gegenüber mit einer Aufrichtigkeit, deren ich kein Weib fähig halte, eine schimpflichen und niedrigen Gesinnung bezichtigt, sollte Sie die wahren Absichten des Fräulein Bogenhardt erkennen lassen. Sie hat auf irgend eine Weise erfahren, daß ihre Person zu einem Hindernis geworden ist auf dem Lebenswege des geliebten Mannes, und sie hat sich entschlossen, um den Preis ihres eigenen Glückes dies Hindernis beiseite zu schaffen. — Wenn es sich so verhielte, könnten Sie dann mit ruhigem Gewissen das Opfer annehmen, das Ihnen von einem zerrissenen Herzen dargebracht wird?“

Die Kommerzienrätin schüttelte den Kopf.

„Ihre sublimen Denkungsart, meine liebe Hanna, verführt Sie zu romantischen Phantastereien. — Sie haben sich aus dieser Bühnenkünstlerin ein Wesen von überirdischen Tugenden zurechtgebildet, weil Ihr naives Gemüt sie nicht mehr zu trennen weiß von den idealen Gestalten, die sie vor Ihren Augen auf dem Theater verkörpert hat. Und nun gefallen Sie sich zu Ihrer eigenen Dual darin, all ihr Tun und Lassen mit einer Gloriole höchsten Edelmutts zu umkleiden. Ich aber sehe bei dieser sehr gewöhnlichen Liebesaffäre und bei allem, was sie uns an Aufregung und Verwirrung gebracht hat, auch bei der unbefangenen Betrachtung keinen anderen Edelmut als den Ihrigen, mein teures Kind!“

„Ist das Edelmut, Frau Rätin, wenn ich mich in die Seele eines liebenden Weibes hineinzuversetzen vermag und wenn ich mit ihr empfinde, was sie leidet? — Von ganzem Herzen bitte ich Sie noch einmal: Schenken Sie diesem Briefe mit seiner unwahrscheinlichen Selbstanklage nicht ohne weiteres Glauben! Und lassen Sie nicht um eines ungerechten Vorurteils willen zwei Menschen unglücklich werden! Sprechen Sie mit Ihrem Sohne und überlassen Sie es ihm, die Wahrheit zu finden, die keiner von uns zu ergründen vermag, aber allein! — Und knüpfen Sie die Gewährung Ihrer Hilfe nicht länger an eine Bedingung, die so unnatürliche Opfer herausfordert.“ Witternd sah das junge Mädchen zu der Kommerzienrätin auf.

(Schluß folgt.)

Der Pfingstvogel.

Skizze von Georg Buse-Palma.

(Nachdruck verboten.)

Hans Behrends volles, stark gebräuntes Gesicht wurde bei jedem Schritt nachdenklicher und sank immer tiefer herab. Wie hatte seine Mutter immer gesagt? Heirate niemals eine, die so aussieht, wie Du Deine Geliebte möchtest! Ein komischer Rat, aber es steckte was dahinter. Ach Gott, überhaupt sein Muttchen! Schade, daß er es nicht mehr um seine Meinung fragen konnte! — Und während der märkische Sand unter seinen gewichtigen Tritten in weißen Staubwolken aufwirbelte, suchte er sich darüber klar zu werden, was seine Eltern und Voreltern, was der ganze biedere Bauernschlag, dem er entstammte, zu Gabriele Zachmann wohl sagen würde.

„Hübsch, klug, aber nicht unser Fall,“ stellte er fest. Es war alles an ihr viel feiner herausgearbeitet als bei seiner Familie. Vom kleinen Kopf an bis zu den Handgelenken und dem schmalen Fuß. Wenn er sich selbst dagegen ansah . . . Grob schmiedearbeit von oben bis unten. Da änderte auch der feinste Sommeranzug nichts daran. Und innerlich stand es wohl ebenso. Dumm war er ja gewiß nicht, aber vielleicht doch zu dumm für eine Frau, die gar auf die Universität gehen wollte. Und das und nichts Geringeres beabsichtigte diese Gabriele!

Freilich, ganz unabänderlich war diese Absicht wohl nicht. Es schien ihm vielmehr, daß sich hinter diesem Plan ein Ultimatum für ihn verstecke, des Inhalts: wenn Du reelle Absichten hast, so erkläre Dich, denn sonst geh' ich Dir durch die Lappen! — Ob Hedwig, Gabriels Schwester, der Gefühlsunsicherheit eines Mannes wohl auch so energisch nachhelfen würde?

Der große, blondbärtige Mann blieb mitten im Wege nachsinnend stehen.

„Nein!“ sagte er dann halblaut, „Hedwig ist viel zu gut und zu weichherzig. Sie ist so gütig, wie ich wünschte, daß es Gabriele wäre. Aber vielleicht ist Gabriele ebenso und gibt sich nur anders!“

Seufzend ging er weiter und bog in einen schmalen Pfad ein, der den hochstämmigen Kiefernforst schräge durchschnitt. Die Nadeln des Vorjahres lagen noch dick am Boden, an den lichter Stellen war das junge Maigras aber schon üppig in die Höhe geschossen. Baumläufer kletterten an der rissigen Borke der hundertjährigen Riesen umher, ein Grünspecht hämmerte, und hier und da blitzte ein rotrückiges Aeffchen, eine Eichhähne, raschelnd den Stamm hinauf in die schäumenden Wipfel.

Alle die Bilder und Geräusche des Waldes konnten Hans Behrend aber nicht aus seinem Grübeln reißen. Sein Verhältnis zu den Zachmann'schen Mädels drängte zu einer Entscheidung, die ihm schwer fiel. An die blonde Hedwig dachte er, wenn alles still und friedlich in ihm war; an Gabriele, wenn das Blut in ihm brannte. „Wenn ich nur wüßte, ob sie auch ein gutes Herz hat!“ dachte er bekümmert.

Aus dem Kirchdorfe trug der Wind feierliches Geläute zu ihm herüber.

„Pfingstglocken!“ sagte er sich. „Mutter Zachmann ist längst nach der Kirche unterwegs, und ich treff' die Mädels allein. Großer Gott, wenn mich der heilige Geist doch auch ein bißchen erleuchten wollte! Komisch übrigens, daß noch nirgends ein Pirol zu sehen ist! Wenn die sonst in der Sonne an einem vorüberfliegen . . . wie eine Strähne goldenen Haares sah das immer aus, oder auch wie ein erleuchtender Gedanke, den ich jetzt so nötig hätte . . .“

Ein Rascheln und Hopen am Boden riß ihn aus seinen Betrachtungen, und während vor seinem Geiste noch das wundervoll goldene Gefieder der Pfingstvögel blitzte, sah er plötzlich eine graue, noch unslüchtige Krähe vor sich über den Weg stolpern.

„Ein schöner Pirol!“ dachte er ironisch. Aber dann sprang er doch zu und griff nach dem Vogel, der den Kopf in den Nacken drehte und ihn mit weit aufgesperrtem Schnabel ängstlich und wütend anschaute. Schwapp! hatte er ihn bei den Flügeln und hob ihn schmunzelnd auf.

„Vielleicht wird Dich Hedwig aufziehen, Hans Hudebein! Die muß ja so wie so immer die halbe Arche Noah um sich herum haben.“ —

Als er aus dem Forst heraustrat, nickten ihm über den Gitterzaun der Zachmann'schen Villa dustige, weißblühende Fliedertrauben entgegen. Und zwischen den Fliedertrauben tauchten zwei junge, blühende MädchenGesichter auf und nickten ihm gleichfalls zu. Eine Brünnette mit schwarzen, lebhaften

Augen und eine rosigblasse Blondine, Gabriele und Hedwig, seine Leidenschaft und seine Freundschaft.

„Was halten Sie denn da hinter dem Rücken?“ fragte Gabriele schon von weitem. „Was für mich oder für Hedwig?“

„Für beide,“ rief er fröhlich, „einen Pfingstvogel.“

„Einen Pirol?“

In freudiger Erwartung streckte die blonde Hedwig ihm die Hände über den Zaun entgegen, während Gabriele ihn ungläubig ansah.

„Kräh, kräh, kräh!“ Der angebliche Pfingstvogel ließ mit einmal seine miltönende Stimme erschallen, und im gleichen Moment warf Hans Behrend ihn über das Gitter zwischen die beiden Mädchen. Erschrocken sprang Hedwig zur Seite.

„Pui! Mich so anzuführen!“ sagte sie lachend.

Um Gabriels volle, heißrote Lippen zuckte es spöttlich. „Die sollen wir wohl aufziehen, bis sie reif zum Abschießen ist? Ein komischer Heiliger sind Sie! Wenn es nicht zu schade um die Patrone wäre . . . da, sehen Sie . . .“

Sie zeigte nach dem Gartentisch, auf dem eine kleine, doppelläufige Büchse lag.

Hans Behrend, der inzwischen eingetreten war, schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Selbst am Pfingstsonntag? Nicht böse sein, Fräulein Gabriele, aber Sie übertreiben das Schießen ein bißchen. Wieviel Geschöpfe haben Sie denn heute schon abgeschossen?“

„Leider nur eins. Einen Taubenhabicht. Aber das sah dafür auch köstlich aus, wie der durch die Zweige gefaßt kam.“ Ihre schwarzen Augen funkelten noch in der Erinnerung, während über Hedwigs Gesicht ein Schatten glitt.

„Er war so schön,“ sagte sie traurig. „Und das Weibchen hinterher . . . es schrie so kläglich und flog immer über uns hin. Ich konnte es gar nicht mehr mit anhören . . .“

„Natürlich,“ spöttelte Gabriele, „immer Anwalt des Mitleids! Mir tat weiter nichts leid, als daß ich keine zweite Patrone bei mir hatte.“

Hans Behrend konnte seine Blicke nicht losreißen von diesem Mund, den er so leidenschaftlich gern geküßt hätte und der ihn doch immer wieder mit seinen Worten wehe tat. Er hatte das Gefühl, daß er sie entschuldigen müsse, vor sich so gut wie vor der Schwester.

„Sie macht sich schlechter, als sie ist, Hedwig,“ sagte er in scherzendem Tone. „Schließlich schießt sie ja doch nur aus Mitleid, aus Mitleid mit all den Vunghafen und kleinen Vögeln, die von dem Raubzeug sonst vernichtet würden. Nicht wahr, Gabriele?“

Gabriele lachte hell auf. „Wahrhaftig nicht,“ gestand sie ehrlich. Aber dann biß sie sich auf die Lippen. Sie hatte die bange, beinahe angstvolle Frage in seinen Augen bemerkt und war nicht die Persönlichkeit, sich einer unüberlegten Aufrichtigkeit wegen um eine gute Partie zu bringen.

„Im Moment des Schusses denkt daran wohl kein Mensch,“ lenkte sie also klug ein. „Aber sonst . . . warum soll gerade ich kein Mitleid mit dem Habichtweibchen haben? Denken Sie denn, ich kann es mir nicht vorstellen, wie das ist, wenn man einem sehr, sehr aut ist?“

Halb übermütig und dabei doch mit verlegenen Augen sah sie ihn von unten auf an, und in Hans Behrends Blicke stieg es wie stummer, heißer Jubel. „Ich wußte es ja,“ sagten seine Augen, „ich wußte es ja, daß Du doch ein gutes Herz hast. Und wenn Du weißt, wie das ist, wenn man jemanden sehr, sehr gern hat . . . Ach Du, ach Du!“ Mit Worten wagte er das freilich nicht zu sagen, aber dafür drückte er ihr die Hand, als ob er sie gar nicht mehr loslassen wollte.

Hedwig Zachmann hatte die kleine Szene zwischen den beiden wohl bemerkt. Stumm drückte sie ihr Gesicht zwischen die Fliedersträucher. Aber sie fühlte es selber, wie ihre Schultern vor schmerzlicher Erregung zitterten, und in tiefer Verwirrung bückte sie sich ganz herab, bis unter das Gebüsch, wo die kleine Krähe saß und sie mit blanken, mißtrauischen Augen beobachtete. „Jetzt ist es mit meiner Hoffnung ganz aus,“ dachte sie, „und glücklich wird er mit Gabriele gewiß nicht.“

Ihr Versuch, dem Tierchen den Kopf zu frauen, wurde übel belohnt. Wütend schlug der kleine Waldteufel mit dem Schnabel nach ihr und hob ein ohrenzerreißendes Gefräsch an: „Kräh, kräh, kräh,“ unaufhörlich und heiser vor Wut und Angst.

Und plötzlich klang von oben ein anderer Krähenkrei als Antwort. Wie herbeigelockt durch den Hilseldrei der kleinen, kriech eine alte, graue Krähe über ihre Häupter dahin, schoß



Pfingsten im Park. Nach dem Gemälde von Philipp Grand.

schräge herab und wendete sich dann wieder ruckartig zur Flucht wie in plötzlicher Erkenntnis der furchtbaren Gefahr.
„Großer Gott! Dies sonst so scheue Tier!“ Staunend sahen alle drei nach oben.

„Nächstenliebe in der Tierwelt,“ sagte Hans Behrend ernst. „Ist das nicht rührend? Hört den Angstschrei von seinesgleichen und vergißt darüber fast die Sorge ums eigene Leben . . .“

Hedwig nickte ihm mit feuchten Augen stumm zu. „War das vielleicht die Mutter?“ fragte sie dann leise.

Behrend zuckte die Achseln. „Möglich, aber nicht wahrscheinlich. Es ist wohl der Giftstrieb allein, der sie hergeführt hat.“

In Gabrielens Augen funkelte es hart auf. Ihre Büchse ergreifend, gab sie dem jungen Vogel einen Tritt mit der Stiefelspitze. „Willst Du schreien, kleine Vögel?“

Die kleine Krähe hub aufs neue ihr Schmerz- und Angstgeschrei an, und wieder kam, von der unfahbaren Gewalt des Mitleids getrieben, die Alte herangeeilt. Kaum aber war sie in Schußweite, als Gabriele den Oberkörper zurückwarf, die Büchse an die Wade hob und abbrückte. Ein feiner Knall — dann sank sie dreimal in der Luft überschlagend, die Alte gerade vor dem jungen Tierchen tödlich getroffen zu Boden. Einige Male zuckte sie noch, dann schlug sie den Fang in das Brustgefieder, auf dem ein roter Blutstropfen stand, und verendete.

Triumphierend sah Gabriele sich um. Gleich darauf lief aber ein häßliches, nervöses Zucken über ihr Gesicht.

„Ach so,“ sagte sie unsicher, „das war auch wohl wieder nicht sentimental genug!“

Hedwig war ganz blaß.

„Pui, Du, Du! Wie Du das tun konntest! Ein Tier durch das Edelste, was es hat, in den Tod zu locken!“

Hans Behrend machte ein finsternes Gesicht. Ihm war, als wenn die Krähe in das Herz seiner Leidenschaft gegangen wäre. Das war gefühllos, das war Freude am Mord . . . Schweigend hob er die Vogel-Leiche auf und trug sie von dem in rasender Erregung schreitenden Jungen fort, in den Forst hinaus, wo er sie notdürftig mit Sand bedeckte.

Als Hedwig nachmann am Pfingstsonntag des nächsten Jahres Namen und Wohnung wechselte und ganz zu Hans Behrend übersiedelte, befand sich unter ihrer Mitgift auch eine große, graue Krähe mit beschneitenen Flügeln, ein richtiger Hans Gudebein, der nur noch leise knarrte, wenn ihm der Kopf gekraut wurde; das junge Paar nannte ihn aber nie anders als „unseren Pfingstvogel“.

„Er hat mich so erleuchtet, wie der heilige Geist selber es besser nicht vermocht hätte,“ sagte Hans Behrend manchmal gut gelaunt zu seiner jungen Frau. „So'n Birol sieht nur außen aus wie ein alter Gedanke, aber der hier hat's in sich.“

Und wenn Frau Hedwig nach dem „Warum“ fragte, das sie gar nicht oft genug hören konnte, antwortete er immer milde: „Schäfschen! Weil ohne ihn die Szene im Vorjahre nie passiert wäre, weil ohne diese Szene wahrscheinlich Gabriele an Deiner Stelle säße, und weil ich in diesem Falle den besten Gedanken meines Lebens, nämlich den, Dich zu heiraten, nie gehabt hätte . . .“

Blutrache.

Fortsetzung.

Kulturhistorischer Roman aus altnordischer Vorzeit von Ingeborg von Seeborg.

Nachdruck verboten.

Wie hatte er nur so blind sein können! Er hätte es ja schon längst, längst sehen müssen, es mußte ja so kommen, die beiden kühnen, trotzigern Herzen mußten sich ja finden. Wie sie da lächelnd und sicher über dem schrecklichen Strudel standen, von Tropfenregen überspritzt, ein Bild der Jugend und der sorglosen Kraft. Und nun bückte Sigurd sich und pflückte aus dem Spalt die blaue Blume, um die sie beide ihr Leben gewagt. Er reichte sie Sigurdriða und sagte nur: „Vergiftme nicht!“ Sie nahm sie und steckte sie schweigend an die Brust.

Es schien Thorismund, als ob alles um ihn her wankte, es drehte sich vor seinen Augen, die vernichtende Erkenntnis war zu jäh über ihn gekommen.

Und plötzlich standen die beiden wieder neben ihm; er hatte es gar nicht gesehen, wie sie wieder heraufgekommen waren, und Sigurds frische Stimme scholl durch das Brausen an sein Ohr: „Da wären wir wieder; aber Thori, armer Thori, wie furchtbar blaß siehst Du aus; hast Du Dich denn so um uns gebangt?“

Und Sigurdriða umschlang ihn mit ihrem weichen Arm und sagte: „Thori, Du bist krank. Komm', wir wollen nach Hause gehen.“

Und so gingen die drei, das Brausen erstarrt allmählich in der Ferne hinter ihnen, und sie hörten über sich wieder das sanfte Rauschen der Baumwipfel, um sich die zarten Vogelstimmen.

„Ist Dir nun wieder besser?“ fragte Sigurdriða besorgt den Freund, der schweigend und wie willenlos zwischen ihnen einerschritt. Er nickte nur stumm, und sie schritten ruhig weiter, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Sigurdriða war so eigen zumute. Was war denn nur geschehen? Alles sah ihr so verwandelt, so viel schöner und heller aus. Wie sonderbar hatte Sigurd sie doch eben angesehen, das Herz hatte ihr einen Augenblick fast still gestanden! Aber das war ihr auch vielleicht nur so vorgekommen, denn Sigurd ging ja neben Thori und schien nur Sinn und Gedanken für den Freund zu haben. Und der arme Thori hatte sich so um sie beide gebangt. Ueberhaupt, Thori war doch der Beste von allen . . . Und sie fing an, ganz laut und besorgt auf ihn einzureden, und er antwortete ihr mit mattem Lächeln.

Als sie an Sigurds Hof angekommen waren, sagte Thorismund: „Ich muß jetzt schnell auf dem nächsten Wege nach Hause, Dich bringt Sigurd wohl heim, Siga?“

Die aber rief schnell: „Nein, nein, haltet Euch meinetwegen nicht auf,“ und mit kurzem Abschiedsgruß war sie im Walde verschwunden.

Sigurd hielt sie auch nicht zurück, er drückte dem Freunde die Hand und murrte: „Thori, ich möchte Dich etwas fragen, doch nein . . . ich komme morgen zu Dir!“ Und mit lautem Zauber seine Kappe in die Luft werfend und wieder fangend, stürmte auch er davon.

Thorismund sah ihm eine Zeitlang nach, dann ging er gesenkten Hauptes den Weg zurück, den sie gekommen, immer weiter, bis er wieder am Wasserfall angelangt war — dahin zog es ihn zurück mit unwiderstehlicher Gewalt. Und da stand er wieder an derselben Stelle und starrte in die schäumende Tiefe, über der die beiden noch eben geschwebt. Die beiden, die ihm das Liebste auf der Welt waren, und die sich nun bereit hatten, um ihm das bitterste Leid anzutun! Denn das hatte er genau gesehen, ihre Herzen würden sich finden, nachdem sie aus dem Schlummer erwacht waren — und er wollte ihnen gewiß nicht im Wege zu ihrem Glücke stehen.

Ein Sprung, ein Sprung nur in den tobenden Abgrund, dem sie glücklich entronnen, und dies arme, gequälte Herz hatte für immer Ruhe . . . und er stand niemandem mehr im Wege. Das wilde Wasser rauschte und lockte: „Komm', komm'! Hier ist Ruhe, hier ist Friede und Vergessen . . .“ Es zog, es zog ihn mit Macht, die Augen hingen wie gebannt an dem dunklen Strudel, noch einen Schritt trat er näher an den Abgrund — und . . . noch . . . einen . . .

Da stieg es aus dem Tropfenregen vor seinen Augen empor wie ein Bild. Ein alter, von Gram gebeugter Mann sah allein, allein in seiner öden Halle. Das kummervolle Haupt hatte er auf die Hand gestützt, und die Augen blickten so traurig auf Thorismund, während die zitternde Stimme sprach: „Thori, ach Thori, mein Sohn, warum hast Du mich denn so ganz allein gelassen?“

Da schrie der Jüngling laut auf: „Mein Vater, ach, mein Vater!“ und er stürzte nieder ins Moos, und sein Körper wurde von wildem Schluchzen geschüttelt.

„O, warum mußtest Du auch kommen, Du trotziger, siegreicher Held?! Winke Dir nicht Ehre und Glück genug dort am Königshof? Warum mußtest Du kommen und für Dich die Rose brechen, die am stillen Fjorde dem Einsamen so süß und lieblich erblühte? Dir winken Fürstentronen, warum kannst Du mir nicht lassen, was mein Herz so lange schon mit tiefer Liebe und Treue umfängt!“

Und hast Du denn ein Recht dazu, mir alles zu nehmen? Wenn ich morgen vor Dir hintrete und sage: Zurück! Was Du begehrst, ist mein, ich liebe sie schon lange! Kehre zurück an den Königshof, werde berühmt und mächtig, nimm die

Maid aus Königsblut zum Gemahl und laß mir die wilde Rose am Fjord!"

Er wußte es, Sigurd würde ihm nicht rauben, was sein war, er würde schweigend zurückstehen vor dem älteren Rechte des Blutsbruders, er würde die Heimat meiden und niemals — ein Weib sein eigen nennen.

Aber hatte er, Thorismond, denn ein Recht auf Sigurd? Hatte sie ihm denn jemals etwas anderes als schwesterliche Zuneigung gezeigt? Doch heute, der Blick, mit dem sie zu Sigurd auf sah, hatte es ihm klar und deutlich gezeigt: Sigurdrixa konnte nur Sigurd lieben. — Er stöhnte laut auf. Die beiden konnten nichts dafür, daß sie mit ihrer Liebe sein Herz zerbrachen, sie konnten es nicht einmal ahnen, denn niemandem hatte er jemals etwas davon gesagt. Ihm blieb nur eins: entlagen, entlagen, entlagen . . .

Und er preßte die heißen, tränenlosen Augen in das feuchte Moos und kämpfte still und ohne Klage laut den schwersten Kampf seines Lebens.

Als er sich nach langer, langer Zeit erhob, da war es vorüber, und er war Sieger geblieben!

Nach einem langen, langen Blick warf er zurück auf die Stelle, wo ihm sein Glück vernichtet war und wo er in schwerem Ringen seine Jugend begraben hatte, — dann ging er festen Schrittes davon.

Die Dämmerung war herabgesunken, eine Dämmerung, die nicht Uebergang zur Finsternis, nein, nur zu einem neuen, strahlenden Tage war. Die Erde schlummerte wie glückestrunknen in dieser lichten Nacht. Wald und Fjord, Berg und Tal lag verzaubert da, umwoben und durchtränkt von den herben, süßen Düften der Sommernacht.

In solcher Stunde hält ein junges Menschenkind es nicht in enger Kammer aus. Leise öffnete sich die Tür von Hildes Hütte, und eine helle Gestalt trat heraus. Leise, um die Mutter nicht zu wecken, schloß sie die Tür wieder und schritt langsam und tief atmend dem Walde zu.

Zwischen der Hütte und dem Walde lagen einige Felsblöcke, und am Fuße des einen wuchs ein Rosenstrauch. Der war jetzt überhäet mit blaßroten, süß duftenden Blüten, und neben ihm hielt Sigurdrixa ihre Schritte an. Sie pflückte von den wilden Rosen, die ihr in dem hellen Dämmerlicht entgegenleuchteten, und schaute zwischen Wachen und Träumen in die Ferne.

Da bewegte der leichte Wind die Zweige des Rosenstrauches, daß sie leise um sie wehten, und sie wandte sich um — da stand vor ihr wie aus der Erde gewachsen — Sigurd. Ihr Herz stand still in sprachlosem Schreck, groß starrte sie ihn an, er aber sagte freudig und siegesgewiß: „Ich wußte, daß ich Dich hier treffen würde, darum mußte ich hierher, um Dir etwas zu sagen.“

Bei seinem stolzen Ton erwachte sie aus ihrer Erstarrung. Heiß strömte ihr das Blut zum Herzen, und sich hoch aufrichtend antwortete sie, indem sie all ihren Stolz und Trost zu Hilfe nahm: „Ich wußte es nicht, daß Du herkommen würdest, sonst hättest Du mich nicht hier getroffen!“

Bei dem wohlbekannten, kampflustigen Ton huschte es wie ein Lächeln über Sigurds Gesicht, dann aber trat er dicht an die Jungfrau heran, und indem er ihr fest in die zornblitzenden Augen sah, sagte er langsam mit seiner vollen, klingenden Stimme: „Sigurdrixa, ich liebe Dich, und Du — Du liebst mich auch, Du weißt es nur noch nicht, und Du mußt mein Weib werden!“

„Ich muß?“ blizte sie ihn an, und aus ihren Augen sprach der Zorn der Walküre.

Aber er hielt den Blick aus und senkte die „Sonnenaugen“ nicht. Einen Herzschlag lang standen sie sich Auge in Auge schweigend gegenüber. Dann breitete er die Arme aus, und laut und triumphierend klang es, wie ein Siegesruf: „Du mußt, ja, Du mußt, Sigurdrixa!“

Und er hielt sie fest an seinem Herzen.

Und — o Wunder! — Sigurdrixa, die Stolze, Wilde, sie wehrte sich nicht. Sie umschlang Sigurd ganz stark und fest mit ihren beiden Armen und sagte nur: „Ja, Sigurd, ich liebe Dich. Ich wollt's nicht wissen, ich wollt's nicht leiden, aber nun bist Du wie ein Sturm gekommen und hast mich doch bezwungen!“

Und in diesem Augenblick wünschte sich die wilde Sigurdrixa nicht mehr — ein Mann zu sein.

Was sich die beiden noch weiter sagten, das hat der Rosenbusch mir nicht verraten. Es war auch nicht das erste Mal, daß er solche Worte hörte, denn in der Nacht waren es gerade 21 Jahre, daß Jung-Siegmond Schön-Gilde am Rosenstrauch geküßt hatte.

Der Himmel begann sich schon leicht im Osten zu röten, als Sigurdrixa leise wieder in die Hütte schlüpfte. Aber doch nicht leise genug, das feine Ohr der Blinden hatte das Öffnen der Tür vernommen und erkannte Sigurdrias leichten Schritt. Aber sie sagte nichts, nur als die Jungfrau in die Kammer geschlüpft war, murmelte sie leise: „Es taugt nichts, daß das Kind so durch die Sommernacht streift, das regt das Blut auf. Oder — sollte sie gar kein Kind mehr sein, — wie alt wird sie doch?“

Und blitzschnell zuckte ihr die Erinnerung durch den Sinn an eine helle Sommernacht, an einen blühenden Rosenstrauch — und —

„Es wird Zeit, daß das Schicksal sich erfüllt,“ flüsterte sie. „Morgen ist Sommerjonnwend!“

Thorismond war ganz allein auf der saftigen, mit bunten Blumen übersäten Wiese in der Waldböcke. Eine schlaflose Nacht lag hinter ihm, und früh, wie sich kaum der Himmel zu röten begann, war er mit der Sense hinausgegangen, um die schnittreife Wiese zu mähen und durch angestrengte Arbeit die Gedanken hinter seiner schmerzenden Stirn zur Ruhe zu bringen. Als arbeitete er um sein Leben, so hatte er die Sense geschwungen, und die Hälfte der Wiese lag schon gemäht in dichten Schwaden.

Im Laufe des Vormittags war die besorgte Ortrud gekommen, die ihn schon voll Angst überall gesucht, und hatte ihm einen wohlgefüllten Frühstückstorb mitgebracht. Er aber hatte sie gebeten, alles in den Schatten zu stellen und ihn allein weiter mähen zu lassen. Ungern hatte sie nachgegeben und war schweren Herzens wieder nach Hause gegangen; er hatte rastlos weiter geschafft.

Endlich, gegen Mittag, hielt er inne und trocknete sich den strömenden Schweiß von der Stirn. Was die bittersten Kämpfe, der festeste Wille nicht ganz vermocht hatten, die angestrengte Arbeit hatte es fertig gebracht, sein wild bewegtes Herz, seine verzweifeltsten Gedanken zur Ruhe zu zwingen.

Er war jetzt körperlich so erschöpft, daß er auch gar nicht mehr recht denken konnte.

Die Mittagssonne stimmerte über der Wiese, die Luft zitterte vor Hitze — alles war still und schien zu schlafen, nur einige Schmetterlinge gaukelten fast träge über den Blumenfeldchen. Er sah das alles wie durch einen Schleier und atmete ein paar mal tief auf. Wohl lag es noch immer wie ein schwerer Druck auf seinem Herzen, aber die brausenden Gedanken schwiegen doch — vor Müdigkeit. Ja, wenn jetzt Sigurdrixa selbst vor ihn träte, er könnte —

Da knackte es im Walde hinter ihm, und als er sich wandte, stand ihre helle Gestalt zwischen den dunklen Stämmen. Der war es nur ein Traumbild, das ihn äffte?

Sie war es, bei der immer, im Wachen wie im Traume, seine Gedanken weilten; sie war es, und doch war sie es wieder nicht.

Sie schien gewachsen, und über ihrem Antlitz lag ein Schimmer so hellen, reinen Glückes, daß es sie wie verklärt erscheinen ließ. Das war nicht mehr das Kind, das er gestern noch gesehen, das war die Jungfrau, die Frau Minne gewedt! Er sah es auf den ersten Blick, daß es dem anderen im Sturm gelungen war, worum er Jahr und Tag in stillem Hofen umsonst geworben.

Aber so erschöpft war er geistig und körperlich, daß er es kaum als Schmerz empfand, das erfüllt zu sehen, was er ja gestern schon erkannt hatte. Und als Sigurdrixa jetzt mit den Worten auf ihn trat: „Thori, ich suchte Dich, Du sollst es zuerst wissen!“, da vermochte er sogar, ihr entgegenzulächeln.

Sie aber faßte ihn bei der Hand und sagte: „Du, wie heiß bist Du, komm' in den Schatten! Du hast wieder allzu fleißig gearbeitet!“

Und sie zog ihn in den Schatten der Bäume und drückte ihn auf einen der duftenden Gräsichwaden nieder.

Er ließ alles mit sich geschehen. Seine Augen gingen nur wie traumberloren an ihrer jungfräulichen Gestalt und an den blauen Glockenblumen, die sie in der Hand hielt. Es waren dieselben Blumen, die sie ihm damals auf das Krankenbett gelegt — damals, als er zuerst gefühlt: die oder keine!

Und nun kam der schwerste Teil seiner Prüfung.

Sie ließ sich neben ihm nieder und begann mit leiser Stimme, in der die Freude zitterte, von ihrem jungen Glück zu erzählen. Aber als sie zuletzt sagte: „Und denke Dir, Thori, ich habe bis gestern immer geglaubt, ich möchte ihn nicht und hätte Dich viel lieber!“, da frampfte sich seine Faust um den Stiel der Sense, daß der krachend zerbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

T. Eine Verbesserung der Luft in Viehstallungen wird dadurch erreicht, daß man dort Gefäße aufstellt, in welchen sich Salzsäure oder Gips befindet. Die Luft wird hierdurch bedeutend verbessert, was den Tieren sehr wohlthut, sobald sie von ihrer schweren Tagesarbeit wieder in den Stall gebracht werden. Es ist noch zu bemerken, daß der Inhalt der erwähnten Gefäße so oft als nötig erneuert werden und daß die Salzsäure sicher fetzen muß.

Die Perle als **Frauenschnuck** ist uralte. Schon zu Cäsars Zeit trugen die vornehmen Töchter Roms Perlenschnüre. Pompejus brachte ungeheure Mengen Perlen aus Sien und Aegypten nach Rom. Im Mittelalter war die Perle ein nicht minder beliebter Schmuck auch in Deutschland und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Perlen von wirklicher Kostbarkeit müssen die Größe einer Kirche besitzen, dabei silberweiß und glänzend sein. Im Schatz des Schahs von Perien befindet sich eine Perle von angeblich 85 Millimeter Länge und 25 Millimeter Dicke. Auch das South-Kensington-Museum in London bewahrt eine Perle von 50 Millimeter Länge, deren Wert auf eine Viertelmillion Mark geschätzt wird. Die Perlen sind bekanntlich kalte Absonderungen aus dem Mantel gewisser Muscheln, die vorwiegend in tropischen Meeren leben, doch kommen auch in unseren deutschen Flüssen Perlen vor. So zeigt man im Grünen Gewölbe in Dresden ein Halsband von 177 Perlen, die aus der Elster stammen, aber weder durch Größe noch durch Schönheit hervorragen. Der Preis einer Schmur von 70—80 Perlen, jede in Größe einer Erbse, ist 12 000 bis 18 000 Mark. Durch Tragen, besonders auch durch den Schweiß, verlieren die Perlen ziemlich schnell ihr glänzendes Aussehen, bis zuletzt die organische Substanz, aus der sie bestehen, völlig zerstört wird.

Rätsel.

1. Biergebild.



Oth, wo steht denn Dein Verlobter?

2. Rätsel.

Mit F in Gruben und Kertern,
Mit S in Stuben und Erfern,
Mit R über Steden und Feuern,
Mit N hinter Feden und Scheuern.

Königen: Der Kerlebe liegt zu den Füßen der beiden
Damen: 2 Keffel, Sessel, Keffel, Keffel.

Lustige Ecke

Abgeblüht.

Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“
Dame: „Danke sehr, habe selbst zwei!“

Ein Vorschlag zur Güte.

„Ein stellungloser Kommité bittet um eine kleine Unterstützung!“
„Schon wieder? Sie kommen ja jeden Tag!“
„Vielleicht engagieren Sie mich lieber mit bescheidenem Gehalt; da kommen Sie am Ende billiger weg!“

Kasernenhofblüten.

Feldwebel (zum Einjährigen Müller, der Kunstmaler ist): „Ja, der fänigliche Dienst ist nicht so leicht; dazu gehört schon etwas mehr, als zu Ihren eingerahmten Fettsleden!“

Schauspielerlatein.

Alter Schauspieler (der seinen Kollegen gegenüber gern renommiert):

„... Seht, Kinder, ich habe bei meinen vielen Gastspielen auch oft unter kolossalem Beifall in Leipzig gastiert!... Na, das Theater dort faßte zur damaligen Zeit ungefähr tausend Personen; — wenn es so voll war, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte, mochten es elfshundert Personen sein!... Wenn ich allerdings dort gastierte, waren es regelmäßig zwölfschundert!“

Gegenleistung.

Der kleine Pepi (zu seiner Schwester): „Du, Emma, gib mir ein bißchen von Deinem Kuchen! Ich werde dann unser Klavier so ruinieren, daß Du 'n paar Wochen lang keine Klavierstunden mehr zu nehmen brauchst, bist Du damit einverstanden?“



Hausfrau: „Ich muß Sie schon um zehn Mark feigern, Herr Lehmann, Sie haben jetzt eine Wohnung mit Badezimmer.“



Nicht zu verblüffen.

„Halt! — Geld oder's Leben! — Ich bin der Räuber Strolchmeter!“
„Außerst angenehm! — Gestatten — Felix Spitzky — vom Hause Messerer und Kompanie. Wollte grad' zu Ihnen! Gestatte mir Offerten in Revolvern neuester Konstruktion zu machen — echt englisch Fabrikat — von zehn Mark an — rauchlose Patronen, Dolchmesser, Stockbege, Totschläger, Schlagringe! — Alles erste Qualität! Auch auf Abzahlung! — Schmeichle mir, werde Sie gewiß aufriedenstellen!“

